BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obereit, Jacob Hermann,

Beobachtungen über die Quelle der Metaphysik, von alten Zuschauern Veranlaß
t durch Kants Kritik der reinen Vernunft

Meiningen 1791

Ph.sp. 615 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10044044-1
VD18 11921293

Ph. Sp.
615
h

2074

Ph.sp. 615h

[Obereit]

Ph. Sp. 74 / 615^h

Philos. Noviss. 2374.

R

Beobachtungen

über die

Quelle der Metaphyſik,

von alten Zuſchauern.

Veranlaßt

durch

Kants

Kritik der reinen Vernunft.

Meiningen, 1791.
bei Johann Gottfried Haniſch.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beobachtungen

über die erſte Quelle der Metaphyſik, von alten Zuſchauern. Veranlaßt durch Kants Kritik der reinen Vernunft.

Erſter Brief.

An einen Encyclopädiſten, Hrn Dr. B. in F.

Seltſame Zeiten haben wir erlebt, wo die unglaublichſten Dinge geſchehen. Schon die nächſte Vorwelt würde erſtaunen über alle die geiſtlichen, politiſchen, phyſiſchen und gelehrten Seltenheiten, Neuigkeiten, Revolutionen und Wunderdinge, worunter wir leben. Und wir ſelbſt könnten dabey zu vollkommenen lebendigen Seltenheiten werden, wenn wir, um jene zur beßtmöglichen Benutzung anzuwenden, an uns eben ſo ſehr arbeiteten, als die ganze rege Natur und die treffende Zuſammenordnung unſers Zeitlaufs arbeitet und in Bewegung iſt, um die größten möglichen Dinge in unſerer Welt ſo ſtark als möglich zu veranlaſſen, zu erwecken, vorzubereiten, anzubahnen, und auf eröffneten Bahnen zu befördern. Jeder Weltbeobachter kann ſich die Sachen, woran er am meiſten Antheil nimmt, in der

neuen Geſtalt unſrer Zeiten vorſtellen, und an einer Menge neuer groſſer Ausſichten darüber ſich entweder vergnügen, oder auch gegenſeitig bey ungemein erſcheinenden nachtheiligen Seiten in wichtigem Nachdenken ſich nicht wenig üben.

Wer hätte es, zum Beyſpiel, nur noch in der Zeit des groſſen Wolfs, die wir in unſern jüngern Jahren erlebt haben, je gedacht, daß die damals blühende deutſche Metaphyſik, die erſte Grundlehre aller Dinge, die durch den Geiſt eines Leibnitz den höchſten Gipfel ihrer Menſchen möglichen Herrlichkeit zu zieren ſchien; daß ſie, ſage ich, gegen das Ende unſers Jahrhunderts ſo ganz nichtig, elend und jämmerlich, arm, blind und blos ſollte befunden werden? daß ſie nicht einmal einen einzigen ſynthetiſchen Beweis aus erſten Grundbegriffen des reinen Verſtandes a priori aufzeigen könnte, der die ſchärfſte Probe, auf der Kapelle der Grund-Kritik der reinen Vernunft aushielte?

Und doch ſollte die Metaphyſik, gleichwie die reine Mathematik, aus lauter augenſcheinlich erweiternden erſten Grund-Beweiſen beſtehen, und nicht blos aus zergliedernden Erläuterungen allgemeiner Begriffe und Sätze; denn leztere machen vielmehr nur ein erklärendes Wörterbuch aus. Aber auch ſogar zu einem dergleichen Wörterbuche möchte im Grunde noch viel, ja wohl der beſte Leitungs- und Licht-Grund ſelbſt, fehlen, wenn es allgemein gültig und brauchbar ſeyn ſollte. Und doch wäre das wohl vor allem nöthig zur allgemeinen Wort-Ein-

ver-

verſtändniß oder Zeichen-Verſtändniß nach **Lambert** und **Selle**.

Welch trauriges Schikſal für dieſe Wiſſenſchaft aller Wiſſenſchaften, die die erſte Grund- und Weſens-Wiſſenſchaft von Allem ſeyn ſoll! die als allgemeinſte Wahrheit der Vernunft ſelbſt natürlich ſeyn ſoll! Daß ſie gleichwohl ſeit Jahrtauſenden bis hieher ſo wenig Fortgang in der Begriffs- und Beweis-Form ſoll gemacht haben, daß ſie nun endlich wieder an ihrem Anfang iſt!!!

Alle andre Wiſſenſchaften blühen, erheben und befördern ſich in allgemeiner Fruchtbarkeit. Nur ihre Königin die erblaßte Grundlegerin und Grundleiterin von Allem, liegt im öden Staube! Nur ein Schatten von ihr, wie ein gerippförmiges Geſpenſte, das Bild des Todes, wandelt noch auf hohen Schulen weiſſagend und zeichendeutend umher! Erbärmliches Schikſal!

Dieſes hat uns nun der berühmte Philoſoph **Kant** offenherzig vor aller Welt entdekt. Davon zeugete ſchon 1781 ſeine **Kritik der reinen Vernunft**; und noch freymüthiger, zwey Jahr hernach, ſeine **Prolegomena über jede künftige Metaphyſik**, die als Wiſſenſchaft ſoll auftreten können. Sehr willkommen für mein altes abſtractes Lieblings-Studium waren mir dieſe Schriften. Welch ungemeine ſpekulative Wohlluſt fand ich im Durchleſen und Einſehen dieſer Kritik der reinen Vernunft! Die that nun einmal in Gründlichkeit mir mehr Genüge,

 als

als kein neuerer Philoſoph in dieſem bald ablaufenden Jahrhundert. Mit dieſem neuen gründlichen Kritiker wanderte ich nun das ganze Reich der Philoſophie durch, vornehmlich um die metaphyſiſche und transſcendentale Geiſtes-Region, ihre neu erblikten und beſtimmten Gränzen zu beobachten, ihres Umfangs verſichert zu ſeyn, ihren Inbegriff zu ermeſſen, vergebliche Abwege zu vermeiden, und die Urſache aller ihrer Erſcheinungen aufzulöſen.

Dies einzige Buch der wiſſentſchaftlich beſtimmenden Transſcendental-Kritik iſt gewiß eine ganze Bibliothek werth, und könnte allenfalls eine erſetzen; ſo viel ich davon aus aller Ueberſicht urtheilen zu können glaube, nachdem ich bald ein halbes Jahrhundert unparteyiſch die allgemeinſte mögliche Grundlehre, die Metaphyſik im abſtrakteſten und höchſten Sinne, erblikt, geliebt, ſtudirt, auf allen möglichen mir vorkommenden Seiten geprüft, und dabey ihre Geſchichte, von Anfang des Philoſophirens bis izt, beobachtet habe, und bis ins Unendliche ihres Urgrundes durchzuſehen begierig war.

Allein eben dieſe Geſchichte belehrte mich auch, wie höchſtſelten die Metaphyſik rein und lauter möglich ſey auf dieſer Erde! nicht nur etwan aus Mangel einer wiſſenſchaftlich wegbahnenden Kritik, die nun endlich nach Jahrtauſenden doch erſchienen iſt; ſondern hauptſächlich aus gemeinen Fehlern der Menſchheit. Denn faſt alle erſte Grund-Forſcher waren ſelten unparteyiſch genug, um alle Leidenſchaf-

ten für irgend eine Lieblings=Idee ihres Himmels, ihres Naturels, ihres Charakters, oder ihres Partey=geiſtes, die etwan theoretiſch ſich beſtärken lies, zu vermeiden, oder dagegen in vorſichtigem Gleichge=wichte zu bleiben. Sonſt würde dieſes Gleichgewicht längſt, ſchon vor ein Paar Jahrtauſenden, durch ei=nen **Ariſtoteles** ſelbſt oder ſeines gleichen, entwe=der irgend eine ſolche wiſſenſchaftlich Kritik hervor=gebracht haben, wie wir nun von **Kant** haben; oder aber es wäre, ohne deren vorläufige Erſchei=nung, eine ſo regelmäßige Grundwiſſenſchaft dadurch zum Vorſchein gekommen, wie **Homer** eine natür=lich regelmäßige Iliade ohne eine Vorwiſſenſchaft der Dichtkunſt hervorgebracht hat.

Es ſcheint alſo wohl, daß eine nordiſche Kälte des Temperaments, oder eine genau erworbene Kälte des Gemüths nöthig ſey zu einem genugſam philoſophi=ſchen Gleichgewichte, um in der allerwichtigſten Wiſſen=ſchaft, der erſten Grund=Beobachtung, die Waage des Geiſtes immer gleich und recht zu halten. — Die Erfahrenſten kennen die Schwierigkeit hievon. Auch iſt es daher kein Werk für einen Jeden, erſte und allgemeine Gründe nur richtig zu finden, viel weniger nach denſelben, ohne Erwägung ihrer Beſtimmungen, flugs zu entſcheiden, wie ſo nach Franzöſiſcher Art in dieſer Modewelt gewöhnlich iſt. Vielmehr machen eben die Schwierigkeiten, die bis auf den Grund tief erkannt werden, das Anſichhalten, das gedul=dige Aufſchieben des Urtheils, oder mögliche Gegen=ſätze zu betrachten, vielfach nothwendig, oft auf allen

möglichen Seiten. Manche metaphyſiſche Irrungen ſind ungemein ſchwer überall zu vermeiden, wo man nicht die Fertigkeit hat, allemal das gehörige Gleichmaas und Gleichgewicht gerade zu finden und anzuwenden.

Das Grundgewicht in der erſten Grund-Kenntniß muß durchaus ein ewiges ſeyn. Und wie viele Philoſophen giebt es denn wohl, die ſich nach einer richtigen Waage der Ewigkeit in der Wahrheit vor allem umſehen, und die genugſam und ſtets und ſo ſtandhaft darauf ſehen, bis dieſes Sehen ihnen ſo zur Natur werde, wie es dem Liebhaber ewiger Wahrheiten wirklich zur Natur werden ſoll? Schon **Ariſtoteles** hat von der Würde und Wichtigkeit der erſten Grundwiſſenſchaft geſprochen: „Wenn es irgend „eine Wiſſenſchaft göttlicher Dinge giebt: ſo iſt wohl „eben die göttlich, die Gott allein oder gewiß am „meiſten hat; indem Er als die Urſache, als ein „Grund-Anfang aller Dinge ſelbſt zu ſeyn angeſehen „wird.

Sollte es es nun bey ſolchen Betrachtungen der größten Wichtigkeit und Schwierigkeit, die die erſte Grund-Wiſſenſchaft für die Menſchheit je und je gehabt hat; ſollte es da wohl befremdlich fallen, daß auch der erſte und tiefſte Kritiker der reinen Vernunft unſrer Zeit noch nicht alles vollſtändig getroffen hat, was zu ſeiner, und überhaupt zu einer jeden wahren Transſcendental-Kritik gehört? Wenigſtens wollen wir Einiges, was uns als mangelhaft vorkömmt, zu einer Nachleſe und zu unparteyiſcher Erwägung frey-

freymüthig darſtellen. Ein Mann, ſo groß und bewandert er auch in ſeinem Kreiſe ſeyn mag, kann doch nicht leicht ſeine Augen immer überall haben. Und ſoll ein alter Wanderer im gleichen Lande nicht des andern Mangel da erſetzen dürfen, wo er es vermag?

Zuerſt laßt uns ein wenig ſeine Regiſtratur von Begriffen a priori nachſehen. Wie ſieht es in ſeiner Elementar-Lehre aus? Da finden wir die Begriffe von Raum und Zeit, als Formen der Sinnlichkeit a priori. — Alles was uns in unſerm ſinnlichen Behältniß ſinnlich zu erfahren möglich iſt, findet ſich allerdings bey uns 1) in **Raum** und 2) in **Zeit**. Ganz richtig! Aber eben das findet ſich auch bey uns in einem gewiſſen Grade unſrer Empfindlichkeit, wie ſie nämlich einen gewiſſen Grad der Wirkſamkeit eines Gegenſtandes aufnimmt oder empfangen kann. Es giebt alſo in unſrer Sinnlichkeit, als eine vorhergehende Bedingung oder Form zur Möglichkeit der Erfahrung auch noch 3) eine **Gradmäßigkeit** oder **Gradualität** a priora. Gleichwie Raum und Zeit alles Maas in ſich faſſen können: ſo kann die Gradualität das Gewicht in ſich faſſen. Denn ein Grad jeder Kraft zeiget kein Maas der Ausdehnung an, aber wohl ein **Gewicht** der Stärke des vorkommenden Objects.

Ferner iſt keine ſinnliche Anſchauung a priori möglich ohne voraus daſeyende ſinnliche Klarheit. Auch kein bloſſes Gefühl iſt ohne Klarheit merklich, um klare Empfindung geben zu können. Alſo iſt

 dann

dann allerdings als Form der Sinnlichkeit zu möglicher Erfahrung, auch 4) **ſinnliche Klarheit** zum voraus nothwendig. Ohne ſinnliche Klarheit wäre ſelbſt Raum und Zeit nicht einmal a priori uns zu ſehen noch zu bemerken möglich.

Die Stellbarkeit in verſchiedne Geſichtspunkte oder Lagen der Sinnlichkeit, hiemit in alle mögliche Lagen, und aus einer in die andre, iſt auch eine Form der Sinnlichkeit zur Möglichkeit der Erfahrung von allen möglichen Seiten. Und weil dieſe Stellbarkeit von einer Geſichts-Richtung oder Lage in die andre möglich iſt: ſo iſt ſie eine urſprüngliche Beweglichkeit der Sinnlichkeit. Und obgleich Bewegung ſelbſt ein empiriſcher Begriff iſt: ſo iſt es doch die bloſſe Möglichkeit der Bewegung nicht. Wenn ich von einem Punkte zu einem andern eine Linie ziehe, wie a priori geſchehen kann: ſo iſt mir durch dieſe einfältige Ziehbarkeit der Linie ſchon ein erſter einfacher Begriff von Beweglichkeit, von Möglichkeit eines Fortgangs, Fortrückens von einem zum andern gegeben. So ſind demnach auch 5) **Stellbarkeit**, und 6) **Beweglichkeit der Sinnlichkeit** ihre Grund-Formen, Formal-Bedingungen a priori zur Möglichkeit der Erfahrung.

Endlich ſcheint alles Sinnliche, was uns erſcheinen mag, bildlich zu ſeyn. Die Sinnlichkeit ſcheint uns nichts als Bilder zu empfangen, von denen ſie gerührt werden mag. Und was nur eine Geſtalt hat, läßt ſich auch blos fühlen in einer gewiſſen Form wenn man es gleich nicht ſieht. Und ſo muß unſre

Sinnlichkeit vor aller Erfahrung auch eine Empfänglichkeit für Bilder, für alle mögliche Geſtalten, in ſich haben; eine Bildſamkeit oder Geſtaltſamkeit zum voraus in ſich ſelber. Ohne eine ſolche wäre auch keine ſinnliche Einbildungskraft möglich, als welche alles Sinnliche in Bildlichkeit, ohne unmittelbare Berührung von erſcheinenden Gegenſtänden, wieder vorſtellt, erneuert, nachahmt, und in allerley mögliche Erſcheinungen zuſammenſezt, oder trennet. Ohne Bildlichkeit a priori in der Sinnlichkeit wäre das alles nicht möglich. Nun ſcheint zwar die Bildlichkeit in die Vorſtellung des Raums a priori zu gehören; denn ohne Raum, und meßbare Einſchränkung des Raums, läßt ſich keine Bildlichkeit vorſtellen. Aber der Raum an ſich kann wohl ohne Bildlichkeit vorgeſtellt werden. Und dann dient die Bildlichkeit vornehmlich, die äuſſere Sinnlichkeit von dem innern Sinn des Ich oder Bewußtſeyns, des Denkens, Wollens, Empfindens ſeiner ſelbſt in ſich, zu unterſcheiden. Alles innere Wirken des Geiſtes ſcheint ja blos geiſtiger Erfahrung nach, uns ohne Bild zu rühren; dahingegen die ſinnliche Seele uns nichts ohne Bild vorſtellt oder eindrükt, ſollte es auch nur ein Bild der Bewegung ſeyn. Die Empfänglichkeit der Bildlichkeit in ſich iſt aller äuſſern Sinnlichkeit zum voraus allgemein, als Bedingung aller möglichen äuſſern Erfahrung oder Erſcheinung. Es muß alſo 7) die **Bildlichkeit** auch eine Form unſrer Sinnlichkeit a priori ſeyn.

Vom Raume, von erſtem Grund aus für die

Mög=

Möglichkeit äuſſerer Erfahrung oder Erſcheinung, iſt auch hauptſächlich anzumerken: Wenn er gleich an ſich kein Weſen noch reales Verhältniß der Dinge an ſich ſelbſt iſt: ſo deutet uns doch der Begriff des Raums einen tiefern Urſprung an, und daher eine weitere Ausdehnung im Verſtande, als blos in Möglichkeit äuſſerer Erſcheinung, in bloſſer Beziehung auf äuſſere Anſchaulichkeit. Denn Raum an ſich ſelbſt iſt durch und durch nichts als pure ledige **Empfänglichkeit**, ſofern ſie ohne Behaltſamkeit und ohne Gegenwirkung gegen etwas Gebendes oder Wirkendes vorgeſtellt wird oder werden kann. Er iſt pure Leidſamkeit, ohne mindeſte andre Gegenverhältniß gegen alles mögliche Wirken, Setzen, Geben, u. ſ. w. Nun findet ſich in wirklichen Dingen oder Gegenſtänden keine ſolche pure Leidſamkeit ganz iſolirt für ſich, auch in dem todteſten Stoff nicht, der nur Zeichen eines bloſſen Daſeyns giebt. Nirgends giebt es eine bloſſe Empfänglichkeit ohne Gegenwirkung. Allein in allen endlichen Weſen iſt doch Empfänglichkeit, aber nie ohne Gegenwirkung, nie ohne wirkſame Gegenverhältniß. In allen Geiſtern iſt Empfänglichkeit, wenn dieſe auch in nichts beſtünde als in ihrer Sinnlichkeit oder Empfindlichkeit, um Eindrücke zu empfangen. Ohne erſte Eindrücke hätten ſie nicht einmal Stoff zum Denken und Wollen. Sogar das Bewußtſeyn in ſeiner Fähigkeit iſt nichts anders als Empfänglichkeit der Eindrücke ſeines Ich, zum Wahrnehmen ſeiner ſelbſt in ſich. Ohne Empfänglichkeit demnach beſteht nichts Endliches, nichts Wirkliches. Und wenn wir nicht uns ſelbſt innerlich frey, los

und ledig machen und halten von allen Vorurtheilen und Hinderniſſen der Erkenntniß: ſo haben wir auch nicht einmal Empfänglichkeit für die Wahrheit. Ueberall alſo, äuſſerlich und innerlich, iſt uns Raum zuerſt nöthig vor allem Gegenſtand. Wir müſſen ſelbſt zuerſt empfänglich ſeyn in Bereitſchaft der Fähigkeit.

Empfängliche Fähigkeit alſo müſſen wir und alle endliche Dinge zuerſt vor Allem andern haben. Und nicht nur müſſen wir ſie haben; ſondern wir müſſen ſogar ſie ſelbſt ſeyn, ehe wir das geringſte ſonſt empfangen können. Und Empfänglichkeit, wenn ſie ſich ledig findet und ſich zu erfüllen ſtrebet, ziehet an und in ſich, was ſie erfüllen kann. In der begierigen Empfänglichkeit liegt der Grund der anziehenden Kraft oder die weſentliche Anziehungskraft ſelbſt. In dieſem Sinne dann ſind wir mit allen endlichen Geſchöpfen nicht blos Formen der Sinnlichkeit, ſondern enthaltende Weſen ſelbſt. Und der Weſen erſte weſentliche Beſchaffenheit muß ja Empfänglichkeit ſeyn, aber nicht blos ledig leidſame, blos leerem Raum gleiche Empfänglichkeit, ſondern beſtehende Fähigkeit, das iſt, zugleich an und in ſich ziehende Behaltſamkeit, mit Vermögen zum Wiedergeben oder Gegenwirken. Empfänglichkeit iſt Grund der Allfüglichkeit von Wirken und Gegenwirken aller Weſen in einander, der Grund aller Liebe, die immer wechſelsweiſe empfängt und giebt.

Und dieſe anziehend behaltſame und gegenwirkſame Empfänglichkeit in allen endlichen Weſen ſoll es wohl ſeyn, die ihr das Subject nennet? ein zum

Grun=

Grunde liegendes Behältniß aller Kräfte, Eigenſchaften, Modalitäten, Relationen, Accidenzen; ein Continens von aller dieſer Zubehörde, von welcher es vermögenden Grund und Wirklichkeit in ſich enthält, als Grundlage, als Beſtand-Inbegriff, als empfänglich beſtehendes Behältniß der Kraft und aller anzuziehenden Realität. Und daher aus dem Begriff von weſentlicher Empfänglichkeit kömmt euer allgemeiner Begriff des Raums, der abſtrahirt, iſolirt, auf blos leidſame ledige Empfänglichkeit an und in ſich ſelbſt eingeſchränkt iſt; und der in dieſer Form dann freylich keine Realität, nur eine Form der Sinnlichkeit iſt, eine Form der Empfänglichkeit ſelbſt, für alle mögliche Eindrücke von Gegenſtänden, von Erſcheinungen, Geſtalten, Bewegungen, Stellungen, u. ſ. w.

In der Kantiſchen Tafel der Categorien, unter der Klaſſe der Relationen, wird nur geſezt: 1) Inhärenz und Subſiſtenz; 2) Cauſalität und Dependenz; und 3) Gemeinſchaft oder Wechſelwirkung zwiſchen dem Handelnden und Leidenden. Da iſt aber, nach der Cauſalität, der reine weſentliche Begriff der Empfänglichkeit auch weggelaſſen. Ohne dieſe kann aber die Cauſalität nicht wirken, nichts verurſachen. Und ohne ſie zum voraus iſt gar keine Gemeinſchaft oder Wechſelwirkung nur möglich.

So hauptſächlich wichtig und nothwendig iſt der reine Begriff der Empfänglichkeit an ſich ſelbſt, in allem reinen Weſens-Verſtande. Freylich geht der

Begriff der Cauſalität vor dem der Empfänglichkeit vorher. Denn ohne Cauſalität würde alle Empfänglichkeit vergeblich, todt und nichtig ſeyn. Aber hinwiederum ohne Empfänglichkeit würde auch alle Cauſalität vergeblich wirken. Denn ſie würde in nichts hinein, auf Nichts, zu Nichts wirken; hiemit ohne Object und ohne Endzwek; das iſt, ungereimt.

Allein ſchon habe ich mich ein wenig zu weit im Inhalt verlaufen, da ich doch ſelbſt noch nichts Poſitives ſetzen und darthun wollte, ſondern erſt im Sinne hatte, einige Grund-Begriffe nur von ferne in allgemeiner Ausſicht anzudeuten, die der transſcendentalen Kritik-Wiſſenſchaften ihres groſſen Verfaſſers, der damit mehr als **Leibniz** geleiſtet, nach langer Beobachtung noch entgangen zu ſeyn ſchienen. Doch dies ſind, gegen wichtigere vorſchwebende Bemerkungen, nur Kleinigkeiten, wegen welcher die Feder anzuſetzen ſich nicht verlohnt hätte.

Ihr alter:

Samarit.

Zweyter Brief.

Ich nehme den Faden Ihrer Unterſuchung auf, mein Freund, und nun friſch!

Nunmehr ſind wir bereit und geſpornt, mit unſerm groſſen **Kant** ein Bisgen ad altiora zu ſchreiten. Zuerſt laßt uns über **Denken** und **Anſchauen** ein wenig uns unterhalten. Wir nehmen den zweyten Theil ſeiner Elementar-Lehre vor uns, von der transſcendentalen Logik und deren Idee, und zuerſt von der Logik überhaupt. Da ſpricht nun **Kant**: „Unſre Natur bringt es ſo mit ſich, daß die **An-** „**ſchauung** niemals anders als **ſinnlich** ſeyn kann, „das iſt, nur die Art enthält, wie wir von Gegen- „ſtänden afficirt werden. Dagegen iſt das Vermö- „gen, den Gegenſtand ſinnlicher Anſchauungen zu „**denken**, der **Verſtand**. Keine dieſer Eigen- „ſchaften iſt der andern vorzuziehen. Ohne Sinnlich- „keit würde uns kein **Gegenſtand gegeben**, und „ohne Verſtand (oder deſſen Begriffe) keiner **ge-** „**dacht** werden. Gedanken ohne Inhalt ſind leer, „Anſchauungen ohne Begriffe ſind blind. Daher iſt „es eben ſo nothwendig, ſeine Begriffe ſinnlich zu „machen, das iſt, ihnen den Gegenſtand in der An- „ſchauung beizufügen, als, ſich ſeine Anſchauungen „verſtändlich zu machen, das iſt, ſie unter Begriffe „zu bringen. Beyde Vermögen oder Fähigkeiten „können auch ihre Functionen nicht vertauſchen. Der „Verſtand vermag **nichts anzuſchauen**, und die

„Sinne

„Sinne nichts zu denken. Nur daraus, daß „ſie ſich vereinigen, kann Erkenntniß entſpringen.“ So weit für izo Kant.

Wie alſo? Nichts als Begreifliches denken? Nichts als Sinnliches anſchauen? — Wenn denn nur nicht ohne ein drittes Vermögen zum Einſehen Alles vergeblich iſt, wo Erkenntniß entſpringen ſoll, und wahre Erkenntniß! — Giebts denn keine mit Sinnlichkeit verſehene Geiſter, die auch weſentlich anſchauen, die Wahrheit anſchauen, wie ſie an ſich ſelbſt iſt? —

Alle Begriffe denken wir; aber ihre Wahrheit **ſehen wir ein**. Iſt das Einerley? Beydes geſchieht mit Verſtande. Denn ohne Verſtand iſt auch nichts einzuſehen, keine Wahrheit zu vernehmen oder wahrzunehmen.

Ich könnte wohl denken in Ewigkeit fort, ohne jemals einzuſehen, was ich denke. Zu allen Zeiten hat die Welt genug gedacht, Bemerkungen genug gemacht, Begriffe die Menge, die ſich drängten; aber ob auch viel davon eingeſehen? das iſt eine ganz andre Frage. Izt iſt allem Anſehen nach das Jahrhundert der Selbſtdenker ins Unendliche fort. Aber wenn kömmt endlich einmal das Jahrhundert der Einſeher bis auf den Grund, bis auf den Urgrund? Für einen einzigen Einſeher der Wahrheit bis auf den Grund wollte ich hundert oder tauſend Selbſtdenker hingeben!

Der ſelbſtdenkende Verſtand iſt ganz thä-

tig, geſchäftig, und muß es ſeyn, in Aufſuchung, Fügung, Verfolgung der Begriffe. Der **einſehende Verſtand** aber iſt ruhig; und je ruhiger, deſto beſſer ſieht er auf allen Seiten die Sache an bis auf den Grund des Inhalts, der Begriffe und der zugehörigen Sachen, ſoweit ſein Sehen reicht. Und iſt es wenig, was er ſieht: ſo iſt es doch bewährt an eingeſehenem Inhalt und Grunde der Wahrheit. Und das wenige Grundbewährte wiegt tauſend ſelbſtgemachte Begriffe auf. So kann ein einiger Grund-Seher in der Stille tiefer in das Weſen der Sachen und Gedanken eindringen, als ein ganzes Heer von Denkern ohne Einſehen. Beydes aber mit einander vereinigt macht völligen Verſtand.

Zum Einſehen braucht man Licht unumgänglich, und durchdringendes Licht bis auf den Grund. Ohne Licht kann auch das beſte Auge, das offenſte und ſchärfſte, Nichts ſehen. Wo iſt nun aber das Licht im Verſtande? Oder kann ſichs der Verſtand ſelbſt machen? Ja, falſches Licht wohl zu blendendem Schein, aber wahres nicht. Wahres Licht kömmt von wirklich ſich offenbarendem Weſen, und von wahren Verhältniſſen dazu, wo auch das Dunkle klar wird. Was lebhafte klare Merkmale in leicht durchzuſehender Ordnung giebt, das erleuchtet aus einem Grunde der Zuſammenſtimmung von Merkmalen oder des Unterſchiedes von vermiſchten und verworrenen Sachen. Wahres Grund-Licht muß, je tiefer es iſt, deſto mehr durch ſich ſelbſt wahr ſeyn, muß Licht durch ſich ſelbſt augenſcheinlich ſeyn. Ohne dies Licht

wäre

wäre ganz und gar nichts, nirgends einzuſehen. Was lieſſe ſich wohl ohne das, was Klarheit durch ſich ſelbſt iſt, von Grund aus einſehen? Was macht eine Sache augenſcheinlich? Blos das Licht durch ſich ſelbſt! Ohne daſſelbe, das durch ſich ſelbſt an ſich klar iſt und klar macht, wäre ich ja ganz im Finſtern dem Geiſte nach, auch bey allen möglichen Begriffen und ſinnlichen Anſchauungen zuſammen. Denn auch alle ſinnliche Anſchauungen machen nichts klar durch ſich ſelbſt, durch die klärſte Sinnlichkeit ſelbſt, im bloſſen reinen Verſtande; machen nichts begreiflich im Weſen und Grunde des Verſtandes. Sonſt hätten die Luchſe unter den Thieren mehr durchdringende Scharfſichtigkeit bis auf den Grund, als die Menſchen.

Es muß alſo im reinen Verſtande ſelbſt eine reine erſte Anſchaulichkeit der Realität bis auf den erſten Grund geben; denn ein Nichts läßt ſich nicht anſchauen. Rein verſtändliche Anſchaulichkeit ſezt eine reine Klarheit durch ſich ſelbſt voraus, die vollkommen klar in ſich ſelbſt iſt; oder ſie bringt ſie vielmehr ſelbſt mit ſich. Und dieſe Klarheit muß ewig, immer gleich und allgemein ſeyn an und in ſich ſelbſt, zum nothwendigen Grunde aller andern. Und ſo müſſen wir für ſie, für die ewige Klarheit und Wahrheit durch ſich ſelbſt, ein weſentliches Verſtandes-Auge in uns haben, ein ewiges Wahrheits-Auge zu ewiger Weſens-Klarheit.

Giebt es nicht offenbare allgemeine Wahrheiten, ewige Grund-Wahrheiten, auch auſſer der Geometrie, die dem einfältigen Landmanne, ja einem Kin-

de, eben ſo augenſcheinlich ſind, als dem tiefſinnigen Gelehrten? die auch dem Einfältigſten durch ſich ſelbſt einleuchten wie dem Vernünftigſten, über alle blos thieriſch ſinnliche Anſchauung hinaus, ohne alle künſtlich formirte Begriffe? Lehrreiche Beyſpiele hievon findet man genug in den Geſprächen des **Sokrates**, des Vaters der quellklaren Gemein-Verſtändniß, der ein ſo großer allgemeiner Grund-Seher, ein ſo augenſcheinlicher Licht-Erwecker in der größten Einfalt war, als die wenigſten nach ihm. **Sokrates** lebte in dem einfältigen allgemein klaren und gemeinnützigſten Wahrheits-Lichte wie in ſeinem Elemente, über die Sinnen erhaben, und doch ſo gemein wie ein Kind. Mit welch reiner Einfalt des Geiſtes und des Lebens wandelte er in dem Lichte, und lächelte ſeinem gewaltſamen Tode entgegen! — Die Allerwenigſten haben den Grund erkannt, aus welchem er ſo leicht, und ihm ſo natürlich, ſein allgemein durchdringendes und treffendes Licht geſchöpft und immer erhalten hatte. Das Licht ſchien allen leicht und gemein, da es offenbar augenſcheinlich vorgeſtellt oder erwekt war; und doch ereichten es die Wenigſten nach ihm. Es muß alſo hinter dem Schein der Einfalt doch wohl das groſſe Geheimniß verborgen liegen, wie man dazu gelange, und wo dann eigentlich im Menſchen eine ſolche urgründliche und allgemeine Lichts-Fülle verborgen und anzutreffen ſeyn möchte. Mag nur dies Lezte recht erkannt werden: ſo wird auch der Weg dahin nicht mehr ſehr dunkel bleiben. Wenn eine tiefe Wahrheit im Grunde gefunden iſt: ſo ſcheint ſie ſo einfältig und leicht zu finden zu ſeyn,

wie

wie ein Ey auf die Spitze zu ſtellen, wenn es geſtellt iſt. Aber wie tiefe Einfalt wird dazu erfodert! Und wie unendlich Wenige ſchicken ſich zu der wahren Einfalt des Geiſtes, des Denkens, des Willens, des Lebens, die doch unumgänglich erfoderlich iſt zur Annäherung und Erreichung der reinen Wahrheit, welche gerade die ungekünſteltſte Einfalt in ſich ſelbſt iſt! Welche Reinigkeit des Gemüths muß ſchon da ſeyn?

Eben aus dieſem unsausſprechlich wichtigen Mangel kommt es her, daß wir Wahrheitsforſcher, ſeit zweytauſend Jahren, beynahe durchaus ſo mittelmäßige Liebhaber geblieben ſind, ohne zur lautern Grund-Kenntniß zu kommen. Wie augenſcheinlich im Bilde trift es uns, was die Diotima des Sokrates vom reizenden Geiſt oder Gotte der Liebesluſt ſelber ſagt, deſſen Vater der Ueberfluß und deſſen Mutter die Armuth ſey, daher er ſichtbar die Eigenſchaften von beyden habe: daß er in der That nur ein Philoſophe ſey, der, als ein ſolcher, das Mittel halte zwiſchen einem Unwiſſenden und Weiſen, wie ein hin und her ſchwebender Bothe zwiſchen Sterblichen und Unſterblichen, zwiſchen welchen er ein Dollmetſcher und Handlungs-Verbinder ſeyn möchte. Haben nicht alle Weltweiſen bisher Exceſſe und Defekte ihrer Lehre gezeigt? Wie unendlich wahr iſts daher, was der aufrichtige große Cicero ausſpricht: Nihil tam abſurtum, quod non dictaverit aliquis Philoſophorum! Wie Amphibien ſind wir, die halb auf der Erde, halb im Waſſer leben, in keinem Elemente ganz; auſſer daß wir ſo ziemlich

das Element der Irrwiſche genieſſen, die an den Sümpfen herumſtreifen und in dem Felde der Sternſchnuppen. Aber von dem lautern Lichts-Elemente, worinn wir ganz leben ſollten, ſind wir noch ſehr ferne; ob wir gleich mit der Erde ſelbſt im Sternhimmel herumgetrieben werden, und die Sonne alle Tage ſehen, aber ohne Grund-durchdringendes Denken, woher ihr und alles Licht ſey, und worinn es beſtehe als Weſen. Muß man denn nicht, wenn man auch nur des Lichtes von auſſen ganz genieſſen will, ſich ganz der Sonne zuwenden, und ſich in Ruhe von ihrem Licht und dem Kraftgeiſt ihrer Wärme ganz durchdringen laſſen, indem man Augen und alle Fähigkeiten für ſie ganz offen hält? Das iſt ja die Hauptſache des einfältigſten Verhaltens zu vollkommnem, allbelebendem Lichte. Wir wiſſen ſo wenig Licht und Auge der Ewigkeit im Verſtande zu gebrauchen, daß wir insgemein es nicht einmal mehr kennen, und nur noch zuweilen, wo uns Erfahrung oder Widerſpruch gleichſam mit der Naſe darauf ſtöſſet, glükſmäßig finden; oder auch zur Noth noch in der Wiſſenſchaft von Zahl, Maas und Gewichte, wo es uns faſt oder gar mit Händen zu greifen gegeben wird. So tappende Blinde ſind wir bey aller unſrer entſcheidend gerühmten und ſelbſtdenkenden Vernunft!

Wie machen wirs aber nun, daß wir ein Vermögen in uns Menſchen finden, das rein anſchauend für die allgemeinſte und ewige Wahrheit ſelbſt, und doch ohne Sinnlichkeit ſey? Die Einfalt ſelbſt mag es uns zum Anfang lehren, wenn ſie eine ſolche

Wahr-

Wahrheit gerade klar einſieht und augenſcheinlich findet. Ja ſie kann unmöglich anders als ſie augenſcheinlich an ſich ſelbſt finden; obgleich die Einfalt kein ſinnliches Anſchauen dazu braucht noch ſich bewußt iſt. Denn ſie iſt ſich nichts bewußt, als der Wahrheit ſelbſt, und der Klarheit derſelben durch ſich ſelbſt, ſobald ſie verſtanden wird. Die einfältige ewige Wahrheit ſelbſt iſts nämlich, die durch ſich ſelbſt ihre Verſtändlichkeit mit ſich bringt, und die ſie, an ſich klar, immer gleich behält bey Groſſen und Kleinen, ſo oft man nur einen Blik auf ſie thut, und ſo lang man ſie im bloſſen Verſtande anſchauen, betrachten, beobachten mag.

Was nicht durch ſich ſelbſt iſt, ſofern es nicht durch ſich ſelbſt ſeyn kann, **das muß durch was Anders ſeyn**, wenn es iſt. Dieſe Wahrheit iſt durch ſich ſelbſt verſtändlich. Man ſieht ſie an ſich ſelbſt ein, als den Licht-Grund alles Grundes, ohne ſinnliches Anſchauen; ob ſie gleich tauſendmal dadurch veranlaßt, oder im Nachdenken erwekt ſeyn mag.

Damit haben wir alſo ein Vermögen in uns, Wahrheit an ſich ſelbſt ſo klar einzuſehen, als wenn man ſie mit Augen offenbar anſchaute; wenn man gleich ſich ganz ſtille dabey verhält und nichts thut, als ſie wahrzunehmen, wie ſie an ſich ſelbſt iſt, oder ſich durch ſich ſelbſt klar vorſtellt. — Dies Vermögen nun heißt man unter den Menſchen insgemein den gemeinen oder geſunden **Menſchenverſtand**, der doch eigentlich nichts **denkt**, wie der gelehrte

oder forſchende Verſtand, ſondern nur einfältig **wahr-nimmt**, was ihm, als von ſich ſelbſt, augenſcheinlich oder handgreiflich wahr geradezu einleuchtet, ohne alle Kunſt, ohne alle Vorbereitung, ohne alle Bemühung, nur allein bey geſunder ruhiger Aufmerkſamkeit.

Allein eben das, was ſo gemein und einfältig iſt und ſcheint, wird zu wenig geachtet. Und doch iſt das allgemein faſſliche Licht, das in der Natur ſelbſt ſchon liegt, ein Sonnenähnlicher Schaz für uns, der, ohne unſre Bemühung, unendlich viel gutes in ſich enthält zu allgemeiner Beleuchtung und Belebung; wenn wir anders darauf achten, und genauer davon zu profitiren lernen, durch alle mögliche gefliſſene, doch ruhige Beobachtung. Denn dieſe Art Verſtandes handelt oder verhält ſich ganz ruhig empfänglich, gleich einem müßigen zufälligen Zuſchauer, wie er meiſt bisher geweſen iſt; es ſey dann, daß wir ihn, nach ſeiner Haupt-Fähigkeit, mit Fleis zum ordentlich gehörigen Wächter und Argus beſtellen über alles, damit er immer auf das reinſte erſte Quell-Licht ſehe, von welchen alles andre abhängt, und damit alſo alles in einem ſo lautern, ſo grundharmoniſchen Lichte geſehen werde. Es fehlt uns hiemit insgemein noch gar an einer wahren **Epoptik**, oder Grund Einſchauungs-Wiſſenſchaft, die ſchon im erſten Grunde höchſtwichtig iſt. Die wäre uns ungleich nöthiger als eine Transſcendental-Kritik, ſo trefflich gut auch dieſe nun zu gebrauchen ſeyn mag.

Und zu der Epoptik würde auch noch, und wohl am allernöthigſten, eine im Innerſten der Menſchen-

Natur

Natur gegründete Richtſchnur zum Verhalten des Willens beym verſtändlichen Anſchauen, oder eine dazu genau fügliche Beobachtungs-Ethik gehören. Kurz, eine eben ſo gute Anführung zu innern Wahrheits-Erfahrungen, als Baco von Verulam für die äuſſerlich ſinnliche Experimental-Phyſik gegeben; der aber auch ein ganzes Leben darauf gewandt hatte. Und einen ſolchen Fleis würde eine theoretiſche und ethiſche Epoptik noch vielmehr verdienen; zumal da ſie von unendlich gröſſerer Wichtigkeit iſt, um das, was viele nun ein Wahrheits-Gefühl nennen, oder auch ein Moral-Gefühl, aufzuklären und regelmäßig zu leiten.

Allein was wäre nicht alles noch zu thun, wenn tüchtige Geiſter dazu da wären, oder in fügliche Umſtände dazu geſezt würden? Mangeln dieſe Leztern nicht faſt eben ſo oft, wie Kenner ohnmächtig bedauern?

Doch alles Gute wird endlich mit Gott ſeine Zeit und Stelle auch finden. Laßt uns dann izo nur thun, was gerade izt vorerſt thunlich iſt; ſollte es auch noch nichts weiter ſeyn können, als Lücken anzuzeigen, die beträchtlich groß, und noch zu erfüllen ſind. Denn auch das, was mangelt, zu ſehen und den Mangel zu fühlen, damit der Erfüllungs-Trieb, und das zum Zwecke deſſelben nöthige Beobachtungs-Auge nur einmal aufgeweckt werde; — auch das iſt ſchon ein Anfang des Weges der Weisheit, und ein Heilmittel gegen die Einbildung eines ſchon zu groſſen Beſitzes derſelben, die noch am meiſten verführt.

Jedoch hoffen wir, wann uns die philoſophiſchen Muſen ferner günſtig ſind, hier nicht nur Mangel zu zeigen, ſondern auch einen wirklichen Grund zur Erfüllung zu legen; einen hinlänglichen und allbegreifenden erſten Grund, obgleich einen andern, als logiſchen, den man nun erwarten möchte; jedoch einen ſolchen, der einer faſt zu Grunde gerichteten Wiſſenſchaft auf einmal eine ganz andre Geſtalt und eine ewig grundfeſte Ausſicht ertheilen kann, und vorerſt nur in Freyheit ſetzen mag. Den werde ich dann im Folgenden darzuzeigen anfangen können.

Ithuriel.

Dritter Brief.

Welch einen Schauplaz werde ich nun zu eröffnen haben? Wo Jahrtauſende der Verdunkelung des wichtigſten Lichtes und Grundes von allem, dem Anblicke des weltbetrachtenden Gemüthes vorſchweben, und unſern philophiſchen Horizont ſo ſehr verfinſtern, daß ſelbſt der größte Vernunft-Kritiker unſrer Zeit es für unmöglich hält, da heraus zum Lichte zu kommen. — Und doch muß es ſeyn! So kanns nicht bleiben! So kann gar nichts von Wahrheit beſtehen, wo der erſte Weſens-Grund derſelben nicht iſt, und nicht feſt vor allem beſtehet. Muß ja eine, nach menſchlich-

kritiſchem Anſehen, nunmehro verzweifelte Sache unternommen werden, auſſer welcher doch kein in ſich ſelbſt feſter Grund, kein Heil der Philoſophie und aller Welt, vom erſten Denken aus, iſt: ſo ſey es! — Allerwegen haben wir uns darnach umgeſehen. Und ſiehe da! Der Grund war längſt gefunden. Er iſt ewige Wahrheit durchaus, in purer Einfalt; aber eben daher auf Erden, Jahrtauſende durch, von den wenigſten geachtet. Darum iſt auch in der Welt davon altum ſilentium, die Erde wüſt und leer, und Finſterniß auf der Tiefe!

Hätte ich nun Zeit und Luſt, Antiquitäten auszukramen: ſo fände ſich Stoff genug, leichtlich ein Buch anzufüllen mit Erörterung der einfachſten Begriffe und der einfältigſten Ausdrücke, mit welchen das Weſen, das Seyn durch Sich ſelbſt ſchlechthin, das im einfältigſten Begriff durch ſich ſelbſt ſich denken läßt, von den älteſten Zeiten und Skribenten her bis itzt iſt bezeichnet worden, um deſſen Daſeyn zu erkennen zu geben. Denn um die einfachſten Begriffe und einfältigſten Ausdrücke iſt mirs hauptſächlich zu thun beym Weſen oder ſimplen Seyn in und durch Sich ſelbſt. Denn ohne ſolche einfache Begriffe und Ausdrücke iſts unmöglich, eine erſte Grund-Kenntniß weder zu denken, noch lauter genug anzudeuten. Die einfältigſten Namen oder Worte führen auf die einfältigſten Begriffe; und die einfältigſten Begriffe auf die einfältigſten Urtheile, Bejahungen und Beweiſe.

Daß das Urweſen ſelbſt ſich mit den einfältigſten

Namen den erſten Völkern der Erde zu erkennen gegeben habe, finden wir bey **Moſe**, welchem ſich Gott ſelbſt angekündigt hat, als **den, der da iſt**, in dem Namen: **Ich bin, der Ich bin**, oder **Jehovah**, der ſchon zu **Enos** Zeiten, noch unter **Seth** und **Adam**, verkündigt wurde. Das iſt hier ſchon genug, wenn auch weiter nichts hieraus erhellet, als daß die einfältigſten erſten Völker das Urweſen auch nur unter den einfältigſten Namen angedeutet haben, durch welche die einfältigſten Weſens-Begriffe vom Urweſen bezeichnet werden können, um nur die einfältigſten erſten Grund-Gedanken vom Urweſen erſt zu haben oder zu faſſen.

So gab ſich das Urweſen dem **Abraham** zu erkennen unter dem Namen des **Allmächtigen Seyns**, des **Allgenugſamen Starken**, der **Allvermögenden Kraft**. Auch dies iſt ein einfältiger Allbegriff des Urweſens, und drükt den einfältigſten Begriff der **Kraft für alles** ein.

Die einfältigſten erſten Namen bezeichnen geradezu das **Daſeyn** des Weſens, das da **iſt**, der Kraft für Alles, der Allgenugſamkeit in ſich ſelbſt. Gleichwie in der größten Einfalt der Natur die größte Weisheit gefunden wird: ſo iſt auch in den allereinfältigſten Namen des Urweſens, welche die erſten einfältigſten Grundbegriffe anzeigen, die tiefſte erſte Grundlegung der erſten Grund- und Weſens-Kenntniß begriffen. Und dieſe erſte Grund- und Weſens-Kenntuiß bringt zugleich die erſten und höchſten Begriffe der **Moral a priori**, oder unſers gebührenden weſentlichen

lichen Grund=Verhältniſſes zum erſten Grunde, mit ſich. Deswegen iſt eben die erſte Grund=Weſens-Kenntniß die allerwichtigſte zum höchſten Moralzwecke des Jehovah, vom erſten Grund aus, von welchem alles abhängt.

Mit dem einfältigſten Namen von Dem, der da iſt, thue ich nun einen Sprung von Moſes bis zu Ariſtoteles. Wie wunderſam erſcheint die Uebereinſtimmung des Ariſtoteles mit Moſe in den einfältigſten Benennungen des erſten Grundweſens! Denn das, was vor allen Dingen iſt, oder Grund des Seyns von allem iſt, ward von Ariſtotele durch das einfältigſte *Ens qua Ens* zu verſtehen gegeben. Man weis auch, daß Ariſtoteles mit Fleis die erſten und einfachſten Grundbegriffe des Weſens aufzuſuchen, und in den einfachſten Ausdrücken anzudeuten ſich ſehr eigentlich hat laſſen angelegen ſeyn, um ſie in eine Ordnung oder in ein Syſtem zu bringen. Mit ſolcher Entdeckung und Andeutung der einfachſten und erſten Weſens=Begriffe ſind ihm einigermaſſen ſchon Plato, Architas, Pythagoras vorgegangen. Pythagoras erklärte die ganze Philoſophie für Kenntniß der Weſen; und er hatte ſeine Philoſophie aus dem ganzen damals blühenden Orient und Egypten mit eignen Beobachtungen geſammelt. — Man weis ferner, daß die ganze Philoſophie des Orients und Egyptens nichts anders war als Natur-Theologie, mit Symboliſchen Traditionen über alle moraliſche und phyſiſche Natur. Die Griechen, die da anfingen zu philoſophiren, Pythagoras und

Thales,

Thales, mit allen folgenden Philoſophen ſonderten die eigentliche Philoſophie von Tradionen ab. Ariſtoteles ſonderte auch die eigentliche Natur=Theologie von Moral und Phyſik ab; und die Natur=Theologie war bey ihm die erſte und höchſte Grundlehre von allem; und dieſe Theologie, von Grund aus, wars, die er **Metaphyſik** nannte. So war dann Metaphyſik bey ihm nichts anders, als Weſens=Theologie vom Urweſen, als den Weſen in ſich ſelbſt, und was ihm durch ſich ſelbſt oder weſentlich zukommt; und Natur=Theologie vom Verhältniß des Urweſens zur ganzen Natur, zu der Welt, den Geiſtern, den Elementar=Kräften oder Formen, und zu den Materien oder empfänglichen Stoffen.

Wie unabſehlich weit war aber hernach die Ariſtoteliſche Metaphyſik oder erſte Weſens=und Natur=Grundlehre ausgeartet! und zwar unter den Arabern, die den Ariſtoteles ſchlecht verſtunden, und elend überſezten, und die dadurch zu äuſſerſten Mißverſtändniſſen der Arißtoteliſchen Metaphyſik den Grund legten; desgleichen unter den Scholaſtikern, die nicht einmal den griechiſchen Ariſtoteles hatten, ſondern einen, aus der Arabiſch verlarvten Ueberſetzung ſchlecht lateiniſch umgekleideten Ariſtoteles, der dann vollends nur eine Maske war, die den groſſen Namen führen mußte. Da entſtund dann aus einer Mißgeburt und Ungeſtalt eine unzähliche Menge anderer, und hauptſächlich, aus einer ungeheuern Abſtraktion der Scholaſtiker von Gott und allen andern Dingen, zugleich ein Zwitter, der weder göttlich noch natür=

natürlich iſt, die ſogenannte Antologie, oder die vermeyntlich allgemeinen Dingerlehre, die zugleich überall und nirgends eigentlich zu Hauſe iſt, und die doch, in der abſoluten Einbildung der Schullehrer, und daher im Lehren ſelbſt, überall den Vorrang bekam vor allen metaphyſiſchen Wiſſenſchaften. Und noch izt behauptet ſie den erſten Rang in dieſen, ſchon dreyhundet Jahr lang, erleuchtet vermeynten Zeiten. Denn ſchon ſeit mehr als dreyhundert Jahren hat man zwar den griechiſchen Ariſtoteles wieder in Europa; und doch lebt das Ungeheuer der verkehrt abſtrakten Ontologie, dieſer After-Metaphyſik, noch immerfort am Tage, Troz aller Vernunft.

Noch möchte es angehen, wenn die Ontologie, da ſie alle die erſten und abſtrakteſten Begriffe des Seyns enthalten ſoll, vielmehr zu einem Anhang der Logik diente, als eine Topik oder als ein Regiſter der erſten Begriffe, von denen alle übrigen abzuleiten ſind. Am beſten taugt die regulative Klaſſe ſolcher einfachen Begriffe in eine Transſcendental-Kritik; und alle ſolche Begriffe an ſich, mit ihren Erklärungen und Erweiſen ihrer allgemein gültigen Richtigkeit, in eine Inſtrumental-Einleitung zur wahren und realen Metaphyſik, nicht in dieſe Wiſſenſchaft ſelber. Dann die Metaphyſik hat, ihrer Natur nach, von jenen Begriffen nur ſynthetiſchen Gebrauch zu machen zu einem Syſtem von erſten Grund aus, und ſie kann im erſten Weſen ſelbſt alle erſten Begriffe von allem beſſer eröffen.

Lambert, mit ſeiner ſpekulativen Anlage zur Architektonik der Begriffe, hat auch nur die inſtrumentale Ontologik als Material-Grundlage zu künftig möglichem Wiſſenſchafts-Bau bearbeitet, und von neuem genauer erörtert. Seine allgemeine Anlage zur Grundlehre, in den erſten vier Hauptſtücken, formirt ſchon eine erſte Normal-Grund-Kritik, dergleichen wir vorher, noch keine hatten. — Nun kömmt Kant's vollſtändige Transſcendental-Kritik, als eine formale beſtimmende Grundlage des ganzen dazu. Noch aber iſt kein erſter Grundſtein des Baues ſelbſt allgemein augenſcheinlich da. Denn; auch Ariſtoteles hat zu ſeiner Zeit, wie Lambert zur unſrigen, faſt nur die erſten einfachen Begriffe, die er fand, als Materialien in einige Ordnung gebracht, und, ſo gut es ihm damals thunlich war, zu einem Baue zurechte gelegt, und in einiger Maaſſe und Form anpaſſend gezeigt. Das war aber noch kein Bau. Nach ſeiner Zeit bis izt iſt nicht viel mehrers geſchehen, ſoviel insgemein bekannt und öffentlich geläufig worden, als verſchiedne Zurüſtungen, Zuſchnitte, Formen der Stoffe, zu einem ewigen Grundbaue auzulegen; und immer fehlte noch die Selbſtfüglichkeit aller Grundlagen in Eins, in ewiges Eins.

Und doch hatte der ſehr ordentliche gute Ariſtoles, der erſte förmlich ſyſtematiſche Grundleger zum Proſpekt der Metaphyſik, mit viel philoſophiſcher Einfalt, ſeinen unparteyiſchen Nachfolgern, und frey natürlichen Nachdenkern für die Metaphyſik ſo ſehr

gleich-

gleichſam in die Hände gearbeitet, daß ſie im natürlichen Nachgehen der erſten einfachſten Begriffe nur fortfahren durften bis zum Grunde des nothwendigen Lichts über Alles; womit ſie nur halbe Arbeit würden gehabt, und leichtlich noch vollkommnere Grund-Erkenntniß in Verſtand und Ausdruk, als er ſelbſt, hervorgebracht haben; zumal zu einer Zeit, wo noch nicht ſo unendliche Hinderniſſe ſcholaſtiſcher und ſceptiſcher Vorurtheile auf einander gehäuft waren, als izt geſchiehet durch allerley Kultur von Jugend auf, die endlich ein faſt undurchdringliches Chaos macht.

Nun, ſey's auch nach zweytauſend Jahren und ſpäter: ſo muß doch Alles endlich zum Guten dienen, auch oft das Schlimmſte zum Beßten, wenn man nur die auf den Kopf geſtellte Welt bey ſich ſelbſt wieder umkehrt, und in die rechte Natur-Ordnung ſelbſt eintritt. Oft ſieht die arme Menſchheit ein Uebel nicht eher genug ein, als bis es aufs Höchſte geſtiegen, um ein allkräftiges Gegenmittel dagegen auszufinden. So trieb erſt ein im ſcharfen Selbſtdenken durchtriebener **David Hume** ſeine ſpekulative Zweifel aufs Aeuſſerſte gegen einige Hauptpunkte der Metaphyſik, und erwekte dadurch einen **Kant** zu einer tiefen Transſcendental-Kritik. So behauptet nun ein **Kant** ſelbſt die Unmöglichkeit eines blos ontologiſchen Beweiſes vom Daſeyn Gottes oder eines Urweſens. Und eben dadurch wurde, durch eine beſondere Fügung des Schikſals, ein alter unparteyiſcher Freund der ewigen Transſcendental-Epoptik, erwekt, jene

 behaupte-

behauptete Unmöglichkeit bis zur Unmöglichkeit des erſten poſitiven Denkens ſelbſt zu verfolgen, bis zum Verſchwinden ſo gar alles Grundes und Weſens vom Denken, wenn ja das einfältigſte pure abſolute Gegentheil, das urgründlichſte Beßte, ſollte können aufgehoben werden; welches aber an ſich ſelbſt ſchlechterdings unmöglich iſt.

Dies geht abſolut gerade auf den erſten Grund des poſitiven Denkens, des erſten weſentlichen Wahren im Weſen des Verſtandes ſelbſt, ohne welches weſentliche Wahre der Verſtand gar nicht ſeyn, gar nichts Poſitives denken kann, ſondern lauter Nichts. Giebts da nichts poſitiv durch ſich ſelbſt Augenſcheinliches: ſo gebe ich um die ganze Metaphyſik, und um Alles, was davon nothwendig abhängig iſt, nicht einen Rechenpfennig; und da alle Wiſſenſchaft als Wiſſenſchaft davon abhängt, heiſſe ſie auch transſcendentale Theologie oder wie ſie wolle: ſo gäbe ich vollends gar nichts mehr darum.

Hier gilts nicht blos um einen kurioſen metaphyſiſch-dialektiſchen Saz und Gegenſaz, den man zur Noth wohl entbehren kann. Schlechterdings gilt es hier um Leib und Leben der Metaphyſik ſelbſt, um Weſen der erſten Real-Grund-Wiſſenſchaft, um ihre Exiſtenz oder Nicht-Exiſtenz im abſolut poſitiven erſten Grunde. Aut, aut! Aut merum Omne, aut Nihil abſolutum! Iſt abſolut nichts da: dann macht die Natur fürchterlich eine Pauſe, die ihr Ende prophezeyt. Dann, o Schikſal der Metaphyſik! Dann, o Verhängniß der erſten

Weſens-

Weſens=Wiſſenſchaft! Laß den Vorhang fallen, und dich ſelbſt in den ewigen Abgrund! Nichts geringers als alles Weſen muß uns damit verſchwinden! Dann komm, und triumphire, Caſus purus in infinitum Chaos! — Und ſo ſchlieſſe ich in dieſer Finſterniß der allverſchlingenden Nacht, die einen entſcheidenden Tag bringen muß für Weſen, Licht und Leben in Sich ſelbſt.

Ithuriel.

Vierter Brief.

Sie haben bis zur Pforte des Aufgangs geführt Freund! nun auf!

Nun laßt uns einmal ſehen: wenn alle menſchliche, alle philoſophiſche Wiſſenſchaft vernichtet wäre, und man alſo ganz von neuem zu denken anfangen, ganz friſch von Grund aus mit Verſtande denken müßte; was dann doch übrig bliebe? was dann zuerſt, als Grund von Allem, real am einfältigſten zu denken wäre? ob ſich dann nicht ein poſitiver erſter Grund von Weſens=Wiſſenſchaft, von allem Grunde, fände?

Iſts denn aber nicht, höre ich ſagen, der Saz des Widerſpruchs, der entſcheidendſte erſte Grund=

und Probe-Saz aller Menſchlichen Erkenntniß? — Ja, wenn ich nur erſt Etwas hätte, um es unter dieſe Probe zu bringen! Was hilft mir da der gute Form- und Norm-Saz, wo noch **Nichts** iſt?

Aber was kann ich denn nun zuerſt denken, wenn ich noch Nichts weis, noch nichts gewiß weis, noch keinen gewiſſen Begriff, nach keinen Grund von Etwas, von einem Seyn habe, ſey es was es wolle? — Ich muß ſuchen zu denken, allerdings! aber nur nicht, Nichts zu denken. Ich muß zuerſt ſuchen, was denn? Ein völliges Gegentheil, des Nichts, von dem ich ſtandhaft behaupten kann: **Es iſt**! Es iſt ſchlechterdings Durchaus! **Es iſt**, gerade an ſich ſelbſt gewiß, weil es **iſt**, weil es weſentlich an und in ſich ſelbſt **iſt**. Das pure Gegentheil des **Nichts** muß abſolut volles lauteres **Seyn** ſeyn, kann ſchlechterdings unmöglich nicht ſeyn.

Ein abſolutes, ein pur lauteres Seyn, durchaus poſitiv in ſich ſelbſt, muß ich alſo abſolut gerade zuerſt denken, um nur anzufangen, pur poſitiv, ein völliges Gegentheil von Nichts, zu denken. Ich muß einen Grund eines poſitiven Denkens ſetzen, einen höchſtpoſitiven Grund; denn etwas Eingeſchrenktes, Unvollkommnes zuerſt zu ſetzen, wäre unſchiklich, und lohnte ſich der Mühe nicht.

Zu allererſt alſo muß ich ſchlechterdings vor mir ein Seyn haben und denken, das ein lauteres Seyn in purer Realität ſey, durchaus poſitiv per ſe, das ganz und gar abſolut nicht könne Nichts ſeyn. Denn,

Denn, kann ich nichts ſo abſolut poſitiv in ſich ſelbſt zuerſt denken: ſo kann ich dann auch nichts in keinerley Beziehung poſitiv denken, wenigſtens mit keinem Grunde. Und wenn der erſte Grund des Denkens nicht abſolut poſitiv an und in ſich ſelbſt iſt; wenn der erſte Grund nicht in ſich ſelber ſchlechterdings real feſt iſt: ſo iſt alles übrige poſitive Denken vergeblich; ſo denke ich durchaus ohne Grund, ohne in ſich ſelbſt feſten Grund; und ſo denke ich in der That gar nichts, durchaus nichts Reales. Ohne einen in ſich ſelbſt abſolut feſten Grund, vor allen Dingen durchaus, würde ich höchſtens nur träumen, ſtatt denken.

Genug für izt, daß ich nun doch weis, was ich abſolut vor allen Dingen denken muß, um von Grund aus, poſitiv durchaus, denken zu können. Unmöglich aber kann ich ein völliges abſolutes Seyn in und durch Sich ſelbſt denken, wenn es nicht pur lautre Realität iſt, die durchaus real in und von Sich ſelbſt ſey, ſich als lauter Realität von Sich ſelbſt darſtelle, von Sich ſelbſt daſey, in der That und wirklichen Wahrheit. Exiſtiren, im einfältigſten Sinne, iſt, ſich ſelbſt in der That real darſtellen, ein an ſich reales Zeigen ſeiner ſelbſt, das afficirend ſich in der That erzeigen kann, daß es real iſt, daß es da iſt. Alſo, vor allen Dingen muß ich ein abſolutes Exiſtiren in und durch Sich ſelbſt denken. Und in dem Exiſtiren denke ich ja natürlich nichts anders, das ſich darthut, als, eine wirkliche Kraft, und im abſoluten Exiſtiren abſolute Kraft, in und durch Sich ſelbſt, ſchlechterdings poſitiv, durchaus.

Doch genug, genug wider auf einmal. Halt ein, mein Geiſt! Ich habe ja, im erſten Anlauf, geradezu auf die Sache ſelbſt, gröblich vergeſſen, vor allem metaphyſiſchen Philoſophiren meinen Beglaubigungsbrief dazu vorzuzeigen das Kreditiv, das die **Kritik der reinen Vernunft**, und des groſſen Kritikers **Prolegomena** zu jeder künftigen Metaphyſik verlangen und erfordern; nemlich, zu einer allgemeinen Probe der Grund-Einſicht, die Auflöſung der Fragen: **Wie ſind ſynthetiſche Sätze** *a priori* **möglich?** weil nemlich die Metaphyſik eben aus denſelben, aus keinen andern, beſtehen kann und ſoll.

Synthetiſche Sätze nun, a priori, oder von erſtem Grund aus, ſind weſentlich ſynthetiſch. Sie ſollen ſo unleugbar an ſich ſeyn, als weſentliche Wahrheit ſelbſt. Sie ſollen weſentlichen Inbegriff in weſentlicher Verbindung zeigen, in nothwendig unzertrennlicher Verbindung, nach dem Grundſatze oder Denkgeſetze der Weſensbehörde: Was weſentlich zuſammen gehört, was nothwendig ſich auf einander bezieht, was weſentliche Beſtand-Notion eines Begriffs iſt: das widerſpricht ſich, es ohne einander oder getrennt zu denken.

Auf die Frage ſelbſt könnte ich nun antworten: ich will die Sache in der That ſelbſt vorlegen. Denn die Wirklichkeit iſt der beßte Beweis der Möglichkeit. Und dann mag ein Logiker oder Kritiker, von Grund aus, den Weg daraus abſtrahiren, der dahin führt. Allein ich habe nicht nöthig, mich, gleichſam ſtillſchweigend, oder durch einen Sprung, aus der Schlin-

ge

ge zu ziehen. Ich gehe ja ſelbſt bis auf den erſten Grund des poſitiven Denkens. Es iſt mir für izo genug, vorläufig nur dieſes zur weſentlichen Antwort zu geben, daß zu realem Denken zuvörderſt nur die grundenthaltenden erſten, einfachſten poſitiven Begriffe, die wir in uns am allgemeinſten poſitiv, am reinſten a priori finden können, aufzuſuchen und zu bemerken ſind.

Sodann merke ich als etwas Hauptſächliches an, daß alles Erſte, alles Einfach denkbare, muß abſolut ſeyn, vor allem Relativen. Dies iſt Ewiges Geſez der ewigen Ordnung der Wahrheit, klar an ſich ſelbſt, aber höchſtwichtig zu beobachten. Dann erſt, wenn auf abſoluten Grund genau geſehen wird, bemerke ich, daß jeder einfache Begriff auf einen andern weſentliche Beziehung hat; daß ein einfacher einen andern einfachen weſentlich beziehend an oder in ſich hält, mit weſentlicher Uebereinkunft oder Verbindungs Behörde; und zwey weſentlich einſtimmige Begriffe haben einen Dritten bejahenden zur poſitiven Folge; wie zween harmoniſche Töne einen dritten Ton zu vollem Dreyklang; oder wie eine Kraft, die Thätigkeit hervorbringt, und beyde zuſammen Wirkung. So iſt das Geſez der Weſens-Behörde, das ich den Grundſaz der weſentlichen Konvenienz nenne, der erſte Grund aller möglichen Real-Syntheſis a priori.

Auch betrachte man nur die einfachen Begriffe nach dem Platneriſchen Grundſatze des Nichtwiderſprechenden Zuſammenſetzens von Beſtand-Ideen, oder

 nach

nach dem Cruſiſchen Grundſatze des Nichtzutrennenden: ſo müſſen daraus dann **von ſich ſelbſt nothwendig ſynthetiſche** Urtheile und Sätze a priori entſtehen. Ich zwar habe nach einem noch höhern Grundſatze a priori, den ich gefunden, und nothwendig gefunden, zuerſt im Verſtande agirt und procedirt; allein davon iſt izt noch nicht Zeit zu reden, und es wird ſich am Ende als ausgemacht von ſich ſelbſt ergeben.

Der groſſe **Kant** ſagt in ſeinen Prolegomenen (§. 5.), „daß die ganze Transſcendental-Philo-„ſophie die Möglichkeit der Metaphyſik zuerſt „ausmachen, die vollſtändige Auflöſung obiger „Hauptfrage ſeyn, und alſo nothwendig vor aller „Methaphyſik vorhergehen müſſe.“ — Ganz richtig und gut! So habe ich auch die Sache verſtanden, daß man erſt den Grund des metaphyſiſchen Denkens einſehen, und ausfinden müſſe, wie er von erſtem Grund aus, weſentlich möglich und nothwendig ſey.

Muß ich zuerſt Etwas real denken, das ſchlechterdings ſich nicht widerſpreche: ſo muß der wahre weſentliche Grund eines Nicht-Widerſpruchs ein abſolut einſtimmiges Weſen ſeyn; ein mit ſich ſelbſt höchſt einſtimmiges Weſen, in pur lautrer Realität, ohne alle Verneinung, hiemit ohne alle Schranken, durchaus poſitiv in Sich ſelbſt, abſolut von Sich ſelbſt.

Wie nun dieſes abſolute Weſen ſeyn, und ſchlechterdings nicht anders ſeyn könne und müſſe, hat mich

die erſte Einfalt der Natur des Verſtandes ſchon, in jungen Jahren gelehrt, ohne andern Vorgang, als den allereinfältigſt einleuchtenden Grund von ewiger lautrer Wahrheit in Mero Eſſe, in abſolutem Grund alles Denkens. Schon Poiret hat unendlich mehr beygetragen als Carteſius zur höchſten Simplicität der Idee von Gott, gegen Hobbes und gegen die Scholaſtiker. Und eben dieſe Simplicität in Idee und Ausdruk von Mero Eſſe, hatte zuerſt mich höchſtaufmerkſam gemacht.

Mit dieſem Begriff des Urweſens wird dann der erſte Grundſtein der Transſcendental-Philoſophie und der Metaphyſik ſelbſt gelegt, oder vielmehr nur entdeckt, und augenſcheinlich zu ſehen gegeben. Denn gelegt iſt er in der That ſchon im Weſen des Verſtandes von Ewigkeit zu Ewigkeit; mag man ihn gleich ſehen oder geſehen haben, oder nicht. — Damit fange ich auch wieder gleichſam von neuem an, und von Grund aus feſt und getroſt. So vielmal ich aber auch von erſten einfachen Begriffen anfange: ſo wird es immer neu augenſcheinliches Licht geben von und zu gleichem erſten Grunde durch ſich ſelbſt. Nun dann!

Ohne ein Erſtes, per ſe poſitiv Denkbares, kann ich gar nichts denken. Das durch ſich ſelbſt poſitiv Denkbare, vor allem andern, muß abſolut durch ſich ſelbſt vor Allem ſich darſtellen. Iſt nichts, eben zu allem Denken, von ſich ſelbſt da: ſo iſt gar nichts poſitiv, und kann auch nichts ſeyn. Es iſt aber unmöglich, daß gar nichts ſey. Abſolut gar

nichts läßt ſich nicht denken. Es muß alſo, ſoll ſich ja was denken laſſen, etwas abſolut Poſitives ſchlechterdings ſchon voraus von Sich ſelbſt da ſeyn. Vor allem Idealen muß abſolut etwas Reales von Sich ſelbſt da ſeyn. Von Nichts iſt Nichts, auch nichts Ideales. Das abſolute Gegentheil von Nichts, abſolute Realität nämlich, muß von Sich ſelbſt da ſeyn, aus abſoluter Realität ſelbſt.

Warum denke oder ſetze ich aber nicht zuerſt etwas Mögliches, eine Möglichkeit? Weil nichts **blos Mögliches** ein abſolutes Seyn, eine pur lautre Realität iſt. Und ein pur lautres poſitives Seyn muß doch das Erſte abſolut ſeyn im poſitiven Denken; ſo wie das lautre Poſitive per ſe real abſolut ſeyn muß, ohne erſt möglich und hernach wirklich zu ſeyn. Wenn das abſolute Seyn von Sich ſelbſt (und von etwas Anders als von Sich ſelbſt kann es nicht ſeyn,) erſt blos möglich ſeyn müßte, ehe es zur Wirklichkeit kommen könnte: ſo käme es, wenn es nicht ſchon da wäre, in alle Ewigkeit nicht dazu. Denn ein blos mögliches Ding kann ſich ja nicht ſelbſt zur Wirklichkeit bringen. Und das abſolute Weſen von Sich ſelbſt ſoll und muß doch von Sich ſelbſt da ſeyn, wenn es je da iſt. Nirgend anders woher kann es ſeyn. Ein bloſſes Möglichſeyn alſo ohne Wirklichſeyn widerſpricht ihm abſolut. Entweder es muß **abſolut möglich und wirklich zugleich** ſeyn; oder es iſt gar nichts, und ſchlechterdings unmöglich wirklich, wenn es nicht von Sich ſelbſt wirklich iſt. Daraus erhellet eben Sein Weſen ſelbſt, daß

daß es nicht anders als von Sich ſelbſt wirklich ſeyn kann. Dies eben iſt Seine abſolute Möglichkeit, durch Sich ſelbſt da zu ſeyn, von Sich ſelbſt abſolut real zu ſeyn. Was nun von ſich ſelbſt abſolut real da ſeyn **kann**, das **iſt** da, und von ſich ſelbſt da; eben weil es abſolut **kann**. Wird es, beym abſoluten Können von Sich ſelbſt, warten, bis Ihm Jemand zum Daſeyn hilft? Oder **könnte** es abſolut da ſeyn von Sich ſelbſt, und **wollte** nicht? Und **müßte** doch da ſeyn, weil es ſchon abſolutes Können dazu von ſich ſelbſt hätte, weil abſolutes Vermögen von Sich ſelbſt ſchon dazu da wäre! Was ſollen wir denken? — Ehe wir es möglich denken, iſt es ſchon abſolut da!

Wäre die in und durch ſich ſelbſt poſitive Vermögens-Wirklichkeit, das Seyn in Kraft Seiner ſelbſt, das Vonſelbſtdaſeyn, nicht durch ſich ſelbſt abſolut da: ſo wäre gar nichts da, abſolut nichts, auch nichts Mögliches. Ich muß alſo ſchlechterdings nothwendig vor Allem, ein wirkliches abſolutes Weſen denken. Und ich mag mich winden und wenden, wie ich will, zum Grunde alles Denkens: Ein abſolut wirkliches Weſen vor Allem muß ich denken, das da iſt, weil es iſt, durchaus von Sich ſelbſt real, ganz poſitiv per se ſchlechterdings uneingeſchränkt. Außerdem denke ich gar nichts, und kann gar nichts denken.

Demnach beruht ſogar die bloſſe poſitive Möglichkeit eines wahren poſitiven Denkens darauf, daß ein weſentlich wirkliches Seyn, ſchlechterdings per

se

ſe poſitiv, in abſolut nothwendigem Daſeyn von Sich ſelbſt, nothwendig zu denken, iſt, zum erſten Grunde von poſitivem Denken. Auſſerdem verſchwindet alles mögliche Denken, wird ſchlechterdings unmöglich, wird zu abſolutem Nichts. Ja, noch mehr! Wenn auch ſonſt gar nichts wäre: ſo iſt doch ein durch Sich ſelbſt wirkliches Seyn gewiß und abſolut durch Sich ſelbſt da, und kann unmöglich anders als von Sich ſelbſt da ſeyn; weil es unmöglich iſt, daß gar nichts ſey.

Hier haben wir nun ſonnenklar den erſten per ſe abſoluten poſitiven Begriff zu aller Weſens-Grundlehre und zu abſoluter Denkens-Grundlehre. Ja hiemit haben wir eine Grund-Erfahrung im reinen Verſtande ſelbſt, die ein Jeder in ſich ſelbſt aufs ſchärfſte machen kann. Eine Erfahrung, wo, durch Aufheben oder Grundmangel eines erſten abſoluten Seyns, alles Denken zu Nichts wird, iſt doch wohl eine Grund-Erfahrung über alle Erfahrung?

Auf ſolche Weiſe, im Sehen auf den erſten Grund des Denkens, bin ich auch vom nothwendigen Daſeyn eines Weſens von Sich ſelbſt vor Allem, unendlich mehr verſichert, als von meinem eignen ſubſtanzialen Daſeyn. Denn ohne Jenes könnte ich gar nichts Poſitives, nicht einmal denken; ja ohne daſſelbe lieſſe ſich überall nichts denken.

Ja, höre ich mir ins Ohr ſagen: „Das nothwendige Weſen von Sich ſelbſt iſt ohne die Wirklichkeit nur ein allgemeiner Begriff. Ein ſolcher „hat keine Eigenſchaften; und die Exiſtenz iſt keine

„Ei-

„Eigenſchaft.“ — Nun ja! das Weſen von Sich ſelbſt hat keine Eigenſchaft als die, von ſich ſelbſt zu ſeyn, damit genug. Das kann nicht anders als grundreal ſich von Sich ſelbſt darthun, das iſt, grundreal ſich von ſich ſelbſt abſolut darſtellen, abſolut exiſtiren. Und ſo iſt es zugleich der allerindividuellſte von Sich ſelbſt, das ſingularſte Weſen, das einzige Seiner Art. Außer denſelben iſt Nichts von ſich ſelbſt, in aller Möglichkeits-Welt. Auch iſt dies abſolut unvergleichliche Weſen, im abſoluten Daſeyn von Sich ſelbſt, **um Seiner ſelbſt willen** da. Denn dies höchſtallgemeine Grundweſen iſt ſelbſt für ſich ſowohl **Grund** als **Zwek** im Weſen und Daſeyn, es iſt zugleich die Endurſache Seiner ſelbſt, in abſoluter Vollkommenheit, Quelle und Fülle Seiner ſelbſt von Sich ſelbſt zugleich, immer und ewig. Kurz von Grund aus zu ſprechen: das Weſen von Sich ſelbſt iſt abſolute Grund-Beſtimmung von Sich ſelbſt zu abſolutem Daſeyn durch und für Sich ſelbſt, eben um Seiner abſoluten Realität oder Weſens-Beſtimmung willen, die per ſe unmöglich nicht ſeyn kann.

Cruſius ſchon hat in ſeiner Ontologie die Anmerkung gemacht, daß der einfache Begriff der **Exiſtenz** nothwendig **vor dem Möglichen** ſey, daß Mögliches eine Exiſtenz vorausſetze. Dieſe Anmerkung fiel mir bey einem ſolchen abſtrakten tiefen Ontologen gewaltig auf. Ich fand ſie höchſt brauchbar, konnte jedoch nicht bemerken, daß er ſelbſt irgend einen großen Gebrauch zu einem Hauptnutzen davon gemacht hätte. Und ſo blieb da ein Brachfeld.

Lam-

Lambert aber fand und zeigte die groſſe Wichtigkeit des einfachen Begriffes der **Exiſtenz** in ſeiner Anlage zur **Architektonik der erſten Begriffe**, wo er (im IX. Hauptſtücke §. 288. zum Beſchluß) ſagt: „Endlich da die Exiſtenz als ein einfacher Be„griff ſchlechthin **gedenkbar**, folglich nicht A „und Nicht=A iſt: ſo iſt derſelbe auch ſchlechthin „nicht ein Prädikat ohne Subjekt (§. 261. No. 3. 2.). „Es giebt demnach **auf eine ſchlechterdings „nothwendige Art**, wenigſtens **ein Subjekt** „A, dem die Exiſtenz als ein Prädikat zukömmt, „oder **es iſt ſchlechterdings unmöglich**, **daß „nichts exiſtire.**“

Allein dieſer groſſe Punkt da hätte nun wiederum können ein paar tauſend Jahre unbemerkt und ungenuzt bleiben, wie das Ens per ſe des **Ariſtoteles** in ſeinem ganzen Gewichte, weil dieſe Anmerkung von der Exiſtenz nur wie im Vorbeygehen an den Weg gelegt war, und die Unachtſamkeit der Welt bey den wichtigſten Einfalts=Wahrheiten, faſt unermeßlich iſt. Das ſoll aber nicht ſeyn. Es höre es nun alle Welt, die noch Ohren hat zu hören: „**Lambert** hat bloß aus einem erſten einfachen Be„griff, den alle Menſchen haben, einen weſentlichen „Grundbeweis gegeben von dem abſolut nothwendi„gen Daſeyn eines Weſens, dem dies Daſeyn zukom„men muß: einen pur ontologiſchen Beweis aus ei„nem Real=Weſens=Begriff; einen Beweis, den „man für unmöglich gehalten hatte. Und dieſen „Beweis hat **Lambert** der Welt nur im Vorbey„gehen

„gehen einfältig geradezu hingelegt. Da nehmt ihn „und ſehet, wenn ihr Augen dazu habt!“

Laßt uns doch noch ferner hören, was **Lambert** hin und wieder zu dieſem wichtigſten Behuf noch vorbringt. In ſeiner **Architektonik** §. 297. ſagt er: „Wenn nichts exiſtirt: ſo kann nichts exiſtiren, weil „ohne bereits exiſtirende Kräfte nichts zur Exiſtenz „gebracht werden, ſo wie, auch Nichts von ſich ſelbſt „zur Exiſtenz kommen kann.“ — Und §. 299. ſpricht er ferner: „Das Reich der logiſchen Wahrheit „wäre, ohne die metaphyſiſche Wahrheit, die in „den Dingen ſelbſt iſt, ein leerer Traum, und ohne „ein exiſtirendes Suppoſitum Intelligens, wäre „es nicht einmal ein Traum, vollends gar Nichts. „Demnach zieht der Saz, daß es **nothwendige**, „**ewige, unveränderliche Wahrheiten** gebe, „die Folge nach ſich, daß ein **nothwendiges**, „**ewiges unveränderliches** *Suppoſitum Intelli-* „*gens* **ſeyn müſſe**, und daß der Gegenſtand dieſer „Wahrheiten, das Solide, (Subſtanziale, Sub„jektive,) und die Kräfte, eine nothwendige Mög„lichkeit zu exiſtiren haben.“ — Man ſehe, daſelbſt unter mehrern, auch §. 913. vom Unendlichen.

Dieſer Beweis, nebſt ſeinem erſtern von der bloſſen Exiſtenz, zuſammengenommen, läßt ſich ſo geben: Es iſt eine nothwendige **ewige Wahrheit**, daß **ſchlechterdings nothwendig** ein Subjekt **exiſtiren** muß. Ergo muß es zu dieſer Wahrheit, und ihr unumgänglich gemäß, ein **nothwendiges**, **ewiges, unveränderliches** *Suppoſitum Intelligens*

gens von ewig exiſtirender Kraft geben. — Das iſt Alles pur ontologiſch, aus ewiger Wahrheit allein, a priori geſchloſſen; und hiemit iſt die lautre Ontotheologie ſelbſt feſt gegründet; obwohl ſie ſchon in dem Worte Jehovah von Anfang der Welt an gegeben war, im Weſen, vor dem Alles, Nichts iſt.

Und nun wollen wir den pur ontologiſchen Beweis einer abſolut nothwendigen Exiſtenz, aus dem bloſſen einfachen Begriff und Weſen der Exiſtenz, welches Weſen durch ſolchen Begriff nothwendig angezeigt wird, zu gutem Andenken des Erfinders, den Lambertiſchen Beweis des Daſeyns Gottes *a priori* nennen; den Beweis aus ewiger Nothwendigkeit von ſimpler Exiſtenz eines ewigen Selbſtändigen. Und Lamberts Architectonik iſt gerade ein Jahrzehend früher, als Kants Transſcendental-Kritik, öffentlich erſchienen, ohne daß erſtere gerade in der wichtigſten Sache und Grundlage von unſern Weltgenoſſen wäre genuzt worden; ſelbſt von — Kant nicht!

Julius Cäſar Vaninus (in ſeinem Amphitheatro Providentiae aeternae, Lugduni, 1615. 8vo Exercitatione I.) hat ebenfalls einen merkwürdigen Gleichlaut von Beweis a priori: „Omne Ens aut eſt a Se, aut ab alio. Omne „Ens aut eſt finitnm, aut Infinitum. Nul„lum Ens finitum a Se. Quo circa ſatis pa„tet, non per motum, (ad modum Aver„rois,) ſed *per primas Entis partitiones*, a no„bis

„bis cognoſci, DEVM eſſe. Et neceſſaria „quidem demonſtratione. — Alias non eſ„ſet aeternum Ens. — Et ſic Nihil eſſet. „Atqui *Nihil eſſe, eſt impoſſibile.* Ergo et *Ens „aeternum non eſſe,* pariter *impoſſibile eſt.* Ens „igitur aeternum eſſe, DEVM igitur eſſe, „neceſſarium eſt.“

Man ſieht, daß es überall und allemal auf den Begriff eines puren Real-Weſens, von Sich ſelbſt, ankömmt, das in und durch Sich ſelbſt unmöglich nicht ſeyn kann. Merum Eſſe per Se kann doch unmöglich nicht ſeyn. Denn wäre es nicht: ſo könnte ganz und gar Nichts ſeyn; und es iſt abſolut unmöglich, daß gar Nichts ſey. Es muß ein lauteres Seyn da ſeyn ohne anders, und das von Sich ſelbſt abſolut. Ein Seyn um des Seyns willen ſelbſt, dem Nichts durchaus entgegen.

Da kömmt aber ein abſtrakter Scholaſtiker in die Quere, und ſagt: „Ein Seyn von Sich ſelbſt kann „abſolut da ſeyn, concedo! Aber A Poſſe ad „Eſſe non valet conſequentia“ — Höre, Lieber! A Poſſe abſolute per ſe ſolum exſiſtere, a Poſſe abſoluto ſeu plenario, ſine ulla reſtrictione in Se, ſine limite in Se, quid ſequitur abſolute? Quod per Se abſolute *valet* exſiſtere, id Valens a Se ipſo, potens abſolute per Se, exſiſtit. — Setzet einmal, aus anderm Grunde her, das abſolute Weſen exiſtire von Ewigkeit her: nun ſo kann es nicht anders als von Sich ſelbſt exiſtiren. Ein per ſe abſolutes Weſen muß doch von Sich ſelbſt abſolut ſeyn.

Nun, dies Nicht=anders=können, dies von Sich ſelbſt ſeyn müſſen, iſt alſo Sein unveränderliches Weſen, Sein Grundweſen, worinn der Grund Seiner Exiſtenz iſt und ſeyn muß. Das iſt alſo Seine weſentliche Grundbeſtimmung, die unmöglich nicht ſeyn kann. Und die erfordert durch Sich ſelbſt abſolute Exiſtenz; macht ſie nicht bloß möglich, ſondern von Sich ſelbſt nothwendig. Denn dies Weſen, als innere Möglichkeit begriffen, iſt nicht nur abſolute, unumſchränkte Möglichkeit, von Sich ſelbſt zu exiſtiren; ſondern iſt auch Grundbeſtimmung, unmöglich nicht von Sich ſelbſt exiſtiren zu können. Es iſt ein Können, das abſolut in Sich ſelbſt gegründet iſt, ein abſolutes Können exiſtiren, das unmöglich nicht von Sich ſelbſt da ſeyn kann, unmöglich unvermögend und ohne Kraft von Sich ſelbſt ſeyn, nicht wirklich ſeyn kann. Und hiemit iſt es weſentlich wirklich, von Sich ſelbſt, abſolut dem Nichts entgegen.

Was dem Nichts durchaus und ſchlechterdings und durch Sich ſelbſt völlig entgegen iſt, das muß durch und in Sich ſelbſt ſchlechterdings völlig real ſeyn, pure völlige Realität ſelbſt, und von Sich ſelbſt. Wenn ich nun aber ein bloßes Etwas denken will, das zwar nicht Nichts ſey, ſondern Etwas weſentlich und wirklich ſey: ſo iſt doch dieſes Etwas, als Etwas, keineswegs ſchon das abſolute Gegentheil des Nichts, das abſolut bejahend in ſich ſey, ohne alle Verneinung. Denn ein bloſſes **Etwas**, als Etwas, hat nur einige Realität nicht abſolut alle, in ſich. Dies Etwas, wiewohl es ein Gegentheil des

Nichts

Nichts iſt, aber nicht der abſolute Gegenſaz des Nichts, kann demnach nicht zum erſten Grunde des Denkens dienen. Denn dieſer muß abſolut und allerdings durchaus poſitiv ſeyn, und nicht nur bloß zum Theil oder einigermaßen und auf einige Weiſe poſitiv. Denn es iſt klar, wenn ich denken und nicht Nichts denken ſoll: ſo muß ich zuerſt einen Grund als poſitiv denken; ein poſitives Weſen, das an ſich ſelbſt Realität habe, und dem Nichts entgegen geſezt ſey. Ich muß es auch gehörig auf poſitive Art denken, nämlich dem poſitiven Dinge nichts als Poſitives zuſchreiben, und dasjenige von ihm bejahen, was es an ſich ſelbſt als Realität hat. Nun kann es nicht anders ſeyn, der Grund aller Bejahung, zuſammen und ganz, muß in einer völligen, abſoluten Bejahung zuvörderſt ſeyn, ſo daß, wenn ich ein Seyn an ſich ſelbſt nicht völlig, nicht abſolut bejahen könnte, ich auch keines nur zum Theil, und einigermaßen, noch auf einige Weiſe, bejahen und poſitiv ſetzen könnte. Und wenn kein Seyn wäre, das durchaus poſitiv wäre, das abſolut real zu ſetzen wäre: ſo könnte es auch keins geben, das einerſeits poſitiv, andrerſeits aber zugleich negativ wäre. Denn wie ſollte das halb-poſitive Etwas entſtehen, oder ein relatives Seyn, ein Etwas ſeyn können, wenn nichts abſolut poſitiv vor Allem iſt? Und wie wäre Etwas zum Theil zu bejahen, wenn nirgends nichts im Ganzen abſolut vor Allem zu bejahen wäre? Ein Erſtes abſolutes Ja und Amen! Der erſte durchaus poſitive, der abſolute, in und durch Sich ſelbſt völlige Gegengrund des

 Nichts!

Nichts! Das von Sich ſelbſt abſolut reale Gegenwe-ſen des Nichts! lauter Selbſtweſen! Von, durch, in und für Sich ſelbſt beſtehendes Seyn! Abſolute Selbſtändigkeit ſelbſt! Von ſelbſt da ſeyn! Abſolute Spontaneität des Gegenſtandes durch Sich ſelbſt! Abſolut objektive Realität, die unmöglich anders ſeyn kann, als auch abſolut ſubjektiv, abſolut ſubſtanzial, abſolut exiſtirend! Denn ein durchaus poſitives Objekt, das abſolut real gedacht werden muß, das ſchlechterdings bejahend zu denken iſt: — kann es wohl anders als ſchlechterdings durchaus poſitiv ſeyn? anders als ſchlechterdings da ſeyn und dem Nichts entgegen ſeyn? Iſt es nicht von Sich ſelbſt da: ſo iſt gar nichts in ſich ſelbſt Poſitives, und kann gar nichts poſitiv ſeyn.

Eins muß doch in Sich, von Sich, durch Sich, und für Sich ſelbſt, pur poſitiv ſeyn. Sonſt kann man gar nichts Poſitives weiter, noch poſitiver Weiſe denken; und alles Denken iſt vergeblich, iſt eitel Nichts. Das Selbſtweſen von, durch, in und für Sich ſelbſt, bleibt alſo immer; wir mögen die Sache kehren wie wir wollen. Immer bleibt es der erſte Grund unſers Denkens, der erſte und abſolute Bejahungs-Grund von, in und durch Sich ſelbſt; ohne welchen alles poſitive Denken, Bejahen, Begreifen, Bemerken von Realität ohnmächtig verſchwindet, in abſolute Finſterniß, in den Abgrund des Nichts verſinkt!

Es iſt unmöglich, daß Nichts exiſtire! Alſo muß ſchlechterdings nothwendig dem Nichts-Exiſti-

ren ein abſolutes Exiſtiren von Sich ſelbſt entgegen ſeyn und da ſeyn. Wo gar nichts durch ſich ſelbſt abſolut iſt, da giebts unmöglich etwas Poſitives zu denken, ganz und gar nichts poſitiver Weiſe zu bejahen, Nichts keinem Dinge zuzuſchreiben noch beyzulegen, nichts von Nichts zu prädiciren. Ex Nihilo nihil eſt. Non — Entis nulla ſunt praedicata. Entis abſoluti abſoluta ſunt praedicata. Primum Cogitabile per Se eſt abſolutiſſimum, Ens ut Merum Ens, Ens qua Ens, *Ariſtotelis*.

Wer ſollte es glauben können, daß man ſich noch heutiges Tages in der Nothwendigkeit ſähe, der ſelbſtdenkenden Welt noch den erſten Grund des Denkens lehren und zeigen zu müſſen? und daß ſie, in Anfſuchung oder Bemerkung deſſelben, ſchon zweytauſend Jahre unverſtändig und unachtſam geblieben iſt? Leider, iſt es nun ſo! O bedauernswürdiges Menſchengeſchlecht! daß du, auch ſogar in deinen Philoſophen, die doch die übrigen Menſchen Vernunft und Grund von Allem lehren ſollten, ſo faſt verzweifelt unachtſam bis auf die allererſte Quelle alles Seyns, alles Wirkens, alles Denkens, alles Lebens! Und die iſt doch, in deinem Innerſten, der Einige Grund alles deines Weſens! Und eine ſo unnatürliche Unachtſamkeit ſchon ganze Jahrtauſende unter Millionen Denkern! Unachtſamkeit auf ein Weſen, das zu denken ſo höchſt einfältig iſt! das, um gedacht zu werden als Grund von Allem, nichts anders iſt, als lauter Seyn von und in Sich ſelbſt

durchaus! das von Sich ſelbſt geradezu da iſt, ohne anders als pures völliges Seyn in und durch Sich ſelbſt und weiter nichts! Die gröſste Einfalt aller Einfalt im Denken!

Aber eben die Einfalt des erſten lautern Seyns ſcheint in der That unendlich ſchwer zu finden, weil man ſich unendlich von derſelben entfernt, wie im Leben, ſo auch in Kunſt und Wiſſenſchaft. Wie höchſt nöthig haben wir alſo auf das Wort der einfachſten Allweisheit zu merken, auf das Wort des ewigen Einfalts-Lichts: Werdet wie die Kinder! Werdet Kinder! Sonſt werdet ihr nicht einmal ſehen das Reich des Allvaters, das Urweſen in Seinem Reiche! Und wo iſt Sein Reich mehr zu ſehen, allbegreifender, edler, von Grund aus zu ſehen, als im lautern Geiſte! Welch unendlichen Adel verſcherzet das unachtſame Menſchengeſchlecht!

Quam nemo in ſe ſe tentat deſcendere, nemo!

Perſ.

Samarit.

Fünf-

Fünfter Brief.

Brav durchgebrochen, Freund! noch einmal ſo friſch! wie weit!

Nunmehr läge zwar transſcendentales Feld genug offen vor uns, um noch mehrere Anfangsgründe in erſten und einfachen Begriffen zu finden, die alle zu Einem Ziele leiten, zu Einer Grundwahrheit einſtimmen, und ſie in vielſeitigem Betrachte beſtätigen. Denn es giebt nichts wahrhaftig poſitiv Denkbares in ewiger Wahrheit, das nicht zu einem erſten poſitiven Grunde von Allem führe, oder einen ſolchen nicht in ſich gleichſam eingewickelt enthalte. Allein die erſte Grund-Bahn iſt gebrochen; und ſo kann nun ein jeder ordentliche Denker, von Grund aus, zu gründlichem Inhalt und zum natürlich daraus flieſſenden Lichte, mit mehrern einfachen Begriffen den geraden einfältigen Gang verſuchen, ob ſie nicht alle endlich in Einem Mittelpunkte zuſammenlaufen, wie alles ewige Wahre ja auch nur von Einem her ſeyn muß, damit Alles endlich in Einem ſtrahlenden Vereinigungspunkte erhelle. Auch wird es in folgendem noch Gelegenheit genug geben zu dergleichen von ſelbſt ſich ereignenden Proben. Eine zum Grunde der Einſicht hinlängliche Vorbereitung mag nun zum Augenmerke ſchon da ſeyn, womit einmal des groſſen **Kants** behauptete Unmöglichkeit eines ontologiſchen Beweiſes vom Daſeyn Gottes in genauere Beleuchtung genommen werden kann; wo dann aus erſten Begriffen vieles deutlicher und unwiderſprech-

 licher

licher für Aufmerkſame erhellen ſoll. Kants Behauptung kann uns indeſſen ſchon zur Lehre dienen, daß man wohl die ganze philoſophiſche Welt umreiſen, und ihre Größe und Gränzen ſehr genau beſtimmen kann, ohne doch die innerſten reichhaltigen Erzgründe der Weisheit zu kennen, die, ſo zu ſagen, dem Anſchein nach, mit ſo ungeheuren und unzugänglichen Gebirgen, Alpen, Felſen umgeben und bedekt ſind, daß erſtlich die Wenigſten ſich dahin getrauen, und dann fremde Wagehälſe, die dort nicht einheimiſch ſind, nur die auf der Oberfläche geſammelten Kunſtwerke des Scharfſinns zu blendendem Scheine davon tragen, nicht Gold der Weisheit aus den verborgenen Tiefen. Daß aber bloß künſtliche Werke von äußerſt angeſtrengtem Witze keine goldne Weisheit ſeyn, wird endlich einem Weisheits-Kenner wohl offenbar. Weiter aber kann dann doch des Kenners Urtheil nicht gelten, als wenn es nämlich keine Weisheit gebe, woraus die Kunſtwerke des Witzes und Scharfſinns gemacht ſind. Denn wenn mit jedem blendenden Falſchen nicht etwas Wahres vermiſcht oder verwickelt wäre: ſo könnte es nicht einmal den Schein des Wahren haben. Sieht man aber an der Compoſition bloß auf das ſimple Reale, das übrig bleibt, wenn aller Schein hinweg fällt: ſo kann man leicht auf den natürlichen Grund kommen.

Nun friſch! Laßt uns ſehen, was wir da finden werden, wo Kant den Stoff und Aufzug derer ontologiſchen Beweiſe des Daſeyns Gottes unterſucht, die ihm

ihm vorgekommen ſeyn mögen. In ſeiner transſcen= dentalen Elementarlehre (II. Th. II. Abth. II. Buch, III. Hauptſtück, IV. Abſchnitt,) von der Unmög= lichkeit eines ontologiſchen Beweiſes vom Daſeyn Got= tes ſpricht **Kant**: „Es findet ſich hier das Befremd= „liche und Widerſinnige, daß der Schluß, von „einem gegebenen Daſeyn überhaupt auf irgend ein „ſchlechthin nothwendiges Daſeyn, dringend und „richtig zu ſeyn ſcheint, und wir gleichwohl alle Be= „dingungen des Verſtandes, ſich einen Begriff von „einer ſolchen Nothwendigkeit zu machen, gänzlich „wieder uns haben." — **Warum** der Schluß, vom Daſeyn überhaupt hergenommen, dringend und rich= tig zu ſeyn ſcheint und erſcheinen muß, kann nun aus dem erſten Grunde des Denkens erſehen werden, der im Vorherigen klar entdekt worden.

Weiter ſagt **Kant**: „Man hat zu aller Zeit „von dem **abſolut nothwendigen** Weſen gere= „det, und ſich nicht ſowohl Mühe gegeben zu verſte= „hen: ob und wie man ſich ein Ding von dieſer Art „auch nur denken könne, als vielmehr deſſen Daſeyn „zu beweiſen." — O Unwiſſenheit! Und aus Un= wiſſenheit, welche Ungerechtigkeit gegen die Alten! Doch, doch hat es dergleichen Verſtändniß von Anfang eines ordentlichen Philoſophirens real tiefer als Kants, gegeben. Das **Autauton Autogenethlon, Autarkes, Autophyes, Autoteles, Authy= poſtaton**, u. ſ. w. iſt ja von uralten Zeiten her bekannt, aber freylich, wie es der **beſten Einfalt** gehet, ſehr ungeachtet. Denn was iſt in der Ach=

tung mehr nichts? Doch gab das Autauton im Worte Jehovah ſich ſchon von Anfang der Welt zu bemerken, einfältigſt denkbar als Seyn von Sich ſelbſt, wie ſo gar Spinoza bemerkt.

Eine Art von Wahrheits-Gefühl mag freylich zuerſt darauf ſtoſſen gemacht haben, daß wir irgend ein abſolut nothwendiges Seyn zu denken bedürfen, um Einen feſten Punkt zu haben, von welchem man ausgehen, und in welchem man, als im Ziele, ſich zuſammen finden könne. Dann aber ſah man ſich um nach dem Weſen dieſes Punktes, welches eben die abſolute Nothwendigkeit deſſelben ausmachen ſoll. Auch mag recht ſehr wohl von Einigen, durch Betrachtung des Urgrunds, auf welchen Alles leitet, das verſtändliche Selbſtweſen des Höchſten Realen erſt gefunden, und dann die abſolute Nothwendigkeit daraus begriffen worden ſeyn. Die alte Welt, die einfältiger dachte, mochte wohl eher darauf kommen, als die künſtlichere neue, die ſich vieles Alten, ohne Verſtand deſſelben, bemächtigte, wie einer Materie zum Bau eines Lehrgebäudes, oft auch nur blos damit zu paradiren. Laßt uns ſelbſt auf den erſten Grund zurück gehen, ob wirs nicht finden!

Alles, was nur hypothetiſch nothwendig bedingt in beſtimmender Beziehung iſt, das Alles, ſetzt immer etwas Anders voraus, und iſt durch etwas Anders; iſt alſo nicht durch ſich ſelbſt weſentlich, was und wie es iſt. Im Gegentheil alſo, was abſolut nothwendig iſt, muß pur durch Sich ſelbſt; in und für Sich ſelbſt ſeyn was und wie es iſt; es

muß

muß Nichts mehr vorausſezen, ſondern zuvörderſt an und in Sich ſelbſt poſitiv ſeyn und bleiben, wenn auch ſonſt Nichts wäre und alles Andre verſchwände; gleichwie auch das, was durch ſich ſelbſt allein durchaus wahr und klar iſt, auch durch Sich ſelbſt alleine, ohne alle andere Vorausſetzung, abſolut erhellet und beruhiget, ohne im mindeſten etwas weiter nöthig zu haben, durch Sich ſelbſt allein aber iſts nothwendig wahr: und zugleich ein durch Sich ſelbſt nothwendiger Grund alles andern, was daraus ableitbar iſt. Wenn nicht zuerſt ein Seyn durch Sich ſelbſt Sich darſtellt, nicht weſentlich wirklich ſich von Sich ſelbſt darſtellt: ſo iſt Nichts vorſtellbar, Nichts erkennbar, Nichts denkbar, Nichts **durch und an Sich ſelbſt für ſich wahrnehmlich.**

Hat nun die Idealität einen erſten durch ſich ſelbſt klaren Grund: ſo muß die Realität ja vielmehr einen durch ſich ſelbſt abſolut wirklich poſitiven Grund haben. Denn alle Idealität ſezt ja ſelbſt eine doppelte Realität nothwendig voraus, eine ſubjektive nämlich, worinn die Idealität ſey, und eine objektive, woran die Realität ſelbſt wahrzunehmen, woher ſie poſitiv zu denken ſey. Eine **durch ſich ſelbſt** abſolut klare **Wahrheit** muß alſo ſchlechterdings eine **durch Sich ſelbſt** wahre, in Sich ſelbſt poſitive **Realität** anzeigen, die durch Sich ſelbſt in der That wahr und wirklich ſey; eine Realität, die, zum lautern poſitiven wirklichen Seyn, durchaus nichts als Sich ſelbſt nöthig habe. Und zu ihrer an Sich realeſt poſitiven Denkbarkeit, zu ihrer abſoluten Erkennt-

kenntbarkeit muß durchaus nichts anders nöthig ſeyn, als ihr weſentlicher erſter Real=Begriff, ja der weſentlichſte, der einfachſte, lauterſte und kläreſte, an ſich ſelbſt, der nur zu finden, der nur denkbar iſt. Und dieſes iſts eben, wornach man ſich umſehen muß, wo es immer möglich zu finden ſey.

Was iſt nun aber die ſimpelſt begreifliche, die durch Sich ſelbſt kläreſte Realität? und die abſolut wahrnehmlichſte an Sich ſelbſt? — Ihr ſagt zwar immer: „Es iſt das Weſen der höchſten All=Realität, „das allervollkommenſte, das unendlich vollkommene „Weſen! „ und dergleichen. Aber da habt ihr einen viel zu ſehr zuſammengeſezten Begriff, als daß daraus ſogleich ein abſolut nothwendiges, ja nur ein ſimples Daſeyn erhellen könnte. Laßt euch alſo immer von dem übergroſſen Reichthum dieſer Idee noch mehr zur Armuth und Einfalt des Geiſtes herab bis zu ſimpelern Begriffen, um euch einem Einfalts=Mittelpunkte wenigſterns zu nähern, wie ſichs für ein höchſteinfaches Weſen gebührt.

Welche Realität iſt wohl durch Sich ſelbſt klärer, ſich klärer durch ſich ſelbſt beweiſend, als Exiſtenz ſelbſt? Welche einfältige lautre Realität iſt an ſich wahrnehmlicher als Kraft? Welche Realität iſt durch und an ſich ſelbſt realer erkennbar als Exiſtenz in Kraft? Und welche einfache erſte Erkenntniß=Gründe der Realität ſind unzertrennlicher als Exiſtenz und Kraft? Was kann ohne Kraft exiſtiren? Was kann, was vermag, was iſt Kraft ohne Exiſtenz? Alſo weiter!

Was

Was wäre ein Weſen ohne unveränderliches Darthun Seiner ſelbſt? Und was kann das Weſen von Sich ſelbſt anders ſeyn als pur lauter Poſition von Sich ſelbſt, eine Darſtellungs-Kraft Seiner ſelbſt, zum Quellgrunde der Realität? Soll je eine Exiſtenz, eine Darſtellung von Sich ſelbſt an ſich ſelbſt real, unddurch Sich ſelbſt wahrnehmlich ſeyn, ohne alle weitere Vorausſetzung: ſo muß ſie Exiſtenz in Kraft von und durch Sich ſelbſt ſeyn. Die Kraft muß aus Sich ſelbſt, pur durch Sich ſelbſt alleine, Kraft ſeyn, Kraft haben, als Kraft in der That ſich durch Sich ſelbſt darſtellen und daſeyn. **Die Kraft von Sich ſelbſt iſt von Sich ſelbſt da.** Das iſt durch ſich ſelbſt augenſcheinlich **wahr.** Die Wirklichkeit von Sich ſelbſt kann unmöglich anders als von Sich ſelbſt wirklich ſeyn von Ewigkeit zu Ewigkeit. Kraft aus eigner Kraft iſt auch viel klärer aus Sich ſelbſt, und erklärt ſich aus Sich ſelbſt unmittelbar verſtändlicher, als Kraft aus andrer, aus fremder Kraft. Dieſer letzere Begriff hat vielmehr ſchon einen Anfang von Dunkelheit. Jener hingegen, die Kraft aus eigner Kraft, iſt durch Sich ſelbſt klar, iſt Licht von Sich ſelbſt, Weſens-Licht durch Sich ſelbſt abſolut! Ja, Kraft aus eigner Kraft, iſt viel klärer, leuchtet viel klärer durch ſich ſelbſt ein, viel realer, viel ſtärker, als Wirklichkeit aus eigner Wirklichkeit, als Exiſtenz durch eignes Exiſtiren von Sich ſelbſt. Das macht, weil der Begriff der Kraft an und in ſich ſelbſt zugleich die Urſache der Wirklichkeit, die Quelle der Exiſtenz, mit in ſich ſchließt; ſo wie auch die Kraft in ihrem Grundweſen die Quelle aller realen

und

und idealen Möglichkeit iſt, die Grund-Realität aller Realitäten! Und wo kömmt dieſe Quelle aller realen und idealen Möglichkeit her? Doch wohl aus ihrem Weſen ſelbſt? weil dieſe Quelle, **vermöge ihres Weſens ſelbſt**, daſeyn kann und muß. Und was iſt ihr Weſen ſelbſt? Kraft! Kraft! Nichts als lauter Kraft von Sich ſelbſt! Real-Vermögen von Sich ſelbſt, das als abſolute Real-Möglichkeit und Wirklichkeit durch Sich ſelbſt allein, Sich ſelbſt genugſam, ſich darſtellt, in Weſen und That, in Kraft und Exiſtenz. Pur lauter Realität, lauter Kraft-Exiſtenz, lauter Selbſtweſen und Selbſtändigkeit, lauter Leben, Alles, von Sich ſelbſt! Und das iſt das pure **Seyn von Sich ſelbſt!**

Und hiemit ſind wir doch wohl zum einfachſten Begriffe gekommen, zum **Seyn von Sich ſelbſt**, zum puren abſoluten Weſen von Sich ſelbſt im allereinfältigſten Denken, das izt nur zu erſinnen möglich iſt.

Längſt ſchon war auch ein tiefſinniger Freund von uns, Herr Prediger **Som**, in Ravensburg, auf Anfangsgründe der Transſcendental-Philoſophie gekommen, in ſeinem **Verſuch über einige Hauptſtücke der Metaphyſik**, oder **der allgemeinen Weſensgrundlehre**, ſo zu Hanau beym Hofbuchhändler Schultze 1768 in 8. herausgekommen; wo er durchaus ſcharf, regelmäßig und augenſcheinlich bewieſen, daß nicht der Saz des Widerſpruchs der allererſte Grundſaz der menſchlichen Erkenntniß ſey; ſondern der höchſtallgemeine und einfach beja-

hende

hende Grundſaz: **Alles, was iſt, iſt.** Das hat nun zwar ſeine vollkommne Richtigkeit für Kenner des höchſten und einfältigſten Ideal=Wahren. Allein dieſer Grundſaz, ſo allgemein und durchaus bejahend er iſt, lehrt uns doch nicht eigentlich, **was** wir poſitiv ſezen müſſen, wenn es ſeyn ſoll, und nicht ſoll nicht ſeyn. Sondern das Seyn, das geſetzt werden ſoll, muß ſchon anderswoher richtig bekannt ſeyn, wenn von demſelben mit Recht in Wahrheit ſoll geſagt werden: **Es iſt!** und, was es iſt, das iſt es, und wie und wo und wenn es iſt, ſofern es iſt; u. ſ. w. Der allbejahende Grundſaz alles deſſen, was iſt, iſt alſo, wie der Saz des Widerſpruchs, nur anwendbar unter Bedingung eines vorausgeſezten oder auch bekannt werdenden Seyns. Nur bedingt allbrauchbar iſt er demnach; und alſo zwar der höchſte bejahende der allererſte, allgemeinſte Ideal=Grund aller menſchlichen Erkenntniß; jedoch ſo noch weiter nichts! Wir müſſen aber einen allererſten, allerhöchſten, abſoluten **Real=Grundſaz** aller menſchlichen Erkenntniß haben, der durch ſich ſelbſt klar ſey, ſo einfältig und klar wie der Ideale All=Saz: **Was iſt, iſt.** Dieſen Ideal=All=Saz wollen wir den Logikern überlaſſen. Der Metaphyſiker muß auf Realgrund von allem gehen.

Welches mag nun aber der allererſte, der höchſte, der pur abſolute Real=Grundſaz ſeyn, der durch ſich ſelbſt am einfältigſten klar den Höchſtens Weſens=Grund in ſich darſtelle? Aus dem Satze: **Was iſt, das iſt,** haben wir die Unterſcheidung herzuleiten:

Was

Was iſt, das iſt; entweder weil es iſt, weil ſein Seyn ſelbſt der Grund iſt, warum und wodurch es iſt; **oder weil es von einem Andern iſt.** Was da iſt, weil es iſt, ohne Anders, das iſt von Sich ſelbſt; das kann in Sich ſelber von Sich ſelbſt ſeyn. Was der Satz des Widerſpruchs: Nichts kan ſeyn und nicht ſeyn zugleich, ſezt ſchon ein Seyn voraus, denn wenn gar Nichts iſt, ſo iſt von Nichts die Frage möglich, ob es ſey oder nicht ſey? Und da jede Möglichkeit nothwendig eine Kraft, Vermögenheit vorausſezt, die das Mögliche möglich macht, ſo muß nothwendig zuerſt der Grundſaz ſtehen von Seyn können aus ſich ſelbſt. Iſt nichts von und durch ſich ſelbſt möglich, ſo iſt gar nichts möglich noch wirklich.

Von Sich ſelbſt ſeyn können, iſt von Sich ſelbſt daſeyn! Dies iſt abſolut poſitiv, ohne alle Einſchränkung, ohne alle Bedingung noch Begründung, als Sich ſelbſt, Und das kann unmöglich nicht ſeyn, unmöglich nicht von Sich ſelbſt, weſentlich daſeyn. Eben durch Sich ſelbſt iſts abſolut nothwendig. Denn das Gegentheil widerſpricht ſich ſchlechterdings, daß nemlich das, was da **kann** von Sich ſelbſt ſeyn, nicht wirklich ſey; daß es durch ſein eignes Können und Seyn von Sich ſelbſt doch nicht ſey. Denn ein Können oder Seyn, das von Sich ſelbſt iſt, kann unmöglich nicht ſeyn, nicht daſeyn. Als abſolutes Seyn in Kraft Seiner ſelbſt durchaus, iſts per ſe abſolut unmöglich, daß es nicht ſey, nicht von Sich ſelbſt daſey. Denn was von Sich ſelbſt

iſt,

iſt, und unmöglich, von etwas Anders als von Sich ſelbſt ſeyn kann. das iſt von Sich ſelbſt weſentlich da, eben weil es durch Sich ſelbſt unmöglich nicht ſeyn kann.

Es iſt hier durchaus nur von Realem Seyn die Rede. Denn das Seyn des Weſens von Sich ſelbſt muß an ſich ſelbſt pur poſitiv, ein Reales Eſſe re ipſa durchaus abſolut ſeyn; zumal da das Real-Wahre im Real-Wirklichen gegründet iſt, ja ſelbſt mit demſelben Eins ſeyn muß, im erſten Grunde alles andern Seyns, im abſoluten Seyn von Sich ſelbſt, das ſchlechterdings real iſt, ohne alle Einſchränkung.

Nehmen wir den Begriff des Vorſtellbaren! Was von Sich ſelbſt, durch und in Sich ſelbſt vorſtellbar iſt, das iſt ſchlechterdings vorſtellbar; das kann unmöglich nicht durch Sich ſelbſt vorſtellbar ſeyn; es muß abſolut nothwendig, pur von Sich ſelbſt vorſtellbar ſeyn.

Das Vorſtellbare iſt hier nur als ein Beyſpiel angeführt, wie es ſich mit dem Setzen Von-ſich-ſelbſt verhalte, daß da nämlich eben auch abſolute Nothwendigkeit heraus komme, obgleich nur Nothwendigkeit der Vorſtellbarkeit; und dieſe iſt ja auf Nothwendigkeit von wirklicher Darſtellungs-Kraft gegründet, ohne welche nichts vorſtellbar ſeyn kann.

Allein alles Seyn, alles Denken, Wollen und Thun hat ein Ziel, einen Endzwek, eine Endabſicht, zu der es iſt, denkt, will und wirkt, oder überhaupt, zu der es beſtimmt iſt, trachtet, ſtrebet, oder ſchlechthin

hin ſeiner Natur nach weſentlich zielet. Jedes Weſen hat ſein Ziel, und iſt ſelbſt Grundbeſtimmung zu nothwendigem Zwecke. Es giebt alſo nothwendig ein weſentlich zielendes, und weſentlich bezielbares Seyn. Das lezte Ziel oder der lezte Endzwek iſt, was **um ſeiner ſelbſt willen** bezielt wird. Und eben dieſer Endzwek iſt auch der höchſte, der eigentlich weſentliche Endzwek, den die Natur zur erſten Abſicht hat, und wohin ſie von Grund aus zielet, weil es ihr Weſen ſo erfordert oder mit ſich bringt. Es iſt alſo das Weſens-Ziel ſelbſt, das abſolut per ſe, das **um keines andern willen** ein Ziel iſt, ſondern **für das Weſen ſelbſt.** — Nun laßt uns ſehen, was es da giebt.

Das bezielende und bezielbare Abſolute von ſich ſelbſt, iſt von Sich ſelbſt da, weil es abſolut von Sich ſelbſt bezielend und bezielbar iſt, durch und für Sich ſelbſt, um Seiner ſelbſt willen, abſolut. Ein Weſen von Sich ſelbſt, das Abſolute, das Unendliche von Sich ſelbſt, kann unmöglich nicht von Sich ſelbſt da ſeyn, unmöglich anders als **um des Unendlichen ſelbſt willen**, das ſich ſelbſten unendlich genug iſt. Aus **Grund, Mittel** und **Ziel** Seiner ſelbſt beſtehet Sein Weſen. Die abſolute Kraft Seiner ſelbſt iſt von Sich ſelbſt als **Grund**, durch Sich ſelbſt, als **Mittel**, und für Sich ſelbſt als **Ziel**. **Was braucht ein Weſen, mehr** um vollkommen in Sich ſelber **ſelbſt genugſam** zu beſtehen?

„Allein," wird ein Nominaliſte ſagen, „alle „die Worte: Weſen, Grund, Kraft, Ziel, u. d. g. be-

„g. bezeichnen doch nur allgemeine Begriffe, ſind in „Gedanken nur allgemeine Begriffe. Exiſtenz ſelbſt „iſt im Verſtande nur ein abgezogner oder auch im „Grunde einfacher Begriff, der dem Wirklichen zu„kömmt. Die Exiſtenz des Wirklichen aber wird „nur uns erfahrner Thätigkeit erkannt. Wie iſts „nun möglich, ohne Erfahrung, durch bloſſen Ver„ſtand, allgemeine Begriffe in einem Weſen, rea„liſirt zu finden? ſo daß ſie nicht mehr blos Begriffe, „ſondern Realitäten ſelbſt ſeyn.“ — Ich antworte mit einer Gegenfrage: Wie wäre es auch nur möglich, daß wir allgemeine, nicht nur ſinnlich allgemeine, Begriffe hätten, ſo wie ſie auch die Thiere haben von denen ſie umgebenden Arten der ſinnlichen Dinge; ſondern höchſte, verſtändlich allgemeine Begriffe im lautern Verſtande der ewigen Wahrheiten? Wie wären, frage ich, dieſe ſelbſt nur möglich, ohne ein wirkliches, allgemein wahrnehmliches Objekt? wenn nämlich kein wirkliches Weſen denſelben entſpräche? Die Erfahrungen aus der ganzen Welt zeigen uns nur zuſammenhängende Einzelnheiten, an einander gränzende Individualitäten. Und obgleich ihr Zuſammenhang endlich allgemein befunden wird: ſo erſcheint er doch nur als ein Zuſammenhang von Einzelnheiten. Und wenn wir dieſe Einzelnheiten auch in alle mögliche Arten, Gattungen, Geſchlechter klaßificiren: ſo ſind doch dies, mit allen unterſchiedenen Merkmalen der wirklichen Einzelnheiten, die abgezognen Begriffe alle, die aus Erfahrung, mit Vergleichung und Abziehung, natürlich geſchöpft werden können. Wo iſt aber unter allen dieſen Einzeln-

heiten der Welt nun Eine anzutreffen, die individuell uns höchſt allgemeine Begriffe von Weſen, Kraft, Grund von Allem, gäbe? Da die Welt uns nichts als Einzelnheiten, obwohl zuſammenhängend, darſtellt: woher doch haben wir denn höchſtreine, einfache, allgemeine Grundbegriffe, wenn kein Weſen da iſt, das ihnen entſpricht? Denn die ganze Welt voll eingeſchränkter Einzelnheiten kann nichts Einfaches, nichts Allgemeines, nichts Unumſchränktes, perſönlich darſtellen. Es ſcheint ſich zwar ſogar zu widerſprechen, ein Einzelnes Weſen ſeyn, höchſtbeſtimmt ſeyn, und doch Allgemein in Einfachheit, z. Ex. Allgemein im Grunde von allem, Allgemein im Endzwecke, Allgemein in Kraft dazu. Und doch, wenn wir nicht eine wirkliche Quelle von allem Real-Möglichen, eine Kraft zu allem Möglichen, eine Endurſache zum Zwecke alles Möglichen denken; welches doch lauter Allgemeinheiten, und zwar unumſchränkte höchſte Allgemeinheiten ſind: ſo können wir keinen Gott denken, der Alles möglich macht, hervorbringt, zuſammenhält.

Die ganze Welt ſtellt uns nur verbundene und verſchiedene Einzelnheiten dar. Nur das Höchſte, das Allkräftige Weſen kann uns an ſich höchſte Allgemeinheiten unumſchränkt darſtellen, und alle höchſte Allgemeinheiten in der Allgnugſamkeit begrieffen. Schon dieſes allgemeine Darſtellen kann uns die Welt vom Höchſten Weſen unterſchieden zeigen in einem allgemeinen und unendlichen Unterſchiede; noch mehr und höchſtindividuell aber, wenn wir auf den erſten

Grund-

Grundbegriff des höchſten Weſens kommen, als des Weſens von Sich ſelbſt, des Allvermögens von Sich ſelbſt. Denn, als von Sich Selbſt allein abſolut, iſt es ganz und gar unvergleichlich individuell; ob es gleich allbegreifend, allkräftig, allgründend, allzielſetzend, allregierend iſt, und alſo in der That höchſtallgemein real in höchſten Eigenſchaften und Thätigkeiten ſich erweiſet, und durchaus gleich allgemein vollkommen ſich darthut. Alſo, wenn unſern höchſtallgemeinen Begriffen kein Weſen entſpreche, welches höchſtallgemein grundvolle, allenthaltende, allbezielende Realitäten in der That hätte: ſo wären höchſt allgemeine Begriffe ſelbſt unmöglich, Undinge, auf nichts gegründet. Von Nichts kann Nichts herkommen. Gäbe es keine, aus Sich ſelbſt quellklare, höchſtallgemeine, allgnugſame Kraft-Fülle abſolut in der That: ſo könnte es in uns auch keinen höchſtallgemeinen Begriff geben. Denn die ganze Welt voll eingeſchränkter Einzelnheiten iſt nicht vermögend, uns einen uneingeſchränkten Begriff aus ſich ſelbſt zu geben. Es wäre ja unendlich mehr in der Wirkung als in der Urſache, wenn aus lauter einzelnen Endlichkeiten ein allgemeiner Begriff vom abſoluten Unendlichen entſpringen könnte. Aufs höchſte möchte uns die Welt an ſich, durch Vergleichung ihrer Theile, auf einen Begriff vom **Vollkommenſten Endlichen** führen können, aber auf das **abſolute Unendliche** nimmermehr! natürlicher weiſe wenigſtens nicht aus lauter einzelnen Endlichkeiten, auſſer wenn wir in der einzelnen Endlichkeit einer Realität unerſchöpfliche Abgründe von Verhältniſſen, Beziehungen zur Ewig-

keit finden. Ein höchſtallgemeiner Begriff ſelbſt, wenn wir ihn blos als eine Wirkung unſers endlichen Geiſtes betrachten, da doch der höchſtallgemeine Begriff eine abſolute Unendlichkeit als einen Inhalts-Grund anzeigt, würde, als unſer Geſchöpfe angeſehen, wiederum unendlich mehr enthalten in der Anzeige, als die kleine Urſache, unſer endlicher Geiſt, je enthalten mag. Die Anzeige des Unendlich Mehr als wir mit aller Welt ſind, überſteigt das Vermögen aller endlichen Quellkräfte an ſich. — Alſo — was bleibt übrig? Denke da, ſelbſt, wer denken kann!

Die Sonne zeigt eine ſehr allgemeine Kraft über unſre Erde. Doch wird Niemand ſagen, daß ihr Feuer und Licht nur allgemeine Begriffe ſeyn, die keine Exiſtenz beweiſen oder mit ſich bringen. Wenn allgemeine Wirkungen eine allgemein wirkſame Kraft zur Urſache haben: ſo haben unſre höchſtallgemeinen Begriffe wohl auch eine höchſtallgemein Urſache, die ſich zu einem höchſtallgemeinen Objekte machen kann. Ein höchſtallgemeines Objekt aber muß auch ein höchſtallgemeines Subjekt, ein wirkend ſich darſtellendes Weſen, von unumſchränkter Realität, haben. Sonſt iſt keine Idee davon möglich in einem pur endlichen Weſen und aus endlichem Stoffe. Das iſt für ſich klar. Und doch kann die endliche Vernunft in nichts Endlichem einen abſoluten Grund und Ruhepunkt, einen abſoluten Anfang und Endzwek finden, zu ihrem eignen poſitiven Denken; ſondern einzig nur im Unendlichen.

Wenn man pure Realität vor Allem denkt, und

gar keine Schranken dabey: ſo denkt man pur poſitives Seyn. Und das iſt eben Real-Unendliches, Abſolut-Unendliches ſelbſt, im einfältigſten puren Real-Begriff. Und dieſer, da er unumſchränkte Realität vorſtellt, giebt die höchſtallgemeine Vorſtellung von lautrer Realität, und zeigt hiemit die lautre Realität unumſchränkt in höchſtallgemeinen Begriff. So kommen dann höchſtallgemeine Begriffe von Realität nur dem höchſten Weſen zu, und können keinem Andern zukommen; weil kein anders Weſen ſchlechthin unumſchränkt iſt. Daher müſſen eben die höchſtallgemeinen und einfältigſten Begriffe die erſten Grundanfänge von poſitivem Grund-Denken ſeyn.

Dies iſt die weſentliche Eigenſchaft der höchſtallgemeinen Begriffe; und ihr weſentlicher Grund iſt in der puren unumſchränkten Realität des Weſens von Sich ſelbſt. Deswegen iſt dies Weſen nicht minder von Sich ſelbſt wirklich, weil es höchſtallgemein in abſolutem Seyn iſt. Denn wenn es auch nur als höchſtmöglich gedacht wird: ſo iſts nicht blos im höchſten Grade unwiederſprechend als das abſolute Gegentheil alles Widerſpruchs, alles Nichts, und höchſtpoſitiv einſtimmig mit Sich ſelbſt; ſondern es iſt auch eben deswegen höchſtreal möglich in Sich ſelbſt. Real möglich ſeyn, heißt in der That nichts anders als: Exiſtiren können. Nun giebts nur Zweyerley Können exiſtiren; entweder von einem andern Weſen und wirken her; oder vom Sich ſelbſt, aus eignem Vermögen, in Kraft Seiner ſelbſt. Jenes Können iſt ganz relativ, beziehet ſich pur auf ein an-

ders Weſen, von dem das Mögliche abhängt. Das Können exiſtiren von Sich ſelbſt aber iſt abſolut, muß in dem Weſen ſelbſt ſeyn, das von Sich ſelbſt real möglich iſt. Nun giebts abſolut kein ſolches Können ohne Kraft. Ohne Kraft kann nichts exiſtiren. Ohne Kraft iſt nichts real möglich: Alſo, was in ſich ſelbſt höchſtreal möglich von Sich ſelbſt iſt, das kann unmöglich anders als abſolute Kraft in ſich ſeyn. Reales Können von Sich ſelbſt kann nichts als abſolut reale Kraft in der That ſeyn. So iſt Weſen von Sich ſelbſt, abſolutes Können daſeyn von Sich ſelbſt, nichts als pure Kraft von Sich ſelbſt. Kraft von Sich ſelbſt aber kann nicht anders als wirklich ſeyn, abſolut von Sich ſelbſt ohne anders. Alſo mag das Weſen von Sich ſelbſt, in Seiner vollen Möglichkeit von Sich ſelbſt, nur als ein allgemeiner höchſter Begriff angeſehen ſeyn. Das ſchadet gar nichts am Satze der Wirklichkeit des Weſens. Denn in dem abſoluten Können von Sich ſelbſt liegt liegt ſchon nothwendig der Begriff der abſoluten Kraft von Sich ſelbſt; die kann nicht anders als da ſeyn. So iſt der erſte, höchſte, abſolute Weſens-Begriff, **Von Sich ſelbſt ſeyn,** von Sich ſelbſt abſolut **Können,** Von Sich ſelbſt kräftig **Daſeyn,** ſchon in ſich ſelbſt höchſtvollſtändig fruchtbar, um nicht nur abſolute Weſentlichkeit, höchſte Real-Möglichkeit von Sich ſelbſt, ſondern auch eben darinn abſolute Exiſtenz in ſich zu ſchlieſſen. So iſt hier die Sintheſis des höchſt abſoluten Subjekts und Exiſtirens von Sich ſelbſt, unumgänglich, ewig weſentlich unzertrennlich. Da iſt die ſynthetiſche Einheit a priori in ihrem erſten

Grunde

Grunde durch ſich ſelber klar und abſolut ohne anders.

Da kann man ſehen, daß, wenn man nun noch fragen wollte: Warum iſt dies Seyn abſolut nothwendig von Sich ſelbſt? man unmöglich eine andre Antwort finden könnte, als: **weil es von Sich ſelbſt iſt.** Das Weſen eines Seyns von Sich ſelbſt bringts nicht anders mit Sich. Das erſte Weſen von allen Weſen kann nicht anders, und muß abſolut ſo ſeyn, ſchlechterdings durch Sich ſelbſt allein, und um Seiner ſelbſt willen, für Sich ſelbſt. Sonſt wäre es nicht das Weſen von Sich ſelbſt. Sonſt wäre kein erſtes Weſen durch Sich ſelbſt. Und doch muß es von Ewigkeit her da ſeyn. Sonſt wäre gar nichts, und könnte auch gar nichts ſeyn. Machts anders, wenn ihr könnt! Begreift es, oder begreifts nicht! **Es iſt, weil es iſt, von Sich ſelbſt!** Haec ultima Linea Rerum!

Da haben wir alſo wiederum eine Gränze der Vernunft, und zwar die äuſſerſte von allen. Und doch muß die Vernunft bis dahin kommen; ſonſt hat ſie keine Ruhe. Aber da findet ſich abſolute Ruhe, im abſoluten Grund aller Gründe, der von Sich ſelbſt abſolut, durch ſich ſelbſt ſchlechterdings nothwendig iſt. Und wäre auch keine Welt: ſo iſt Er da. Denn Er iſt um Seiner ſelbſt willen da, nicht um der Welt willen. Die Welt hat wohl Ihn höchſtnöthig, Er nicht ſie. Jehovah, und Sein Reich, iſt wohl Alles was iſt; auſſer den Beyden iſt gar Nichts, weder wirklich, noch möglich; **der da iſt von Sich ſelbſt,**

iſt allein Sich ſelbſt, bloß durch Sich ſelbſt, allgenugſam; und weſentlich abſolut nothwendig iſt Ers. Sonſt wäre Er abſolut Nichts von Sich ſelbſt, nicht ſchlechterdings Seyn von Sich ſelbſt. Und wenn dies Seyn nicht ſchlechterdings iſt: ſo iſt es gar nicht. Denn da giebts kein Mittel. Entweder es muß abſolut ſeyn, oder gar nicht. Entweder iſts völliges Seyn von Sich ſelbſt, Vonſelbſtdaſeyn, von Ewigkeit her, in alle Ewigkeit hin; oder es iſt — gar Nichts. Und wenn dies leztere: ſo iſt überall nichts. *Aut eſt Ens a Se, aut Nihil eſt.* Dies iſt das abſoluteſte Aut Aut. Dies iſt das zweyſchneidige Schwerdt, das, mit Einem Streiche, den Grund von Allem entſcheidet, entweder alles zu gründen, oder Nichts! entweder iſt Alles real-gründlich, oder lauter Schein von Nichts her und zu Nichts hin!

Nun iſt doch wohl, aus mehr als Einer Probe, klar genug, daß der pur ontologiſche Beweis vom Daſeyn Gottes blos Eine Zeile ausmacht, und ſie kaum füllt. So einfältig, kurz, leicht, bequem und durchdringend iſt er in weſentlicher Darſtellung. — Ja wohl! Aber wie ſchwer war dieſe Einfalt der Natur in Jahrtauſenden zu finden? wie tief vor den Augen der Welt verborgen? Doch die höchſte Wahrheit iſt auch die höchſte Einfalt ſelbſt, in ihrer lautern Blöße und reinen Weſenheit. Allein wer achtet die Einfalt? die allerwahrhafteſte, beſte, gründlichſte, weſentlich lautre Einfalt! Schreibet immerhin das Allergründlichſte, das Allerſimpelſte, das Allerwichtigſte in bloſſem troknem Inhalt kurz hin: und ſeyd

ge-

gewiß, daß, zumal heutiges Tages, es faſt Niemand achtet! Denn die wenigen Kenner, wie rar ſind ſie? Wo machen ſie zuſammen auch nur eine Kabinets-geſellſchaft aus? damit man ſich gerade an ſie adreſſiren könnte, und der vielen Mühe überhoben wäre, ſich auch im Schreiben nach, wer weis, wie vielerley Köpfen und verſchiednen Denkarten thunlichſt zu bequemen. Man ſchreibt in die Welt, um Liebhaber zu Kennern zu machen, nicht aber um Kenner ſelbſt zu belehren. Dieſe mögen, ein Jeder auf ſeine Art, in ſeinem Fach und Maaße ſich ſelbſt genug ſeyn, oder allenfalls das Richter-Amt übernehmen. Sind ſie zugleich Weltkenner: ſo verlangen und erwarten ſie nicht, daß man für ſie alleine ſchreibe, nur daß es auch ihre Probe aushalte.

Ich ſtimme dem groſſen Kant vollkommen bey, wenn er in ſeiner Kritik, (Methodenlehre I. Hauptſt. IV. Abſchn.) ſchreibt: „Wo die Vernunft ihr Geſchäf„te durch bloſſe Begriffe treibt, da iſt nur ein einzi„ger Beweis möglich, wo überall nur irgend Einer „möglich iſt." — Allein da kömmt eine bloſſe Kabinets-Klauſel, wenn er fortfährt: „Daher, wenn „man ſchon den Dogmatiker mit zehen Beweiſen auf„treten ſieht: ſo kann man ſicher glauben, daß er „gar keinen habe. Denn, hätte er einen, der, wie er „in Sachen der reinen Vernunft ſeyn muß, apodik„tiſch bewieſe: wozu bedürfte er der übrigen?" — Freylich für ſich nicht, und für die gute Sache auch nicht, wo er ſie von Grund aus kennt! Aber doch für vielerley Fähigkeiten der Leſer, die ja wohl

nicht alle gleich ausgemachte Philoſophen ſind. Der einzige und einfachſte Beweis vom Daſeyn Gottes kann tauſendfach vorgeſtellt werden. Kein Ding iſt ſo auf unzähliche Art demonſtrabel wie Gott. Von jedem Gedanken iſt ein Weg zu Gott, ſagt Mendels=ſohn mit höchſtem Recht. Nur ein Narr mags läug=nen. Und wollte Gott, man gäbe in allen Dingen, die als Zeugen Gottes da ſind, darauf Acht! Alles, was nicht von ſich ſelbſt iſt, weiſet ja wohl zu dem Vonſelbſtweſen! Jede Idee von Grund zum Allgrund!

Und wie, wenn nun Einer für ſich und ſeines gleichen gar keiner Beweiſe bedarf für Wahr=heiten, die ihm weſentlich einheimiſch klar ſind? wenn es ihm auch nicht ſo ſehr zu thun iſt um Beweiſege=ben, als vielmehr um ganz verhauene Wege dahin zu zeigen, Anſtöſſe aus dem Wege zu räumen, friſche Bahnen von Grund aus zu brechen, zu ebenen, auf vielfache natürlich gründliche Art zu erhellen, bis zur größten Einfalt der Natur? wenn er dabey auch ein Bißchen zeigt, wie ſchwer und tief im Grunde die bloſſe Einfalt zu finden ſey? und wie leicht hingegen, nachdem man ſie gefunden, ſie zu ſehen, ſie einfältig wahrzunehmen und zu befolgen? zumal wenn die er=ſte Real=Grund=Kenntniß, in größter Einfalt des er=ſten Grundes, ſogar in der Weſenslehre ſelbſt, wo ſie doch eigentlich zu Hauſe ſeyn ſollte, viele Jahrhun=derte her für gar unmöglich behauptet worden, ſelbſt von vielen höchſtangeſehenen alten und neuen Denkern und Lehrern. Denn man hat, allem Anſchein nach eben auf das Einige Nothwendige Weſen in

aller Abſicht zu wenig geſehen, geachtet, gründfor-ſchend gezielet; nicht einmal genug in erſter Grund-beziehung auf alle einfache und erſte Begriffe, und deren ewige Grund-Wahrheiten. Man hat alſo frey-lich ſehr natürlich den erſten Real-Grund aller unſrer Erkenntniß, unſrer Kräfte, unſrer Begierlichkeit und ewigen Grund-Vergnüglichkeit, nicht in uns ſelbſt geſucht und gefunden, nicht in unſrer Natur, nicht im Innerſten unſers Weſens ſelbſt. Und doch ſoll dies unſer Weſen ein ewiges Gepräge der Lebens- Lichts- und Liebeskraft Gottes ſeyn; es ſoll von Seinem Ge-ſchlechte ſeyn in lauterm Geiſtes-Leben; alſo göttlich natürlich in ſeinem weſentlichen Innerſten, im weſent-lichen Willens-Grunde und reinſten Verſtande. Und eben da kann man endlich des Daſeyns Gottes mehr gewiß ſeyn, als ſeines eignen. — Allein es iſt nicht erſt ſeit heute, daß man beobachtet hat, wie die tief-ſte Grund-Kenntniß in Realität am wenigſten das ſey, was man zu idealiſch in der Welt Metaphyſik zu nennen pflegt, und beliebt, weil die arme Metaphy-ſik wirklich endlich zu idealiſch worden, und daß es ganz andere Geiſter geben kann, die das gar nicht ſcheinen real zu haben, was man Metaphyſik zu nen-nen beliebt, die es aber dennoch, bis auf den tiefſten Real-Grund, ewig regelmäßig erfahren, und in höchſter Stille und Einfalt damit vergnügt ſind. Und wie wenn nun ein Moſes, ein Johannes von Sa-lome, der tiefſte und ſimpelſte Real-Weſens-Ken-ner wäre? — Aeterni Solis Simplicitate ſape! ſey mein Symbolum.

Ithuriel.

Sechs-

Sechster Brief.

Die Kritik der reinen Vernunft, die **Kant** aus vieljährigen tiefen Grundbeobachtungen, Ueberlegungen und Sammlungen unter Einem Geſichtspunkt zuſammengetragen hat, iſt unſtreitig ein Werk, das ſeit des **Ariſtoteles** Zeiten ſeines gleichen nicht hat; ausgenommen nur des großen **Baco** von **Verulam** grundlegende Beobachtungs-Logik für die Natur-Beobachtungen und Experimental-Phyſik. Schon **Ariſtoteles** war, nach dem **Pythagoras** und **Archytas**, ein methodiſch anfangender Sammler der Proſpekte von Grundanfängen der Logik und Metaphyſik, für die idealen und realen Grund-Verhältniſſe des Geiſtes und deſſen Operationen, bis zu den höchſten möglichen. Mag immer die Logik ſeit dem **Ariſtoteles** vielfältig verbeſſert, und vollſtändiger ſeyn gemacht worden: ſo war doch er der erſte ſyſtematiſche Grundleger derſelben, in ſeiner ſehr vollkommnen Analytik; ſo wie **Euklides** die erſten Elemente der Geometrie in Ordnung darlegte.

Unter den Philoſophen von Profeßion dachten aber wenige daran, daß die Metaphyſik, oder allgemeine erſte Grundlehre, wenn ſie real ſeyn ſoll, eben ſowohl als die Phyſik, eine beſondere Logik zur praktiſchen Anwendung voraus erfodre; eine Kritik-Wiſſenſchaft nämlich, oder allgemeine Grund-Vorbereitung und Urtheils-Anleitung, auch Begränzung vor Abwegen und Ueberſprüngen. Selbſt die wiſſenſchaftliche Schrift-Theologie hätte eine ſolche Kritik-Wiſſenſchaft von Anfang nöthig gemacht. Ja ſchon vorher,

her, in der erſten griechiſchen Philoſophen-Welt, machten die verſchiednen und ſtreitvollen metaphyſiſch-phyſiſchen Cosmologien, Theologien, Pnevmatologien, eine ſolche Grund-Kritik nöthig. Bey Bemerkung ihrer Ausſchweifungen, fühlte man wohl ihre Nothwendigkeit. Aber ſtatt ihrer wurde nur immer friſch fort dogmatiſirt oder ſkeptiſirt.

Zwar kamen alle Anfänger der Metaphyſik, wie der Elementar-Phyſik, Aſtronomie und Moral, urſprünglich aus dem patriarchaliſchen Orient und aus Egypten; und da waren ſie mehr poetiſch und emblematiſch, als trocken philoſophiſch eingekleidet. Allein zum beſondern reinen Verſtand derſelben wurden doch wenigſtens praktiſche Vorbereitungen erfodert, um eines mehr geiſtigen Lebens fähig und theilhaftig zu ſeyn, und es ſtufenweiſe mehr zu werden. Freylich mochten ſie keine oder blos nur ſo viel theoretiſche Vorbereitungen haben, als nöthig war, um die Nothwendigkeit von beſtmöglichen praktiſchen Vorbereitungen zu pur geiſtigem Beſchauen einzuſehen. Sie hatten demnach und behaupteten insgemein nur eine moraliſche Propädevtik des ganzen Menſchen zur Metaphyſik, Moraltheologie und höhern Phyſik. Eine ſolche thätig moraliſche Bildung und zur Tugend anleitende Grund-Vorbereitung fand auch Pythagoras nöthig, und führte ſie unter ſeinen Zuhörern ein. Harmonie von reinen praktiſchen Gründen und Zwecken führt auch zur Einheit von reinen theoretiſchen Gründen, unendlich mehr und ſolider als alle leere Spekulation. Ungeachtet aller ſo

ſehr

ſehr verſchiednen Einkleidungen in Bilder war doch die ganze Metaphyſik des Orients Einerley in Grund- und Haupt-Sachen. Denn ſie hatten einerley natürliche Grund-Ordnung in der Theorie. Sie fiengen nämlich an vom erſten Weſen, von welchem Alles her wäre, und zu dem alles hin ſollte. Daher war ihre ganze Metaphyſik lauter Natur-Theologie; und ſo ſoll ſie auch von Rechtswegen ſeyn, wenn ſie in vollkommnem Stande iſt. Und hiemit wurde gleich von Anfang des Lehrens der höchſten Gründe eine ſolche Vollkommenheit ſchon bezielt. Daher eben wurde eine beſtmögliche praktiſche Vorbereitung und Geſchiktmachung dazu als allgemein nothwendig anerkannt und erfodert. Eine weſentlich gute gleichförmige Grund-Vorbereitung bringt auch ordentlicher Weiſe weſentliche Grund-Einſtimmigkeit von Wahrheiten hervor.

Allein nachdem die Luſt zu metaphyſiciren ſich nach Griechenland gezogen hatte, und Jeder, dem es in den Kopf kam, anfieng, ohne alle praktiſche noch theoretiſche Vorbereitung, ſich nicht nur zum metaphyſiſchen Denker, ſondern auch bald zum Lehrer aufzuwerfen: ſo brachten dieſe metaphyſiſch vermeynten Köpfe, dieſe Selbſtdenker ohne Regel noch Ordnung, faſt nichts als Ausſchweifungen des Geiſtes hervor. Und es gewann das Anſehen, als wenn der im Denken ordnungsreiche Ariſtoteles nicht viel mehr gelehrt hätte, als wie man erſte Gründe des Denkens, mit Ausſchweifungen begleitet, in eine Form, in einen Schein von Zuſammenhang brin-

bringen könne. Denn jeder nachherige Anführer einer Sekte führte ſein eignes metaphyſiſch-phyſiſch-moraliſches Lehrgebäude auf; und ſo wirkten die Exceſſe im tiefen Denken auch ſelbſt auf ihre erſten Grundanfänge, woraus ſie floſſen. Damit entſtunden dann lauter ſcheinbar einſtimmige Lehrgebäude von in einander gepaßten Auswüchſen. Aber die Natur der Dinge bringt es mit ſich, daß **kein Exceß auf einer Seite** ſeyn kann, **ohne Defekt auf der andern.** Und ſo mußten wohl alle dieſe prätendirten Syſteme auf einer Seite, oder auf mehrern zugleich, defekt ſeyn. Da hätte nun ein General-Beobachter, wie **Kant**, kommen ſollen, und würde freyes Feld gehabt haben, erſt die Defekte, woraus die Exceſſe entſpringen, und dann auch die Gründe der Defekte zu bemerken, und die Defekte erſt ſelbſt zu erſetzen. Daraus hätte dann wenigſtens eine vollſtändige Grundlegung von Begriffen entſpringen können. Allein es kam keiner. Und ſo gieng es bis auf den heutigen Tag mit metaphyſiſchem Denken und Syſtematiſiren ohne Grundfeſte drunter und drüber; obgleich hier und da im **Verborgnen** der ewige Leitſtern zu einer ewigen grundseinigen Grundfeſte mochte geführt haben.

Der unbewegliche, der ewig reine Grund und Leitſtern der Metaphyſik iſt aber, ſeit zweytauſend Jahren der griechiſchen und griechiſch-förmigen Philoſophie, in der **öffentlichen** Welt bis auf dieſen Tag unſichtbar und verborgen geblieben, oder nur von Wenigen, wie durch Wolken, trübe erblikt worden. Daher iſts dann kein Wunder, wenn, nach

zweytauſendjähriger Unordnung der metaphyſiſchen Welt, auch der ſonſt groſſe Kant noch nicht alles Weſentliche gehörig und vollſtändig erſehen nnd dargeſtellt hat; ja daß er ſogar die dikſte Finſterniß über einen Hauptpunkt der Mataphyſik vor ſich verbreitet fand, und ſich genöthigt ſah, dieſen Hauptpunkt mit den ſcheinbarſten Gründen für unmöglich und unzugänglich zu erklären uud zu behaupten. Seine höchſtbeträchtlichen und gründlichen Prolegomena zu jeder künftigen Metaphyſik legen nämlich gar offenbar dringend die Frage vor, wie ein ſynthetiſcher Saz a priori möglich? und wo ein ſolcher in der Metaphyſik, oder für ſie poſitiv und abſolut haltbar zu finden und vorzuzeigen ſey? Da es hiemit an das Capitale der Metaphyſik, ja gleichſam ihr an Leib und Leben gieng: ſo war und iſt es wohl Zeit, wenigſtens mit einem und dem andern abſoluten Anfangsgrunde, den Kant vollends für unmöglich, doch noch zu früh, gleichſam hinwegdemonſtrirte, hervorzutreten, und von erſtem Grund aus für die ewige höchſte und einfältigſte Wahrheit zu ſtehen, ſie in gerader voller Grund-Klarheit und weſentlicher Einfalt aller unparteyiſchen Welt vor Augen zu legen, und damit endlich alte und große Vorurtheile und Anſtöße, die ſonſt unüberwindlich ſcheinen, gerade vor der Stirne weg aus dem Wege zu räumen. Und dies ſoll denn auch, um die Bahn völlig zu brechen, ſo verzweifelt ſie auch verwachſen ſeyn mag, nunmehro nach Nothdurft weiter geſchehen.

Der groſſe Kant macht in ſeiner Transſcendental-Kritik über die Unmöglichkeit eines ontologiſchen

Beweiſes von Gott, eine kritiſch-logiſche Hauptbeobachtung, die wohl überall giltig ſeyn wird bey Allem, was von ſich ſelbſt Nichts iſt. Zuvor noch macht er eine Anmerkung, die wir erſt kurz abfertigen wollen. „Viele nämlich machen ſichs geläufig, „die Nothwendigkeit des Weſens durch mathematiſche Sätze zu erklären, die ſie abſolut nothwendig „nennen." Wie nichtig! Es giebt nur eine **Einzige ſchlechthin nothwendige Wahrheit**, wie es nur **ein Einziges abſolut nothwendiges Weſen** giebt. Wenn man die ſogenannten ſchlechthin nothwendigen Wahrheiten, die die höchſten ſind, nicht als Folgen, als abhängig von der einzigen abſolut vollkommnen, von Sich ſelbſt nothwendigen Wahrheit anſieht: ſo fallen ſie **in abſurdum**, ins Unmögliche. Die Einzig Nothwendige, die durch Sich ſelbſt vollkommen abſolute Wahrheit beruhet nicht auf mathematiſchen Sätzen und Wahrheiten; nicht der Grund auf den Folgen; ſondern umgekehrt! Denn was iſt Grund aller Meßkunſt? Unendliche Gröſſe. Ohne ſie keine.

Um nun die Unmöglichkeit eines ontologiſchen Beweiſes von Gottes Daſeyn zu zeigen, giebt uns **Kant** zu bemerken, „daß, wenn man das Subjekt zuſamt dem Prädikate aufhebt, kein Widerſpruch entſpringt. Dann es iſt alsdann nichts „mehr da, welchem widerſprochen werden könnte, „weder Subjekt noch Prädikat, weder innerlich noch „äußerlich. Wenn ihr das Daſeyn deſſelben Weſens „aufhebt: ſo hebt ihr das Ding ſelbſt mit allen ſei-

„nen Prädikaten auf. Wo ſoll alsdann der Wider„ſpruch herkommen? Gott iſt allmächtig; das iſt „ein nothwendiges Urtheil. Die Allmacht kann „nicht aufgehoben werden, wenn ihr eine Gottheit, „das iſt, ein unendlich Weſen, ſezt, mit deſſen Be„griff jener identiſch iſt. Wenn ihr aber ſagt: Gott „iſt nicht: ſo iſt weder die Allmacht, noch irgend „ein andres ſeiner Prädikate gegeben. Denn ſie „ſind alle, zuſamt dem Subjekte, aufgehoben; und „es zeigt ſich in dieſem Gedanken nicht der mindeſte „Widerſpruch.“

Und warum widerſpricht ſich dieſer ſogenannte Gedanke, oder vielmehr dieſes Sagen, dieſes bloße Ausſagen, nicht? Denn, wenn man ſich Gott denkt, was Er in Seinem abſoluten Weſen an Sich ſelbſt und durch Sich ſelbſt iſt: ſo kann man unmöglich ſagen: Er iſt nicht. Es liegt alſo nur an den Ausdrücken; und vornemlich kömmt es auf das an, was der Ausdruk beſtimmen und eigentlich bedeutend machen ſoll. Auf weſentliche Grundbegriffe kömmts an. Beym Worte Gott denkt man ſich insgemein unendlich Vieles und Großes in Einem, ja ſelbſt das höchſte, unendlich viel in Sich begreifende Weſen, und das zwar mit Recht. Aber der Begriff iſt nicht einfach genug; vielmehr iſt er unendlich zuſammengeſezt. Das ihn bezeichnende Wort deutet alſo nicht, wenigſtens nur verwickelter Weiſe, die höchſte Simplicität des Seyns an; ob es gleich die höchſte Vollkommenheit andeutet.

Wenn

Wenn jedoch das Wort **Gott** auch nur etymologiſch verſtanden würde von **Gut**, als abſolutes Gut, als unendliches Gut, im Weſen ſelbſt nichts als Gut: das wäre dann doch eine der einfachſten Beziehungen eines abſoluten Weſens; zumal wenn man dann den Begriff auf das Weſen ſelbſt, in Abſicht ſeiner ſelbſt, applicirte, und zeigte, daß das, was im Weſen ſelbſt nichts als Gut, reines abſolutes Gut iſt, zuvörderſt durch Sich ſelbſt, und für Sich ſelbſt, und um Seiner ſelbſt willen, lauter abſolutes Gut ſeyn müſſe; daß, wenn es für Sich nicht Gut, nicht abſolutes Gut Seiner Selbſt wäre, es noch weniger für alles Andre gut ſeyn könnte; und daß es dann kein erſtes, kein weſentliches Gut an Sich ſelbſt gäbe.

Ein Gut, das an Sich ſelbſt und durch Sich ſelbſt abſolutes Gut iſt, das kann nicht anders als ſchlechterdings durch Sich ſelbſt ſeyn, muß von Sich ſelbſt, aus eigner, weſentlich lautrer Gutheit für Sich ſelbſt da ſeyn. Sagt ihr nun: **Das All-Gut, von Sich ſelbſt, iſt nicht:** ſo ſagt ihr einen Widerſpruch. Denn wenn ihr auch das Allgut aufhebt, weil der Ausdruk nicht weſentlich einfach genug gegeben werden kann: ſo könnt ihr doch das Von-Sich-Selbſt-Seyn nicht aufheben. Denn das iſt ſchlechterdings per ſe; es braucht keiner Bedingung, um zu ſeyn. Es hat keine Beziehung, als nur Beziehung Seiner ſelbſt auf Sich ſelbſt, weſentlich abſolut. Wollt ihr nun ſagen: „**Ein abſolutes Gut, iſt nicht! — Nun, ſo giebt es gar keines.**“ Das iſt ein allgemeiner Widerſpruch,

 abſo-

abſolut, ohne Einſchränkung. Das iſt wenigſtens die fatale Folge eurer Aufhebung. Wenn alſo ein allgemeiner unbeſchränkter, abſoluter Widerſpruch aus einem Verneinungs = Satze durchaus nothwendig und ſchlechterdings folgt: ſo iſt der Verneinungs=Saz ſo abſolut falſch, als das Gegentheil deſſelben abſolut wahr iſt. Daraus ſieht man wiederum, wie äußerſt viel an wahrer Einfalt und Beſtimmtheit der Begriffe und an ihren möglichſt einfältigen Ausdrücken gelegen iſt; wie ohne dieſelben nichts, mit ihnen aber Alles gewonnen werden kann, was nur weſentlich verſtändlich iſt. Auſſerdem könnte uns freilich alles Weſentliche weggeleugnet werden, vor der Stirne weg. Aber erſte Weſens = Begriffe, die uns das erſte Objekt, das zum Denken abſolut nothwendig iſt, darſtellen, laſſen ſich in Ewigkeit nicht wegleugnen. Das Denken ſelbſt, von allem Poſitiven, würde ſonſt in uns aufhören; und damit wären wir Thiere, oder pur Materie, oder gar Nichts.

Bey Gelegenheit der Aufhebung des Subjekts und Prädikats zuſammen, und da in der Ordnung des Denkens das Subjekt vor dem Prädikate, obgleich nicht ohne Prädikate, iſt, ſeyn kann und ſeyn muß, ſagt Kant ferner: „Sogar das Subjekt „kann von ſich ſelbſt prädicirt werden.“ — Recht! Eben ein ſolches müſſen wir denn ſuchen, das, wenn es von ſich ſelbſt prädicirt wird, abſolut nicht aufgehoben werden könne. Und wie ſoll es dann können: abſolut nicht aufgehoben werden, wenn es nicht: **abſolut** iſt? nicht abſolut in ſich ſelbſt, von und durch

durch ſich ſelbſt und für ſich ſelbſt, iſt? Wie kann ich es aber nennen, damit es an ſich ſelbſt ſo gedacht werde, aufs einfältigſte als möglich? Das Selbſt-ſeyn von Sich ſelbſt, Ens a Se, Weſen von Sich ſelbſt, abſolutes Weſen, Ens qua Ens, per Eſſe ipſum, per Eſſe Sui ipſius in Se a Se — Nun wenn das Sich im Denken aufheben läßt: dann Glück zum Unſinn!

Das *Ens qua Ens* hat doch ſchon Ariſtoteles den Schulweiſen genug vorgeleyert, wenn ich auch von Plato und allen ſeinen Vorgängern, bis auf die erſten im Lande des Aufgangs von Jehovah, nichts ſage. Soll ja der Verſtand bis auf ein Erſtes Weſen kommen: ſo kann dies abſolut Erſte Weſen ſchlechterdings nicht anders ſeyn, als es muß von Sich ſelbſt ſeyn. Anderswoher, wie läßt es ſich auch nur denken? Dies iſt nun da der erſte Weſens-Begriff, der erſte Grundbegriff eines Weſens in Sich ſelbſt, das Selbſtſeyn in purem Seyn von Sich ſelbſt, ohne alles relative Seyn oder Nicht-Seyn. — Hebet das nun auf, friſch! So habt ihr den Widerſpruch aller Widerſprüche in höchſter Maaße; und ihr könnt Alles, was iſt, die ganze Naturam Rerum aufbieten, euch einen größern abſolutern Widerſpruch zu liefern. Freylich im höchſten Widerſpruche muß dann alles Denken und Setzen aufhören, und in Nichts-Denken ſich auflöſen, ſo daß abſolut gar Nichts zu denken und zu ſetzen übrig bleibt. Da iſt dann freylich nichts mehr, dem widerſprochen werden könnte!

Aber auch **nichts mehr, das gedacht, geſezt werden könnte!** Nicht einmal ein ſimples **Seyn** mehr, das dafür könnte angeſehen werden! Alles geht rein auf. Da iſt Tabula perfectiſſime raſa! pro Nihilo abſolutiſſimo! Nun geht hin mit eurer gar zu ſaubern Tabula, und philoſophirt damit, wenn ihr könnt. De Nihilo Nihilum! Nehmt die **Einheit** des Erſten Weſens weg: ſo habt ihr nichts als Nullen von Weſen in Ewigkeit! Wenn aber auch alle mathematiſche Ideen, die doch an ſich nichts Wirkliches ſind, ſich widerſprächen: ſo bleibt in der That doch ein Ens ſimplex per Se, als einfältigſtes **Eins** im Weſen, **Eins** abſolut unendlich, das ihrer nicht bedarf. Denn das abſolute Unendliche bedarf nicht eines blos relativen Unendlichen. Und mit dem abſoluten Unendlichen hat die Matheſis, die ſich nur mit relativen Größen und Unendlichkeiten abgiebt, nichts zu ſchaffen.

Betrachten wir auch nur das bloße Wort **Subjekt!** Zwar hat dies Wort für das Erſte Weſen zu gebrauchen mir immer zu gering geſchienen. Jedoch zur Noth mag es nun dienen. — Das Subjekt nun ſoll noch kein Prädikat haben, ſoll abſolut Subjekt ſeyn, durchaus abſolut in und durch Sich ſelbſt. Es ſoll alſo das Erſte Subjekt ſeyn, das ich denken kann vor allem Prädiciren; ein abſolutes Subjekt Seiner ſelbſt, von und durch Sich ſelbſt, hiemit pur für Sich ſelbſt. Giebt es nun kein abſolutes Subjekt, das in und von und für Sich ſelbſt, als Subjekt,

jekt, abſolut iſt und bleibt: So giebt es gar keins! Gute Nacht dann, Welt voller Subjekte zuſammen, und abſolutes Weſen noch dazu!

Da ſchlieſſe ich nun nicht: Gott aus der Welt, aus Seinen Werken, wie ſonſt der Gebrauch iſt. Nicht aus ihrer oder irgend einer andern beſondern Exiſtenz auf die Exiſtenz ihrer Urſache. Sondern umgekehrt ſchlieſſe ich aus dem Nichtſeyn des erſten Weſens, des abſoluten Subjekts Seiner ſelbſt von Sich ſelbſt, auf das Nichtſeyn der Welt und alles möglichen Subjekts. Und dieſer Schluß folgt abſolut, aus abſolutem Setzen und Nichtſetzen. Iſt das nicht **kategoriſch**? Und das aus bloſſen **erſten Weſens-Begriffen**? Hieraus erhellet dann ſonnenklar, daß eben an **dieſen** unendlich viel gelegen iſt, um Alles entweder zu bauen von Grund aus, oder zu zerſtören von Grund aus. Aut, aut!

Abſolute Subſiſtenz haben wir alſo abſolut nothwendig bejaht vor uns. Darinn iſt abſolute Exiſtenz ſchon begriffen. Oder habt ihr etwan noch nicht genug Sicherheit dafür: ſo nehmen wir das Exiſtiren, als einfachen Real-Begriff, noch beſonders dazu vor uns.

Exiſtirt nun nichts abſolut, als abſolutes Subjekt oder all-enthaltendes Weſen; ſo exiſtirt vollends gar Nichts, und kann auch nichts exiſtiren. Es iſt aber abſolut unmöglich, daß Nichts exiſtire. Es muß alſo im Gegentheil abſolute Exiſtenz von Sich ſelbſt da ſeyn, in einem lautern völligen Seyn von Sich ſelbſt.

Beharret ihr aber darauf, daß eine Erſte Exiſtenz, die Exiſtenz von Sich ſelbſt, nicht weſentlich wirklich von Sich ſelbſt da ſey: ſo iſt der vorige Widerſpruch aller Widerſprüche wiederum da, der Exiſtenz-Widerſpruch. Denn eine abſolute Exiſtenz muß abſolut da ſeyn; und es iſt unmöglich, daß nicht abſolute Exiſtenz da ſey. Und doch ſoll ſie, vermöge des Verneinungs-Satzes, nicht da ſeyn. Nun dann, noch einmal: Iſt ſie nicht da, iſt keine abſolute Exiſtenz da, von, durch, in und für Sich ſelbſt; ſo iſt gar keine Exiſtenz da, und keine möglich. Und alle Exiſtenz iſt widerſprechend, meine, deine, aller Welt Exiſtenz, ſamt der Exiſtenz Gottes ſelbſt!

Das heißt mir doch ein Widerſpruch, der des Aufhebens werth war! Der durch ſich ſelbſt aufgehoben wird in voller Kraft! So weit haben wirs nun durch ihn gebracht im unbegreiflichen Nichts, daß wir nicht weiter können. Und dies Nichts alles in bloſſem Verfolg von erſten Weſens-Begriffen, von Grund-Begriffen des Weſens, des Daſeyns a priori von Sich ſelbſt, durch pure Notionen des Verſtandes!

Und noch haben wir, zur Hauptſache des ontologiſchen Beweiſes vom Daſeyn des erſten oder abſoluten Weſens, nur Principien von möglichem Denken gebraucht, noch nicht Principien von möglicher Erfahrung; es wären dann die Principien einer möglichen Erfahrung des bloſſen Verſtandes, der den Erſten Grund von Denken, Setzen, Begreifen, Wahr-

Wahrnehmen, ſo zu ſagen, erfährt, alſo bis in das Weſen des Verſtandes ſelbſt gelangt; bis zur allerersten Möglichkeit alles abſoluten Bejahens und Verneinens. Da ſtehe nun, was abſolut ſtehen mag! ſtehen ſoll und ſtehen muß! Ja, ja! Nein, nein!

Der einfache Begriff des **Unendlichen** an Sich ſelbſt, der abſoluten Größe, Stärke, Wichtigkeit, Allheit der abſoluten Realität, oder der Allgenugſamkeit, kömmt dem Erſten Weſens-Begriffe ſehr gleich in der Wirkung auf den Verſtand, und iſt auch in jenem Erſten von Sich ſelbſt enthalten. Der Begriff des pur lautern uneingeſchränkten Weſens, das durchaus abſolut iſt, bringt ihn mit ſich. **Jehovah** und **Enſoph**, **der da iſt**, und der **Unendliche**, bedeuten auch bey den hebräiſchen Grundweiſen, das gleiche **Weſen**.

Wenn man nun ſagen will: **Was Unendlich iſt, iſt nicht:** ſo iſt ja das ein unendlicher Widerſpruch. Denn ſo **viel** eine Sache in der Wahrheit **poſitiv iſt**, und nicht Nichts iſt, ſo **viel** widerſpricht ſichs, daß ſie nicht ſey. Iſt ſie nun unumſchränkt poſitiv: ſo muß ja der Widerſpruch, das Nichtſeyn, ihr unendlich widerſprechen. — Drükt man ſich vollends ſo aus: **Was aus Kraft Seiner ſelbſt Unendlich iſt, das iſt nicht:** ſo iſt der Widerſpruch noch auffallender und fühlbarer, von unendlichem Gewichte. Läßt ſich ein unendliches Gewicht aufheben? An einem unendlich groſſen und unendlich ſtarken Widerſpruch aber kann man ge-

genug haben für immer und ewig, und überall in aller Unermeßlichkeit.

Nimmt man jedoch, wie man abſolut kann, noch dazu, daß das Unendliche Weſen in aller Seiner Unermeßlichkeit allgegenwärtig iſt, und ſezt: Das Allgegenwärtige Seyn iſt nicht! So iſts gar lächerlich, ſich ſo zu widerſprechen. — Eben ſo, wenn man dazu ſezt, oder im Real-Grund-Begriffe entwickelt, die Unendliche Kraft, die allgewaltig iſt, und ſagen wollte: Der Allgewaltige, der da iſt, iſt nicht! da wäre der Widerſpruch ſchaudernd und entſezlich.

Und ſo gerathen wir überall mit verſuchten Verneinungen des von Sich ſelbſt daſeyenden Urweſens in ſchrekliche Abgründe von abſoluten Widerſprüchen. Iſt dies aber zur Probe der abſoluten Wahrheit, nicht ſchon überflüßig genug? — Und für dießmal auch Schreibens genug. Das Einige Unendliche All ſey über Alles mit uns!

Samarit.

Siebenter Brief.

Nun, ewiger Dank dem Ewigen! Nun iſt die wichtigſte, die tiefſte Grundwahrheit, aus uns heraus, ſo weit ins Licht geſetzt, von Erſtem Grund aus, daß alle Verſtändige und Aufmerkſame in ſich ſelbſt darüber urtheilen können, ganz aufs neue als wäre es noch nie geſchehen; wie es denn auch in der That ſo ausführlich vielleicht noch nie öffentlich geſchehen ſeyn mag, ſo wie es izt der Gegenſtand erforderte, wegen des endlich faſt allgemein vermeynten und ſehr ſcheinbaren Gegentheils.

Nun wollen wir nur noch mit Wenigem eine Muſterung vornehmen über den Haupt-Grundbegriff, auf den wir uns ſtützen, und der in dem einfältigſten Ausdruk, den wir finden konnten, begriffen iſt. Es iſt gut, die Hauptbegriffe öfters von neuem durchzumuſtern, um ihren weſentlichen Inhalt, und beſonders was der Grund ihres Inhalts ſey, immer genauer, ſchärfer, ſtärker, völliger zu bemerken, damit man immer mehr bis auf den tiefſten Grund ſehe, bis in den allererſten möglichen, denkbaren, vollſtellbaren Grund, der ſich nur beobachten läßt, ob und wie richtig, oder nicht richtig, die Grundlage, die erſte Grundfeſte ſey. Iſt ſie nichts: ſo muß ſie verſchwinden. Iſt ſie abſolut richtig; ſo läßt ſich immer neue Kraft, neuer Vortheil, neues Licht oder neue Beſtärkung, neue Schärfung der Grund-

Grundbeobachtung, neue Völligkeit derſelben, daraus ſchöpfen, die dann aus dem Erſten Allgrunde wie unendlich fruchtbar werden, oder ins Unendliche fruchtbares Licht geben kann. Und das kann im Grunde erfahren werden. Man kann dadurch nicht nur grundverſtändig werden in einem Augenblik, wo augenſcheinliche Wahrheit unwiederſprechlich vorkömmt, (denn das kann Jedermann mit der allgemeinen Verſtandes-Anlage;) ſondern auch wahrhaftig recht grunderfahren kann man werden in der Muſterung der Grund-Gedanken. Dies aber kann nur geſchehen durch regelmäßige Grund-Uebung mit Grund-Beobachtung. Und Grund-Erfahrenheit macht, daß man eine Sache, einen Grund, nicht nur verſtehet; denn verſtehen kann Jedermann, was von Sache oder Grund allgemein verſtändlich iſt; ſondern ſie macht auch, daß man gewiß weis und verſichert wird, daß mans verſteht, daß man von Grund aus davon überzeigt, durchaus beſtärkt, genau an das Weſen der Sache ſich hält, völlig grundfeſt darinn wird, und, was aus Erſtem Grunde klar iſt und ſeyn muß, grundfeſt und lauter einſieht. Das nenne ich nun mit Einem Worte quellklar, als im Grunde ſelbſt augenſcheinlich. Und das kann man dann auch ſo grundfeſt und quellklar ins Unendliche weiter beobachten im lautern Denken und Abſehen, ſoweit es jedesmal, von eben dem Grund aus, möglich und grundfüglich zu erſehen iſt. Der Urgrund bleibt ewig! und unſer Verſtand iſt zu Ihm weſentlich beſtimmt, iſt von ſeinem Erſten Denkens-Grund aus für Ihn geordnet, wie von Grund aus klar iſt

gezeigt

gezeigt worden. Und damit hat man alſo eine ewige Quelle offen, die gewiß unerſchöpflich iſt. Ja, recht grundweſentlich denken aus lauterm Erſten Grunde, iſt, aus der ewigen Quelle denken. Und dieſes Denken, mit dem Schauen des Inhalts verbunden, iſt die höchſte Vergnüglichkeit aller Verſtandes-Vergnügungen. Denn weſentliche Vergnügung, im Grunde des Verſtandes und des Willens zugleich, iſt doch gewiß über alle zufällige Vergnügung unvergleichlich erhaben. Bekannte doch ſelbſt der metaphyſiſche Skeptiker Hume: „Metaphyſik und Moral ſind „die wichtigſten Zweige menſchlicher Wiſſenſchaft. „Mathematik und Naturkunde ſind nicht halb ſo viel werth!“

Nun, das **Seyn von Sich Selbſt**, worauf ſich Alles ſtützet, was bedeutet es eigentlich? In der Metaphyſik, oder allgemeinen Weſens-Lehre der Grundwiſſenſchaft aller weſentlich wirklichen, und aller durch Kräfte des Weſens in der That möglichen Dinge, muß das Wahre nicht nur ideal, ſondern real wahr ſeyn. Sonſt giebts keinen realen Grund zu realen Folgen. Alſo, in metaphyſiſchem Verſtande oder im grundweſentlichen Sinn alles wirklich Grundbeſtändigen, muß das bloſſe **Seyn** ſelbſt ein reales Seyn ſeyn; eine Realität demnach, die entweder exiſtiren kann, oder exiſtiren muß, oder Beydes in verſchiedenem und realem Betracht.

Seyn von Sich ſelbſt alſo iſt pures Real-Seyn von Sich ſelbſt. Und dies iſt nun entweder Exiſtiren Können von Sich ſelbſt, oder auch Exiſti-

ren=Müſſen von Sich ſelbſt; und zwar das Können oder das Müßen wiederum Real, nicht blos ideal. Von Sich ſelbſt real exiſtiren **können**, iſt, reale Kraft haben aus Sich ſelbſt, das iſt, aus eigner Kraft, die durch Sich ſelbſt da iſt. Von Sich ſelbſt **ſeyn**, iſt, von Sich ſelbſt können daſeyn, von Sich ſelbſt vermögen, von Sich ſelbſt Kraft ſeyn, und nicht anders können als aus eigner Kraft weſentlich daſeyn.

Und was iſt nun Realität? die abſolut völlig ſtark und einfältig zugleich, ja welche, unwiederſprechlich am klärſten und gründlichſten, von Sich ſelbſt allgnugſam ſey? Was iſt eben von Sich ſelbſt allgnugſame Realität anders, als **Kraft von Sich ſelbſt**? Iſt dieſe nicht ſelbſt die Quelle aller Wirklichkeit und Möglichkeit? hiemit die Quelle alles Seyns, aus Kraft Ihrer ſelbſt, in, und durch, und für Sich ſelbſt, abſolut? Die Urkraft von Sich ſelbſt! Anders kann ſie unmöglich ſeyn. Anders giebts gar kein Seyn von Sich ſelbſt, wenn es nicht aus Kraft Seiner ſelbſt wenn es nicht die Urkraft aus Sich ſelbſt iſt, die aus Sich ſelbſt, und in und durch Sich ſelbſt beſteht; ohne für Sich ſelbſt Etwas anders zu bedürfen; in und von Sich ſelbſt durchaus allgnugſam! Sehet, ſo iſts!

Das Urweſen demnach iſt nichts als Urkraft von Sich ſelbſt. Sonſt iſts kein Urweſen; ſonſt giebts keins. Ja, ſonſt giebts gar Nichts. Denn nichts iſt ohne Urkraft weder wirklich noch möglich; nichts kann ohne Sie weder real noch ideal ſeyn. Und die Urkraft ſelbſt kann unmöglich anders als von Sich

ſelbſt

ſelbſt ſeyn, unmöglich nicht von Sich ſelbſt daſeyn, als Kraft aus eigner Kraft abſolut. Da iſt ſie, weil ſie iſt, weil ſie abſolute Kraft Ihrer ſelbſt iſt, durch Sich ſelbſt. Pur lauter Kraft und Leben von Sich ſelbſt! Abſolute Wirkſamkeit von Sich ſelbſt!

Nun ſind wir wieder da bey einem Erſten Grundbegriff. Und der iſt nicht nur durch Sich ſelbſt verſtändlich, ſondern auch durch Sich ſelbſt fühlbar; wenn man nämlich Kraft als lebendig, als lauter wirkliche Kraft, denkt und wahrnimmt, und als Wirkſamkeit bemerkt, die durch Sich ſelbſt rührend iſt, und ihrer Natur nach rühren muß. Das iſt alſo ein realer Grundbegriff, deſſen Vorſtellung, ſeinem Inhalte gemäs, Verſtand und Empfindung zugleich rühren, zugleich zur Aufmerkſamkeit reizen kann.

Lauter Kraft, die von Sich ſelbſt ſich als abſolut wirklich darſtellt, iſt zum Daſeyn für Sich Kraft genug. Urkraft! All-Kraft! Weſentliche Kraft-Fülle in Sich ſelbſt! Allgenugſame Quellkraft! Kraft an und von Sich ſelbſt uneingeſchrenkt! Hiemit ſchrankenloſe Kraft in abſoluter Gröſſe und Stärke! Kraft von unendlichem Gewichte der Kraft in Sich ſelbſt! All-Grund-Kraft, die Alles überwiegt! All-Kraft, die alle Kraft als Grund in Sich hält! Lauter Kraft und Leben in Sich! Wirkſamkeit ſelbſt abſolut! Allwirkſame Kraft-Quelle! All-Wirken von Sich ſelbſt!

So giebt ſich das Urweſen als Kraft von Sich ſelbſt zu erkennen im Erſten Grunde aller Bejahung, wo die Kraft von Sich ſelbſt das abſolute Grundwe-

Bayerische Staatsbibliothek München

ſen von und für Sich ſelbſt iſt, das als Kraft von Sich ſelbſt abſolut weſentlich da iſt; weil dieſe unmöglich nicht da ſeyn kann, aus Kraft Ihrer ſelbſt, die ſie einzig von Sich ſelbſt hat, und durch Sich ſelbſt abſolut weſentlich haben muß.

Und wenn wir die höchſte Stufe des Denkens über alle Sinnen betreten: ſo muß der allergelehrteſte Verſtand wie der allergemeinſte geſtehen, daß abſolute **Wirklichkeit** da ſeyn müſſe, nicht nur **a priori** oder zum Voraus vor allem möglichen **Erfahren** oder auch nur ſimpeln Empfinden; ſondern auch ſogar **a priori** vor allem möglichen **Denken** und Verſtehen oder Einſehen. Sonſt könnte ja gar nichts erfahren, empfunden, gedacht, verſtanden werden. Und vor allem möglichen Erfahren, Denken, Verſtehen, muß die abſolute **Wirklichkeit von Sich ſelbſt** da ſeyn. Alſo eine **ewige** Wirklichkeit, die da immer gleich iſt, immer **ewige Kraft** von Sich ſelbſt in ſich hält. Ohne dieſe Kraft könnte ſie unmöglich Wirklichkeit ſeyn; und eben dieſe Kraft bringt die Wirklichkeit von Sich ſelbſt weſentlich mit ſich. Das iſt von ſich ſelbſt klar, und immer und ewig augenſcheinlich, im höchſten Grad **a priori**, und doch höchſteinfältig in ſich ſelbſt, vor aller andern Möglichkeit, Denkbarkeit, Wahrnehmlichkeit der Erfahrung.

Dieſer einfältige Grundbegriff der Kraft vom Urweſen iſt nun nicht nur dem gelehrten, ſondern auch dem gemeinen Verſtande faßlich und einleuchtend. Ja der Begriff einer abſoluten Macht ſcheint von jeher der

der erſte Begriff der Gottheit zu ſeyn bey rohen Völkern, welche die Natur lehrt, eine Macht über Alles zu verehren. Kraft für Alles und über Alles giebt ſich auch dem Einfältigſten in der Natur zu fühlen und wahrzunehmen durch unzähliche Kräfte und Wirkungen. Die Sonne z. B. geht gleichſam von ſich ſelbſt täglich auf, leuchtet, erwärmt, befruchtet, ohne des Menſchen Zuthun, und ohne der Erde, noch des Mondes, u. ſ. w. dazu zu bedürfen. Daraus kann auch der Einfältige, wenn er achtung giebt, ſchon einen Begriff erſehen, daß eine höchſte Kraft von Sich ſelbſt da ſeyn müſſe, die keines Andern bedarf.

Und ſo ſind wir nun durch die Dornen und troknen Wüſteneyen der Schulen, die zum bloſſen Denken bis auf den tiefſten Grund nothwendig durchzugehen waren, bis zum gemeinen Menſchenverſtande und zum allgemein fühlbaren Menſchenſinn herabgekommen auf die Ebene des allgemeinen Gefühls des ganzen menſchlichen Geſchlechts. Nicht um uns darauf zu berufen, als wüßten wir am Ende nicht anders auszukommen; ſondern um die höchſtwichtige Bemerkung anheim zu geben, daß die Natur den **tiefſinnigſten Real-Grundbegriff**, der nur auszufinden möglich iſt, und der die lebendige Urquelle aller Realität anzeigt, ſo tief er auch im innerſten Grund unſers Weſens wie faſt unergründlich verborgen liegen möchte, dennoch, ſobald er gefunden iſt, **für den gemeinſten Menſchenverſtand begreiflich**, und **für das allgemeinſte Wahrheits-Ge**-

 fühl

fühl fühlbar gemacht hat. Eine Wahrheit von dieſer Art kann ſich unmöglich ganz verlieren unter dem Menſchlichen Geſchlechte, wenn ſie gleich, Jahrhunderte durch, von Gelehrten ſowohl als von blinden Götzendienern überſehen und nicht geachtet wird. Sie iſt vielmehr mit unſerm Weſen ſelbſt wie verwebt, und unvertilgbar. Daher wird ſie auch in uns unvermerkt zum Grunde unzählicher Folgen im Denken, im Selbſtgefühl, im Handeln und Leiden. Und dieſe Folgen ſieht dann nur ein Grundkenner ein, zu guter Heimweiſung und weſentlicher Zwek=Anwendung, von Grund aus. Und zur beſtmöglichen Zwek=Anwendung von dem Allem ſey auch unſer Ziel gerichtet, ein Ziel dem beſten Grunde gemäs!

Ithuriel.

Achter Brief.

Was uns nun am nächſten zu betrachten vorkömmt, das iſt die **Fühlbarkeit der Kraft von Sich ſelbſt**, als der erſten und höchſtwirklichen objektiven Realität. Wenn ich nun aber auch gleich den ganzen empfindſamen und gefühlvollen Theil der Welt hierinn auf meine Seite bekommen könnte: ſo möchte doch dagegen die ganze übrige Welt von Gelehrten und Halbgelehrten leichtlich wieder mich ſeyn. Denn izt ertönt unter ihnen bald überall die Sage oder Klage: „Wir empfinden durchgehends nichts als „Wirkungen, nicht die Urſachen ſelbſt. Wir erfah„ren nichts als allenfalls regelmäßige Phänomene. „Wir beobachten nichts als Erſcheinungen, nicht „die Sachen, nicht die Weſen und Gegenſtände an „ſich ſelbſt.„ — So redet ſehr tiefgelehrt bald unſre ganze philoſophiſche Welt Ob aber auch grundgelehrt, das wollen wir bald ſehen. Und zwar ohne ſo viel Gewalt zu brauchen, als einſt ein General mit maßiver Beweiskraft gegen einen Idealiſten zeigte. Der Idealiſte wollte bey einer militäriſchen Uebung im Felde jenem weiß machen, alles Aeuſſere ſey nur Schein; es ſey nichts Wirkliches da. Das wollen wir gleich ſehen, ſprach der brave General: Höre einmal, Kanonier, ſtelle mir den gelehrten Herrn da vor die Mündung deiner Kanone, und gieb Feuer! — Augenbliklich war der Idealiſte eines Andern überzeugt, und dankte für den unwiderſtehlichen Beweis,

So ſcharf ſolls nun wohl bey uns nicht hergehen. Nur eine Frage vorerſt: Kann man Wirkung ohne ein Wirkendes (und das iſt doch Kraft!) iemals empfinden, wahrnehmen, ja nur denken? Iſt nicht in ieder Wirkung, und durch die Wirkung, das Wirkende die Kraft? und afficirt nicht eben das, was wirkt? was nicht wirkt, afficirt mich nicht, iſt mir alſo nicht wahrnehmlich. Iſt es alſo nicht vielmehr nur die wirkende Wirkſamkeit, die Kraft, die man in allem wahrnimmt, und ohne ſie nichts? Würde nicht alle Wirkung, ohne das Wirkende, todt, unwirkſam, ohne rührendes Weſen ſeyn? Muß es alſo nicht eigentlich das Wirkende, das Kraftweſen ſeyn, das ſich zu empfinden, wahrzunehmen, zu merken giebt, in ſeiner Thätigkeit durch die Wirkung, die es thätig aus ſich hervorbringt, und wirkſam in der That darſtellt?

Gleichwie nun eine Wirkung unmöglich ſeyn kann ohne ein wirkendes Weſen in derſelben: eben ſo iſt es auch nicht anders möglich, als daß wir, gerade indem wir eine Wirkung wirklich empfinden, zugleich ein Wirkendes in der Wirkung und durch die Wirkung empfinden; das Thätige der Wirkſamkeit in der Wirkung; hiemit die Wirkſamkeit ſelbſt im Wirken der Wirkung. Folglich empfinden wir unumgänglich **Kraft** in ieder Wirkung. Denn was wäre Wirkung ohne Kraft? Was könnte ohne Kraft rühren, ſich zu empfinden, zu merken geben? Ohne afficirende, ohne effektiv ſich angebende Kraft? Ohne Darſtellung der Kraft in der That? Und wie iſts anders

anders möglich, als daß Kraft ſich zu erkennen gebe durch rührendes Wirken, und real in der That?

Alles was exiſtirt, Alles was wir als wirklich finden, das wirkt; das ſtellt ſich ſelber wirkſam in der That dar. Exiſtenz iſt durch ſich ſelbſt affektiv, ein Darſtellen in der That, um durch die Thätigkeit zu rühren, in wirklicher Wahrnemlichkeit. Alles was wirkt, was rühren kann, was ſich in der That wahrnehmlich zu merken geben kann, iſt Kraft. Hingegen bloſſe Möglichkeit der Wirkung, ohne die Wirkung ſelbſt, iſt nur denkbar, und verhält ſich nur paßiv gegen wirkſames Weſen; ſo vollſtändig dieſe Möglichkeit auch zu begreifen ſeyn mag. Hiemit unterſcheidet ſie ſich ſchon a priori von purer Exiſtenz und Kraft an ſich ſelbſt. Kraft iſt alſo, was in der Exiſtenz, was in aller Wirklichkeit wirkt, afficirt, ſich wirkſam darſtellt, ſich thätig zu merken giebt, oder im Wirken ſich wahrnehmlich macht. Ohne Kraft fällt das Alles weg, und iſt ja gar unmöglich. Kraft iſt demnach weſentlich zuvörderſt die eigentliche Real-Quelle in der Wirklichkeit, die durch ſich ſelbſt rührend iſt und rührend macht, per ſe affektiv, in der That wahrnehmlich, ſich in Wirkſamkeit darſtellend, ſich ſelbſt darthuend. Was will man mehr?

Nun weiter! das Wirkende, die Kraft, kann nichts anders wirken, als etwas Wirkliches, das durch die geäuſſerte Kraft oder Wirklichkeit afficiren, alſo widerum wirken kann, aus Kraft des Erſten Wirkenden. Die Wirkung alſo wirkt auch aus eben der Kraft, und widerum etwas Wirkliches, nemlich

eine wirkliche Wirkung aus erhaltener Kraft. Dieſe wirkt wiederum, und ſo gehet das Wirken ins Unendliche fort. Alſo wenn man nur Ein Wirkendes ſezt: ſo kommen von dem Einen Wirkenden da ſchon Wirkungen her, in denen und durch die es wirkt, und Wirkungen der Wirkungen ins Unendliche fort. In dieſen allen und durch dieſe alle wirkt das erſte Wirkende, weil es durch die erſte Wirkung ſeine geäuſſerte Kraft in alle folgende Wirkungen fortpflanzt. Denn in der erſten Wirkung wirkt die geäuſſerte Kraft die zweyte, in der zweyten die dritte Wirkung, und ſo immer fort. So iſt dann das Erſte Wirkende in aller thätigen Wirkung wirkend, das iſt, afficirend, rührend, ſich wirkſam darthuend. Und darum kann man die **Erſte** Wirkurſache empfinden, wahrnehmen, beobachten, entdecken, denken und ſchlieſſen, auch in der **lezten** Wirkung, die uns wahrnehmlich iſt; weil die erſte Urſache auch in dieſer lezten Wirkung ihre wirkende Kraft äuſſert. Denn endlich kann keine Wirkung, noch Empfindung der Wirkung, von Nichts her ſeyn; ſondern von einer wirkſamen Realität, alſo von Kraft. Und Kraft kann von nichts anders ſeyn als von Kraft, wahrlich nicht von Ohnmacht her. Und ſo giebts Kraft von Kraft, bis zur Kraft von Sich ſelbſt abſolut. Und Kraft iſt eigentlich der wirkende Gegenſtand aus ſeiner Kraft, alſo auch eigentlich der rührende Gegenſtand,

Alſo ſind es in der ganzer Natur die wirkenden Kräfte, die uns eigentlich rühren. Sonſt wäre uns Alles todt, unwirkſam, nicht afficirend. Hiemit

würde

würde Alles uns nicht einmal zur Betrachtung inte≈reßiren; denn auch die kälteſte bloſſe Beobachtung und Wahrnehmung muß doch einen Reiz haben zum Grunde, der ſie wecke; alſo zulezt doch etwas Wir≈kendes, etwas gegenwärtig Afficirendes durch reizen≈de Kraft. Denn was uns ganz und gar nicht, und auf keinerley Weiſe afficirt, das iſt für uns ſo viel als gar Nichts, ohne Wirklichkeit. Was exiſtirt, das afficirt, das wirkt, das iſt Kraft; Kraft aus Kraft, bis aus der Kraft von Sich ſelbſt, die Alles belebet oder exiſtiren macht zu allrührendem Wirken, zu allausdrückendem Darſtellen Ihrer Kraft in Allem, zu alleindrückendem Darthun Ihrer Wirkſamkeit in Allem.

Und ſo iſt der Real≈Grundbegriff der **Kraft von Sich ſelbſt**, auch ein Principium von mög≈licher **Erfahrung**. Denn ohne Kraft, die affici≈ren und rühren, die in der That wahrgenommen und beobachtet werden könnte, gäbe es auch gar keine Er≈fahrung, und könnte es keine geben. Und daß jede Kraft an ſich ſelbſt kräftig ſey, daß ſie dadurch eben im Wirken, ſo wie durch ſich ſelbſt und aus ſich ſelbſt, wirken und afficiren möge, iſt nicht nöthig zu erwei≈ſen. Daher iſt dann der Begriff einer abſoluten Kraft auch ganz natürlich; einer Kraft, die abſolut aus Sich ſelbſt und durch Sich ſelbſt wirkt, und ab≈ſolut ſelbſtwirkend allkräftig zu rühen vermag. Ja da der Begriff die aus Sich ſelbſt allgenugſam wirkende Kraft, als Kraft, am volleſten, am ſtärkſten, am ſelbſt≈thätigſten, rührenſten, gewaltigſten, darſtellt: ſo

 muß

muß der Begriff höchſtlebendig natürlich ſeyn, wo er nur gehörig bemerkt wird.

Nun kann kein Begriff entſtehen, der eine Bemerkung eines Merkmals von einem Dinge in ſich begreifen ſoll, wo nicht ein **Eindruk** irgend einer Kraft vorhergegangen iſt, welchem Eindruk der Begriff entſprechen muß, um den kräftigen Gegenſtand daran zu erkennen. Wo werden wir nun den **Eindruk** der Höchſten **abſoluten Kraft** in uns finden?

Alle äuſſere Sinnen, alle äuſſere Weltformen, obgleich voll Wirkſamkeit, wären nicht vermögend, uns den höchſten Eindruk zu geben, ihn uns merkbar verſtändlich zu machen, ſo wenig als den unvernünftigen Thieren, wenn wir nicht eine weſentliche Empfindungs-Fähigkeit, eine Wahrnehmungs-Kraft in uns hätten für das allwirkſame Weſen, die an ſich ſelbſt fähig, die in ſich ſelbſt geſchikt wäre dieſen oder ſolch einen höchſturgründlich leuchtenden und andeutenden Eindruk aufzunehmen, zu empfangen, zu behalten, zu bemerken, ihn wieder vorzuſtellen, ſodann zu bezeichnen und auszudrücken. — Oder ſollen wir einen angebohrnen Begriff, **angeſchaffene Ideen** in uns annehmen? — Ja, wenn wir nichts Anders mehr wüßten zu finden zum Behuf einer höchſten Grund-Einſicht. Dieſe Ideen von einem Eindruk einer Höchſten Kraft, die erſten Grundbegriffe deſſelben, müßten ſich doch wieder auf eine Realität gründen, von der ſie herkämen; auf eine Kraft, von der ſie uns eingedrükt wären. Denn alle Idealität

lität kömmt nothwendig von Realität; muß Realität zum Voraus vor ſich haben; wenn anders Idealität ſelbſt nicht ſoll Nichts bedeuten; wenn ſie anders ein wirkliches Objekt andeuten ſoll, woran das Wahre real in der That zu finden ſeyn muß.

Würden wir blos angebohrne Ideen von der Höchſten Kraft haben: ſo hätten wit Ideen als von einem abweſenden Objekte, zu welchem wir niemals ſelbſt in Realität kommen könnten, um einmal zu erfahren, ob die Ideen in der That wahr wären und ſich real bewährten. Und dann, bey ſo bloſſen Ideen, würden wir niemals unumgänglich gewiß werden können von der Realität, die den Ideen entſprechen ſoll. Und ſo wäre uns mit angebohrnen Ideen ſchlecht geholfen. Angebohrne oder angeſchaffene Realitäten ſind wohl beſſer, und mögen uns ſtärker zum Zwecke dienen, wenn es unſers Weſens Zweck iſt, das Höchſte Weſen im Daſeyn zu erkennen.

Haben wir eine Empfänglichkeit für einen Eindruk des Höchſten Daſeyns, um daſſelbe nicht leugnen zu können, wenn wir nur darauf merken: ſo bedürfen wir angebohrner Ideen nicht. Haben wir keine ſolche Empfänglichkeit: ſo ſind wir gleich den blos äuſſerlich ſinnlichen Thieren, die, wie wir die ganze äuſſere Welt vor ſich haben; die auch nach der Sinnlichkeit leben, den Eindrücken der äußern Welt, in und um ſie her, gemäs. Haben ſie auch gleich erſtaunliche Kunſttriebe und eine Art ſinnlicher Vernehmens- und Schluß-Kräfte: ſo beziehen ſich dieſe alle durchaus doch nur auf ihr äuſſeres Leben;

auf

auf nichts weiter, und auf nichts anders. Iſt auch ihr Leben gleich ganz phyſiſch, und zeigen ſie gleich, iedes auf ſeine beſondere, ihm ſelber nöthige und dienliche Art, ganz beſondere phyſiſch-mathematiſch-thätige Geſchiklichkeit: ſo werden ſie darum doch nie wahre allgemeine Phyſiker, noch Mathematiker, und ſo weiter; obgleich gerade den freyeſten wilden Thieren es weder an Zeit noch Gelegenheit fehlen würde, Himmel und Erde zu beobachten, und tauſend Verſuche als freye Naturkündiger anzuſtellen. — Mögen ſie endlich auch gleich Eindrücke von der ganzen Natur und von der Höchſten Kraft ſelbſt ampfangen, welche auch in ihnen und durch ſie wirkt: ſo haben ſie doch, allen menſchlichen Beobachtungen nach, keine allgemein verſtehende Empfänglichkeit für den Eindruk. Sondern der Eindruk iſt und bleibt bey ihnenen blos ſinnlich, wie er in der ganzen bildlichen Natur ſeyn mag; außer in den Geiſtern oder geiſtig empfindenden Weſen, welchen allein nur die Eindrüke verſtändlich ſind. Allen andern ſinnlichen Kräften ſind ſie nur fühlbar, ohne Grund-Verſtand, ohne Weſens-Vernunft.

Aber worinn beſtehet denn nun die empfängliche Fähigkeit, die wir vor den Thieren voraus haben? Etwan in abgezogenen Denken und Schlieſſen? Ja, was hilft uns das Denken und Schlieſſen ins Unendliche hin? wenn uns nichts Reales in uns ſelbſt zum Grunde liegt, worauf wir unſer Denken und Schlieſſen bauen können bis aufs höchſte Denkbare, und wieder von Ihm her bis aufs Niedrigſte, ja bis zum allge-

allgemeinen Nichts, wo aller Begriff verſchwindet? **Realität, Realität** muß da ſeyn, muß **zum erſten Grund in uns** da ſeyn, wenn wir mit unſerm Denken und Schlieſſen vernünftig, und nicht in die Luft, bauen ſollen. Iſt das Abſtrahiren, das höchſte Abſtrahiren, uns etwan gegeben, bloß mit ſpekulativen Grillen die Zeit zu vertreiben und zu tödten? Es muß ſich anders zeigen, oder Alles iſt verlohren!

Haben wir nicht, auſſer unſrer äuſſerlich **ſinnlichen**, und innerlich **imaginativen**, auch noch eine bloß **verſtändliche Empfindungs-Kraft** unſers **Ich** in uns? Wo iſt nun aber eine ſolche für die Höchſte Kraft? — Können wir nicht Wunderwerke empfinden und verſtändig bemerken, wenn und wo es welche geben ſollte? Und was ſollen eigentliche lautre Wunderwerke anders ſeyn, als unmittelbare Werke Gottes, unmittelbare Wirkungen der Höchſten Kraft? Befinden wir uns nicht ſelbſt in einem ſolchen Wunderwerke, in einer unendlich groſſen Welt? Laßt ſehen!

Geſezt, es würde uns gegeben, die ganze Welt zu durchſchauen: ſo würden wir überall in ihr bebegränzte Dinge finden, und keine andre; wenn ſie auch gleich ihre Gränzen beſtändig erweiterten. Lauter begränzte Dinge aber, ſo unzählich ſie uns auch ſeyn mögen, machen nie kein Unbegränztes, keine abſolut unendliche Gröſſe aus; ſondern nur eine relativ, oder reſpektiv unendliche Gröſſe gegen unſre Kleinheit. Sollte aber je etwas Wirkliches in der Endlichkeit ſeyn und beſtehen; ſo mußte es ja vom Unendli-

endlichen zuerſt gewirkt, und hervorgebracht ſeyn. Was unmittelbar nur von Ihm abhängt, das iſt Seine unmittelbare Wirkung. Was von und durch Sich ſelbſt nicht ſeyn kann, das kann nicht anders, wenn es ja iſt oder ſeyn ſoll, als von einem Andern das Seyn haben. Das iſt der allgemeine Grundſaz des Grundes von Allem, was nicht von und durch Sich ſelbſt iſt noch ſeyn kann. Weſen kann nur von Weſen kommen, nicht von Nicht-Weſen; Kraft von Kraft, nicht von Ohnmacht. Das verſteht ſich von ſelbſt. Alles endliche Weſen kann nicht von und durch ſich ſelbſt ſeyn. Denn ſonſt wäre es abſolut von ſich ſelbſt; es wäre höchſt unabhängig; unendlich, und doch endlich zugleich. Das widerſpricht ſich. Das Weſen iſt der Grund von Allem, was von demſelben herkommen kann. Alſo auch, das unendliche Weſen iſt der Grund von allem endlichen möglichen Weſen, das dem Unendlichen möglich iſt; ohne doch dem Unendlichen ſelbſt weſentlich zu ſeyn. Denn das Endliche kann dem Unendlichen nicht weſentlich ſeyn, wohl aber iſts abſolut abhängig vom Unendlichen.

Was iſts nun im Endlichen, was unmittelbar vom Unendlichen abhängt? Denn das endliche Weſen iſt wiederum ein Grund, von welchem alles endliche Zufällige abhängt oder kommen kann; und das Zufällige kann wieder ein andres Zufälliges verurſachen, welches alſo mittelbar vom Weſen abhängt; und ſo weiter. Es iſt kein Zweifel, daß nicht das Weſentliche alles Endlichen vom Unendlichen zuerſt herkomme, vor allem zufälligen Endlichen. Und ſo hängt alles weſentliche Endliche, alles endliche Weſen,

ſen, unmittelbar vom Unendlichen Weſen ab. Endliches Weſen, ſofern es wirklich da iſt, kann alſo nicht anders als Wirkung vom Unendlichen ſeyn, unmittelbar von Ihm abhängen, und hiemit unmittelbare Wirkung der unendlichen Kraft ſeyn.

Iſt nun ein Wunderwerk eine unmittelbare Wirkung der höchſten Kraft: ſo ſind alle wirkliche endliche Weſen, die da Wirkungs-Gründe alles zufälligen Endlichen ſind, auch Wunderwerke; und zwar lauter beſtändige, beharrliche Wunderwerke; ſtete grundfeſte unmittelbare Wirkungen der höchſten Kraft; weil die Weſen, als Weſen, in ihren weſentlichen Beſchaffenheiten oder Beſtimmungen, immer gleich, unveränderlich und ewig bleiben.

Sind wir alſo, dem Weſen nach, nicht ſelbſt eine ſolche unmittelbare Wirkung der höchſten Kraft, ein beſtändiges Wunderwerk der unendlichen Kraft? Hängt eine unmittelbare Wirkung nicht mit ihrer unmittelbaren Wirkurſache unmittelbar zuſammen? Oder kann ſie anders? Iſt in unmittelbarer Wirkung nicht die unmitttelbare Wirkurſache ſelbſt gegenwärtig? Und wenn die unmittelbare Wirkung einer höchſtlebendigen Kraft ſelbſt lebendig iſt: wird dann die lebendige Wirkung nicht die unmittelbar wirkende Lebens-Kraft lebendig **fühlen** können? Die höchſte Art des Lebens in der ganzen endlichen Natur iſt ohne Zweifel das verſtändige, grundverſtändige, weſentlich im Grunde der Seele wahrnehmende Leben. Hat nun eine unmittelbare Wirkung der abſoluten höchſten Kraft jene höchſte Natur-Art des verſtändigen Lebens: nun was für unmittelbare

Real-

Real=Fähigkeit muß dann wohl in jener Wirkung ſelbſt enthalten ſeyn? Iſts nicht eben eine **verſtändliche Empfindungs=Kraft** für die höchſte Kraft ſelber? Denn eben dieſe Urkraft iſt ja dem Verſtandes=Leben im Grundweſen deſſelben unmittelbar gegenwärtig.

Nunmehro kömmt es wirklich blos darauf an, ob wir denn auch wirklich und wahrhaftig ein Grund=Weſen haben, das realweſentlich beſtehet? das nicht alle Augenblicke dahin fällt oder anders wird? das nicht etwan lauter Wirkungs=Zufall durch einen Zufall aller Zufälle ſey? — Ob nun da Zufall oder Weſen, zufällige oder beſtändige Wirkung vorhanden ſey, oder auch wohl beydes zugleich in verſchiednem Betracht? das will ich einem Jeden für ſich ſelbſt zu unterſuchen überlaſſen. — Ich aber gehe meinen Weg weiter!

Ich ſetze: Ein endlich realbeſtehendes Grundweſen ſey auch zugleich ein realweſentlich beſtehendes **Grund=Leben**; es ſey ein Beſtandweſen, das weſentlich grundverſtändig, weſentlich empfindungsfähig, weſentlich willensmächtig iſt; ein Beſtandweſen, in welchem ſich ſeine unmittelbare höchſte Wirkurſache unmittelbar gegenwärtig findet: Sollte denn da, in einem ſolchen Beſtandweſen, eine unmittelbare erſte **Grund=Erfahrung**, und eine weſentlich verſtändliche erſte **Grund=Erfahrungs=Wiſſenſchaft**, nicht realmöglich ſeyn?

Im Weſen unſers Verſtandes, im erſten Grunde unſers Denkens, wirkt das Grund=Subjekt und

Grund=

Grund=Objekt zum erſten poſitiven Denken und Schauen, als Erſte Grund=Kraft von Allem. Ohne dieſe, iſt es nicht möglich, ſie, als weſentlich exiſtirend, augenſcheinlich zu finden. Ohne ſie, als unumgängliche Weſens=Kraft, ohne welche wir Nichts wären, könnten wir, in unſrer innerſten Weſens=Empfindung, ſie nicht fühlen. Ohne ſie, als allanreizende, alltreibende Vollkommenheit des höchſten Guts, ohne welche kein Gut noch Beſtand des Vergnügens, noch Weſens=Zwek, noch Weſens=Erfüllung möglich iſt, würden wir ſie, im Weſen unſers Willens, nie durchaus weſentlich gründlich erfahren können. Denn dies unſer Weſens=Verhältniß findet ſich gegen das höchſte Kraft=Weſen ewig unveränderlich und immer gleich, bey reiner weſentlicher Aufmerkſamkeit, und wird darinn immer mehr ins Unendliche fort unwidertreiblich bewährt. Das kann nicht anders ſeyn.

Und ſo gäbe es dann nicht nur eine Erfahrungs=Phyſik für äußere Natur=Gegenſtände, etwa von hundert Jahren her; ſondern auch eine grundverſtändige und unentbehrliche **Grundweſens=Erfahrung** in uns; hauptſächlich aber eine erſte weſentlich grundfeſte **Erfahrungs=Theologie** von Anfang der Welt her, doch nur im Grundweſen des Geiſtes, nicht der Sinnlichkeit; denn dieſe iſt nur für die äußere veränderliche Welt. — Und ſo wäre die höchſte Grund=Erfahrungs=Wiſſenſchaft immer **transſcendental** genug, indem ſie nicht nur alle gemeine ſinnliche Erfahrung, ſondern auch alle bloſſe

Spekulation überſteigt. Daher kommts eben, daß ſie nicht nur allen meiſt ſinnlichen, ſondern auch allen meiſtens oder durchaus ſpekulativen Menſchen ganz fremde vorkömmt, obgleich alle Menſchen die reale Möglichkeit und weſentlich wirkliche Grund-Fähigkeit, das höchſte Grundweſen zu erfahren, in ſich tragen. Allein eben dieſe weſentliche Fähigkeit wird am wenigſten geachtet, ja wohl großentheils für unglaublich, für ganz unmöglich gehalten. Und wie ein Unachtſamer das Pferd ſucht, auf dem er reutet: ſo ſucht man immer den Erſten Grund zu Allem, und trägt ihn in ſich. Tägliche Erſcheinung!

Hiemit iſt dann wieder, aus Erſten Weſens-Gründen die Real-Möglichkeit einer allgemeinen, weſentlich grundfeſten **Transſcendental-Erfahrungs-Wiſſenſchaft** klar erwieſen, der erſten wichtigſten Real-Grund-Erfahrenheit, auf welche erſt eine Real-Metaphyſik real gebaut werden kann und muß. Und hiemit alſo iſt eine Real-Quelle von weſentlich realer Erſter Grundwiſſenſchaft von Grund aus eröffnet.

Daraus kann man nun ſchon zum Voraus ſehen, daß reale Metaphyſik von unendlicher Wichtigkeit und höchſter Grund-Realität iſt; und nicht bloß leere Grillenfängerey über allgemeine abgezogne Begriffe; wie zwar die arme ſogenannte Metaphyſik geworden, da ſie, unter den Larven von arabiſch-ariſtoteliſcher, ſcholaſtiſcher, carteſianiſcher und andrer Erſcheinung, bis auf dieſen Tag vielfältig zur grillenfängeriſchen Metaphyſik, nicht mehr Metaphyſik,

phyſik, ausgeartet iſt. Daß aber ewig grundfeſt reale Metaphyſik eine wahre Art von Phyſik, die höchſte Art von Weſens-Phyſik ſey und ſeyn müſſe; daß ſie hiemit auch auf wahre eigentliche Erfahrung, auf weſentliche Grund-Erfahrung ſelbſt, müſſe gebaut ſeyn; auf ewig regelmäßige Weſens-Erfahrung in uns ſelbſt, in unſerm ſelbſtſtändigen Grundweſen, im weſentlich kräftigen Beſtandweſen unſrer Grundkräfte, unſrer erſten und innerſten Kräfte, die wir nur finden können: — das wird je mehr und mehr erhellen aus verſtändigen Grund-Beobachtungen in und über uns ſelbſt; das wird vom tiefſten Erſten Grund aus erhellen, in weſentlicher Realität. Denn nur weſentliche Wirklichkeit, und weſentliche Real-Möglichkeit aus derſelben, gehört eigentlich für die Real-Metaphyſik. — Nun weiter!

Wer kann leugnen, daß wir einen **höchſten Kraft-Reiz** in uns haben? Nicht nur, um die höchſte Kraft, die Urkraft, den Urgrund von Allem zu erkennen. Sondern wir haben einen Trieb, ſogar die höchſte mögliche Kraft ſelbſt zu beſitzen und anzuwenden, um uns ſelbſt, und Alles für uns und unter uns, zu beſitzen und zu gebrauchen nach äuſſerſter Möglichkeit; und um über Alles, ſoweit es nur möglich iſt, zu walten, ſo klein auch der Wirkungskreis ſeyn mag, in welchem man es verſuchen kann. Dieſem Weſens-Reitze, ohne ihn noch zu kennen, folgt ja ſchon das Kind, ſobald es ſich ſelbſt fühlt; auch der roheſte Wilde. Dieſer Reiz iſt ſogar des Ohnmächtigen, des Unterdrükten Natur-

Wunſch, wenn er gleich den Wunſch durch Reflexion unterdrückt!

Wenn wir aber in unſerm Weſen weiter nichts hätten, als dieſen höchſten Kraft-Reiz: ſo würden wir nur den wilden Thieren, und der ganzen übrigen Natur, auſſer dem Geiſter-Reiche, gleich ſeyn, oder an gleichem Weſen mit ihnen Theil haben ohne Grundverſtand. Denn, auſſer dem Geiſter-Reiche, zeigt die ganze übrige Natur, daß ſie bloß dem höchſten Kraft-Reiz folgt; daß alles Wirkliche den Trieb hat, mit ganzer Kraft zu wirken, ſo weit es nur kann, und ſo weit es nicht gehindert oder von andern Kräften überwogen wird. Die Kraft ruhen zu laſſen, oder anzuwenden, ſo weit man gut findet, iſt nur Geiſtes-Eigenthum. Alles Wirkliche der Welt, auſſer den Geiſtern, widerſteht mit ganzer Kraft, ſo viel es nur immer kann, allem entgegen ſtehenden Kraft-Inhalte, der es hindert zu wirken. Und das zeigt ſich vornehmlich, ſobald und ſoviel der Entgegenſtand weicht oder frey läßt; ja wo die Kraft durch Widerſtand ſogar immer mehr verſtärkt wird, wohl gar über allen Widerſtand hinaus. Der höchſte Kraft-Reiz zeigt ſich alſo in der ganzen Natur des Weltalls; er zieht alle Natur nach ſich; er treibt Alles zum höchſtmöglichen Wirken, und zwar in und gegen einander, weil alles einzelne Wirkliche in einander wirkt. Daher entſtehen aus unzähligen Trieben und Gegentrieben auch unzähliche Gleichgewichte von Temperatur, die Ruhe zu ſeyn ſcheinen; und unzähliges Wechſelwiegen oder Balanziren wie

Ebbe

Ebbe und Fluth, wie wellenförmige Bewegung, die nach dem Gleichgewichte ringet. Alles von Einem höchſten Kraft-Reiz, der Alles bewegt, Alles belebt, Alles zum Gleichgewichte regiert, und hiemit in allgemeine Ordnung Alles fortführt.

Und was iſt die **All-Anziehungs-Kraft,** die den ganzen unabſehligen Weltbau in ewiger Ordnung hält, anders als der alldurchdringende, der allerfüllende, der allanziehende **höchſte Kraft-Reiz** in unzählichen Formen? Ueberall weſentlich regelmäßig zum Einklang! —

Und haben wir nicht auch, eben um die ewigen Natur-Regeln zu beobachten, zu verſtehen, zu befolgen, in unſerm Weſen, in welchem wir die ewige Kraftquelle der regelmäßigen Natur finden, — haben wir da nicht einen höchſten **Verſtandes-Reiz?** einen ewigen **Allwahrheits-Reiz?** der uns ſchon in Kindes-Jahren zur Neugier treibt, zum Fragen über Alles, nach dem Was? und Wie? und Warum? der ſelbſt die tiefſten Wiſſensbegierigen reizt bis zum letzten Warum alles Warum's, das nur zu finden möglich iſt! —

Und wer fühlt nicht, wenigſtens Einmal in ſeinem Leben, ſtark über Alles, einen höchſten **Liebes-Reiz,** in irgend einer Vollkommenheit, die ihn entzükt, ſo daß Mancher ſogar in das, was ihm entzükt, ſein Weſen, ſein Leben verlieren möchte? — Wer möchte nicht am liebſten lauter Gut ohne Uebel haben? Wer hat nicht ſteten Reiz und Zug und Trieb dazu? Und wo iſt das lautre Gut,

 als

als im höchſt realen höchſten Gute, in der Real-Vollkommenheit ſelbſt? — Und lautrer, allgemeiner **Vollkommenheits-Reiz**, iſt er nicht die Alltriebfeder zu allem Guten, Rechten, Schönen und Edeln? zum Vollkommenſten ſelbſt? zum ewigen höchſten Gute? — Liegts nicht im **Weſen** des Willens ſelbſt, nichts als Gutes zu wollen, und wollen zu **können**? So daß auch das Böſe ſelbſt die tolleſte Willkühr nicht anders nach ſich ziehen kann, als unter dem Schein und Abſehen eines Guten. So unauslöſchlich iſt der Weſens-Reiz des lautern Guten, im Weſens-Gefühl unſrer Bedürfniß des höchſten Wohls! Das kann Niemand ſich entbrechen ſich zu wünſchen, und auf ewig zu wünſchen. Und in der That wünſcht ſich ein Jeder nach ſeiner Art Vollkommenheit, wenn er ſie auch nicht kennt. Er fühlt doch den Trieb dazu, ins Unendliche fort.

Und wenn nun Einer und der Andre, ja manches träge, mürbe, entnervte Volk, nach nichts als Ruhe trachtet, der Ruhe ſich ſoviel möglich ergiebt, und ſie ungeſtört zu genieſſen wünſcht, wie ein Gott in Ruhe, indem höchſte Ruhe ſich auch nur im Unendlichen Gute findet: ſo trachten, ſo zielen ſie ja alle nach einem **Unbekannten Gotte**, nach dem **Unbekannten Einigen Allvergnügenden, Allberuhigenden Gute** der allreizenden Allvollkommenheit, der allerfüllenden Güte, dem lautern Allgemeinſten Gute. Freylich will ſichs Jeder nur gerne auf ſeine eigne Weiſe haben, nach ſeinem eig-

nen Kopf und Herzen und Bedürfniß=Gefühl. Doch Jeder will es für ſich ganz haben, Jeder zur Erfüllung aller ſeiner Fähigkeit und Bedürfniß, ſoviel er davon fühlt und denkt, und ſich angemeſſen achtet. Kurz, Jeder will Fülle von Gutem haben; obwohl der Eine das Maaß ſeiner Fülle groß, der Andre klein anſezt. Mangel und Nichts will doch keiner. Wer Nichts will, (wenn ja irgend Einer ſo wäre,) glaubt ſchon genug zu haben, oder hat in ſich Genüge; oder aber er hat kranken Eckel an Allem was ihm vorkömmt. Sonſt will ein Jeder eher Alles als Nichts. Aut Caeſar, aut Nihil! Denn ins Unendliche geht der Trieb; und von jedem Beſondern zu mehrerm, ins Allgemeine und Allgemeinſte. Immer weiter! Immer weiter! iſt der menſchlichen, iſt jeder endlichen Natur Symbolum!

Kurz, wir ſind zur Glükſeligkeit geſchaffen, das iſt, weſentlich beſtimmt. Das geſteht ein Jeder; ſetze er dann ſeine Glükſeligkeit, worein er wolle. Glükſeligkeit des Gemüths muß es doch ſeyn. Denn das Gemüth eigentlich ſoll Glükſeligkeit empfinden. Der Leib ohne Gemüth kann nichts empfinden. Der Leib mag im beſten Zuſtande ſeyn nach allen Umſtänden; iſt das Gemüth nicht an ſich im beſten Stande: ſo hilft der Leib gar nichts zur Glükſeligkeit, und er kann ſie auch gar nicht geben. — Glükſeligkeit des Gemüths muß alſo vom Geiſte herkommen. Und der beſte Zuſtand muß dann wohl Vollkommenheit des Geiſtes ſeyn. Weil wir nun zur Glükſeligkeit geſchaffen ſind, und da die Glükſeligkeit in der Vollkommenheit des Geiſtes ſchon weſentlich

begriffen iſt: ſo ſind wir eigentlich zur Vollkommenheit des Geiſtes geſchaffen oder weſentlich beſtimmt, weſentlich gereizt und getrieben. Deswegen ſind wir auch weſentlich mit lebendiger **Empfänglichkeit** für die Vollkommenheit erfahrungsmäßig verſehen. Sonſt würde uns aller Trieb und Reiz zur Vollkommenheit nichts helfen, und uns nur vergeblich quälen. Wir empfinden ja unmittelbar alle Vollkommenheit, wo ſie nur immer anſchaulich oder fühlbar iſt, in allen moraliſchen, verſtändlichen, und kräftig erfüllenden Gegenſtänden, in denen nur irgend Etwas vollkommen ſich zuſammenſchikt, oder unſerm weſentlichen Vollkommenheits-Gefühl entſpricht. Und wenn wir kein ſolches Weſens-Gefühl hätten: ſo würden wir ja gar nicht empfinden können, was ſich recht ſchikt oder nicht; was gut taugt oder nicht taugt; was an ſich ſelbſt recht, gut, ſchön, edel, vortrefflich, erhaben iſt, und was endlich unvergleichlich vollkommen wäre, oder ſich ſo zu finden, zu merken, zu ſpüren, zu erkennen gäbe. Ohne Vollkommenheits-Gefühl in uns, ohne ein weſentliches Muſter-Gefühl, wäre alles das, was die ganze Welt herrlich Vollkommens zeigen und empfindlich eindrücken kann, vergebens für unſer Gemüthe da.

Wir haben alſo eine nothwendig weſentlich lebendige Empfänglichkeit zu Eindrücken aller Vollkomheit, und inſonderheit der höchſten Vollkommenheit, als des Muſters, des Maaßſtabs, der Richtſchnur, der Fülle von allen. Die Empfänglichkeit des Eindruks der höchſten Vollkommenheit muß ohne Zwei-

fel

kel zum Grunde aller unſrer Empfänglichkeit von vergnüglichen Vollkommenheiten dienen, weil eben die höchſte Vollkommenheit uns zur weſentlichen Richtſchnur für alle andre dienen muß, und wir ohne ſie nur ein Chaos fühlten. Das Weſen des Willens hat nothwendig ein Zweks-Gefühl, ein höchſtes Zweks-Gefühl zum Grund-Triebe, wie der Verſtand ein höchſtes Urſprungs-Gefühl, ein erſtes Real-Grund-Gefühl zum ewigen Wahrheits-Reitze, ein Nothwendigkeits-Gefühl aller erſten Grundwahrheiten.

Und ſo ſind wir in unſrer Natur zur Empfänglichkeit von lautrer völliger Glükſeligkeit oder Vollkommenheit ſelbſt ausgerüſtet. Der denkende **Verſtand**, der verlangende **Wille**, das weckende **Selbſtgefühl**, würde uns nicht weit helfen ohne Gefühl des Urſprungs, Muſters und Zweckes unſers Weſens und unſrer Grundkräfte; kurz, ohne weſentlich lebendige Empfänglichkeit eines höchſten Eindrucks der höchſten Realität; welcher Eindruk für alle unſre Kräfte der höchſtreizende Leitſtern, der Wegbahner, der Grundbeweger, der Triebgeber iſt zur Vollkommenheit oder Real-Grund-Glükſeligkeit, und der es einzig ſeyn kann und ſeyn muß.

Ohne ſolchen höchſten Weſens-Eindruk würde unſer **Verſtand** nie auf den rechten allbegreifenden und allregulirenden Grund kommen; unſer **Wille** nie auf den rechten lezten allerfüllenden Zwek; unſer **Selbſtgefühl** nie auf eine allbefriedigende, allvergnügende, allheitre Selbſtempfindung von realer Fülle, von lautrer Güte, von Weſens-Harmonie oder

vollkommner Gnügſamkeit; auf keinen Augenblik hin. Ohne innerſten Realitäts=Eindruk iſt das Alles unmöglich.

Wir haben unſer Weſen ſelbſt nicht in unſrer Gewalt. Unſre Grund=Kräfte und Grund=Triebe in unſerm Weſen ſind einmal da; wir mögen ſie haben wollen oder nicht. Wir können ſie nicht ändern, und müſſen uns darnach richten, wenn wir anders wollen zu einem Ziele kommen, das ihnen gemäß iſt. Alſo hängen wir von unſerm Weſen ab, nicht das Weſen von uns. Weſens=Beſtimmungen, Natur=Geſetze können wir nicht machen; nur finden können wir ſie in uns, und uns darnach richten.

Wir haben nichts in unſrer Gewalt, als was wir willkürlich und werkzeuglich brauchen können; im **Verſtande** die Aufmerkſamkeit, und was davon herkommt; im **Willen** das Verlangen nach Einzelnheiten und Summen; im **Selbſtgefühl** die Richtung deſſelben auf dieſes und jenes, was da vorkommt oder verlangt wird. Richten wir uns aber nicht nach unſerm Weſen, und auf unſer Weſen, um demſelben gemäß zu wirken, zu empfangen, zu leiden, und uns zu verhalten: ſo iſt alle unſre Mühe und Arbeit, alle willkürliche und werkzeugliche Anwendung unſers Aufmerkens, unſers Wollens und Strebens und Anſtrengens, und unſers Selbſtgefühls, vergeblich; und ſogar unſrer ganzen willkürlichen Wirkſamkeit und Empfänglichkeit ſelber ſchädlich. Denn unſer Weſen richtet ſich nicht nach unſrer Willkür. Ja unſer Weſen iſt dann ſelbſt wider uns, wenn unſre Willkür ihm nicht gemäß iſt, ihm nicht gemäß wirkt und empfängt und

ſich verhält. Alsdenn läßt uns unſer Weſen endlich unſre Widernatürlichkeit genug erfahren, im innern Streit unſrer Willkür gegen das ewige Weſen.

Wenn wir alſo gleich ſagen, unſer Weſen: ſo iſt es darum nichts weniger als unſrer Willkür unterworfen, nichts weniger als in ihrer Gewalt. Es iſt blos der Real-Grund, auf den wir bauen können, den wir aber nicht ſelbſt legen können. Sondern daß und wie er gelegt iſt, müſſen wir laſſen; und noch keinen Dank dazu haben, wenn wir uns nicht darnach richten. Und wenn wir willkürlich raſend dagegen würden, es hilft nichts davor. Unſer eignes Weſen richtet ſich nicht nach uns. Ewige Weſens-Regeln ſind in ihm da. Wir mögen darauf achten oder nicht; wir mögen uns dazu anſchicken oder nicht: unſer Weſen bleibt immer daſſelbe, und kehrt ſich nicht daran; und ſollten wir gleich Alles zertrümmern wollen. Am Ende bezahlt es uns mit empfindlichem Wucher alle unſre raſende Willkür, und macht uns endlich uns ſelbſt zum Abſcheu und zum Gräuel der Verwüſtung!

Unſer Weſen ſelbſt iſt demnach unſere unumgängliche Richtſchnur. Wir können ſie nicht ablegen, nicht vermeiden, nicht ändern, wir mögen machen, was wir wollen. Und unſer Weſen exiſtirt nun einmal, und immer gleich, ſo viel wir nur erfahren können. Die weſentliche Beſtimmung ändert ſich nicht. Sie kann ſich wohl je mehr und mehr zu erkennen geben, wenn wir je mehr und mehr darauf achten. Denn dazu iſt Sie da. Sie kann ſich je mehr und mehr zu erfahren geben, wenn wir uns ihr gemäß verhal-

verhalten, und uns nach ihr richten. Dann läßt ſie uns gerne das weſentliche Wohl empfinden, daß wir in ihrer Gemäßheit, in ihrer Gleichförmigkeit, in ihrer Einſtimmung erlangen. Sie ſelbſt, die weſentliche Beſtimmung, bleibt ewig ſich ſelbſt gleich. Nur wir verändern uns, nach dem einſtimmigen oder mißklingendem Verhalten unſrer Willkür gegen ſie. Und das geht immer ſo fort; wohl, wenn wir auf die Weſens-Regel Acht haben und ihr folgen; oder übel und endlich auch empfindlich genug, wenn wir ihr lange oder zu ſehr den Rücken kehren.

Die Weſens-Regel iſt nicht blos etwan im Verſtande, wiewohl da erkenntlich, ſondern auch in der Wirklichkeit ſelbſt real, und dem ganzen Weſen empfindbar, in unſrer ganzen Empfänglichkeit. Denn dieſe unſre Empfänglichkeit ſelbſt iſt in uns lebendig und weſentlich empfindſam, ſo daß wir endlich nicht anders können als weſentlich empfinden, was unſerm Weſen gemäß iſt, und was ihm zuwider iſt. Das Weſen hat alſo ſeine Regel in ſich ſelbſt wirklich, um ſie zu empfinden; wir willkührliche Schaffner mögen auch noch ſo lange nicht auf die Regel achten, ja ſie mit Füſſen treten wollen. Sie bleibt was ſie iſt, aller Willkür zu Trotze, und verliert ihr Recht nicht, kann es in Ewigkeit nicht verlieren.

Nun dann! Eine weſentlich fühlbare, weſentlich erkennbare Weſens-Regel, die beſtändig immer gleich bleibt, ganz unabhängig von unſrer und aller Willkühr und der Welt, in wirklich beſtändigem Grunde; die grundwirkſam, grundreizend, grundtreibend,

grund-

grundleitend iſt in ewiger Wahrheit; eine ſelbſtſtändige volle Grund-Regel in aller möglichen Erfahrung von innen und auſſen: — kann ſie wohl anderswoher ſeyn, als von der wirklichen Quelle aller wirklichen und ewigen Grund-Regeln? Ja was kann die weſentlich in uns wirkliche Grund-Regel anders ſeyn, als entweder das höchſte abſolute Grund-Regelmaaß aller Weſen, das Urweſen ſelbſt, oder aber eine unmittelbare Folge und Wirkung von Ihm? —

Wir fühlen aber wohl, daß unſer Weſen nicht abſolut unendlich, ſondern unſern Wirkungs-Verhältniſſen in unſerm Wirkungskreiſe, der ſelbſt nicht abſolut unendlich iſt, angemeſſen und gerade recht anpaſſend iſt. Alſo muß unſer Weſen zwar endlich ſeyn oder Schranken haben, aber doch zunächſt ſich nach dem Unendlichen Weſen richten, und Ihm nothwendig gemäß oder weſentlich anſtändig ſeyn. Sonſt könnte es keineswegs etwas Reales von Ihm ſeyn. Denn etwas Reales von Ihm kann nicht anders als Sein weſentlicher Abdruk ſeyn; es kann Ihn im Grundweſen nicht verleugnen und muß alſo einen weſentlichen Eindruk von Ihm ſelbſt haben, nach welchem ſich dann alles Uebrige der Sache richten muß. Und wenn die Sache, die Realität, das Wirkliche, ſich ſelbſt regieren kann: ſo muß deſſen Weſen, das den weſentlichen Eindruk ſeiner Weſens-Beſtimmung hat, die weſentliche Richtſchnur der Regierung für die Selbſtthätigkeit ſeyn. Das Weſen, in welchem der weſentliche Eindruk ſeiner höchſten Regel oder Grundbeſtimmung iſt, weil der grundbeſtimmende Ein-

Eindruk nirgends anders als vom Höchſten ſelbſt ſeyn kann, — dies Weſen muß alſo von Ihm ſelbſt unmittelbare Empfänglichkeit und Behaltſamkeit für Ihn, für Seine Eindrückungskraft, haben, und für immer weſentlich erhalten haben, zu ewig wirklichem Grundweſen.

Und ſo iſt das Grund-Beſtandweſen ein unmittelbares Wirkungs-Behältniß der höchſten Aeusſerungs-Kraft des Urweſens, ſeiner höchſten Eindrückungs- und Ausdrückungs-Kraft in abhängigen Weſen; nicht nur in Geiſtern, obwohl in denſelben vornemlich, als grundbeſtimmten Selbſtregierern, ſondern auch in allen wirklich beſtehenden Kraftweſen.

Die wahre und reale Metaphyſik, deren Objekt das Grundweſen aller Dinge iſt, hat hiemit im Grunde nur mit lauter urſprünglichen Wirklichkeiten zu thun, die dem Urweſen am nächſten ſind, die von Ihm unmittelbar abhangen, unmittelbar urſprünglich von Ihm beſtimmt und geprägt ſind in Weſens-Ausdrücken, um nach ſeinen ewigen Kraftgeſetzen zu wirken, zu empfangen und ſich zu verhalten.

Dieſe Real-Metaphyſik iſt alſo die ewig wirkliche, die ewig regelhafte Weſens-Phyſik von Allem und über Alles; ſo wie die gemeine Phyſik, die ſinnliche Erſcheinungs-Phyſik, nur die Phänomenen aus Phänomenen herleitet, die Phaſes aller Dinge beobachtet, und ſie zu ſinnlich begreiflichen Grundverhältniſſen ordnet. Daher ſollte die vernunftſinnliche Phyſik eigentlich vielmehr Phaſik heiſſen. Wahre grundgeſezliche eigentliche Weſens-Phyſik hingegen, gehört, als

als Naturgrundlehre, vielmehr einer realen regelmäſſigen Metaphyſik oder Urgrunds-Wiſſenſchaft zu; wenigſtens iſt jene aus dieſer herzuleiten.

Und ſo ſieht man nun, daß, von ewigwirklichem Grund aus, die wahre weſentliche Metaphyſik lauter Grund-Realität bekömmt. Auch beobachtet und zeiget ſie eben lauter Grund-Realität, und ſtellt hiemit realgründlich eine natürlich einfältige erſte Weſens-Theologie und Natur-Theologie dar, wie ſie von Anfang war. Und wahrlich! Wenn die Metaphyſik nicht das höchſte Weſen, in aller weſentlichen Grund-Realität, finden lehret; wenn ſie uns nicht das Beſtändigſte unſers Weſens, durch ewiges Wahrheits-Licht, bis zu realer ewiger Grund-Empfindung aufſchließt, in weſentlichen Real-Gründen, in ewigen wirklichen Grund-Zwecken, in weſentlichen Real-Muſtern: — So iſt ſie mir keinen rothen Heller werth. — Das iſt nun, im mehr als halbhundertjährigen Alter meines metaphyſiſchen Sinnes, mein Votum. Und damit ſtimmen alle alten weiſen Natur-Theologen ein, von Anfang der Gelehrſamkeit her; nebſt allen alten, weſentlich lebendig moraliſchen, patriarchaliſchen Erfahrungs-Theologen, von Anfang der Welt her, nach Moſis älteſten Urkunden. Und damit laſſe ich mir genügen.

Sokrates hatte, ſagt man, die Philoſophie vom Himmel auf die Erde herab, und unter die Menſchen gebracht, zu gemeinem Verſtand und Nutzen; indem er die Philoſophie von der phyſiſchen oder vielmehr phaſiſchen Spekulation des Himmels und der

Natur

Natur auſſer uns hinweg, und dagegen zum Moral-gefühl im Menſchen ſelbſt, und zu augenſcheinlichen Moral-Gründen des einfältigen Verſtandes und Herzens, herabgebracht hatte. — Mir mag es genug ſeyn, wenn ich nur für einen künftigen zweyten Sokrates den Weg gebrochen, gebahnt, gezeigt habe, um die Metaphyſik von ihrer transſcendentalen Idealität herab, bis zur höchſtfühlbaren und durch ſich ſelbſt klaren Grund-Realität, Allkraft und Urvollkommenheit ſelbſt, regelmäßig zu bringen.

Samarit.

Neunter Brief.

Deſine, cur Nemo videat ſine Numine Numen?
Mirari: Solem quis ſine Sole videt?

Owenus.

Zum Grunde unſrer Weſens-Beſtimmung haben wir alſo einen Eindruk der höchſten Kraft. Iſt aber dieſer Eindruk auch im erſten Grunde unſers Denkens zu finden? Wenn ich poſitiv etwas Reales denken will: woher kömmts, daß ich da nicht anders kann, als ein abſolut poſitives, ſchlechterdings reales Seyn von Sich ſelbſt, zum Grunde alles poſitiven Denkens, voraus zu ſetzen und zu denken? Woher kömmts,

kömmts, daß ich unmöglich anders kann, als, zum Grunde alles Poſitiven, eine Exiſtenz durch Sich ſelbſt aus Kraft von Sich ſelbſt, eine ewige Exiſtenz und Kraft aus eigner Kraft, zuzugeben? daß ohne ſie mir alles Poſitive im Grunde verſchwindet? und daß ich ohne ſie gar nichts Poſitives von Grund aus real denken kann? Woher kömmt mir dieſer Weſens-Zwang? Von ſich ſelbſt? Iſt denn mein Weſen allmächtig, da es ſo unwiderſtehlich iſt? —

Allein auch die Natur auſſer mir zwingt mich unwiderſtehlich, ihre Exiſtenz anzunehmen. Sie beweiſet ſich in der That zu ſtark über mich im treffend rührenden Wirklichſeyn. Ich bin in einer Welt voller Kräfte, wo Alles um mich und auf mich wirkt, das ich nicht ſchlechterdings verhindern noch ausweichen kann. Und doch ſehe und ſpüre ich darinn unmittelbar nichts Allmächtiges. Ich ſpüre wohl am Ende nach langem Aufmerken, daß eine Kraft da ſeyn muß, die das Alles wirklich macht, wenn es nicht von ſich ſelbſt ſo iſt. Allein ſo wenig ich von mir ſelbſt bin, der ich das Alles bemerke: ſo wenig kann ich auch denken oder nur glauben, daß alles das, was ich in der Welt bemerke, von ſich ſelbſt ſey. Denn ich ſehe und ſpüre z. B. in aller künſtlichen Welt nichts als Effekte von Effekten, in der Natur-Welt von Thieren, Pflanzen u. ſ. w. nichts als Geburten von Geburten, und Wirkungen von Wirkungen, ſelbſt in den Elementen oder was wir ſo nennen; obgleich in allen dieſen Wirkungen, Effekten, Geburten, freylich wirkende Urſachen oder

Kräfte wirken. Denn, ſoviel alle Menſchen bisher haben erfahren können, exiſtirt gar Nichts ohne Kraft. Auch kann ohne Kraft nichts exiſtiren, wie ich wohl begreiffe, oder vielmehr nicht anders denken, unmöglich anders begreifen kann. Und wenn ich ſollte vernichtet werden: ſo kann ichs nicht anders denken, ſolang ich bin, und mir es bewußt bin.

Da find' ich mich nun wider im Weſens-Zwange. Und doch kann ich ſonſt ſo vieles frey und willkürlich denken, ſo willkürlich ich nur dichten mag, wenn ich Stoff und Raum dazu habe. Woher kömmt denn die Unüberwindlichkeit eines weſentlich abſoluten Denkens? Bin gleich von Eltern her in äuſſerer Wirklichkeit: ſo weis ich doch, daß ſie mich gar nicht hindern, ganz anders als ſie zu denken. Ja die ganze Welt kann mich nicht hindern, anders zu denken, wie auch Andre vor und neben mir anders gedacht haben, wenn es ihnen beliebt hat. Wenn ich aber auf das Weſen merke, was nun einmal ſo und nicht anders im Weſen an ſich ſelbſt ſeyn kann: da finde ich, daß es nicht auf mein Belieben ankömmt, ſo oder anders davon zu denken. Solang ich nämlich recht darauf merke: ſo kann ich mir es unmöglich anders vorſtellen, als wie es iſt. Das iſt alſo für das Denken ſelbſt unwiderſtehlich. Ich fühle es unwiederſtehlich, daß es ſich unmöglich anders denken läßt, ſo lang und ſoviel ich darauf merke.

Was ich nun unwiderſtehlich fühle, und, in der ruhigſten Aufmerkſamkeit wie in der lebhafteſten, unmöglich anders fühlen kann, das muß ein unwiderſteh-

ſtehlicher **Eindruk** ſeyn. Denn ohne Eindruk habe ich kein Gefühl, ein unwiderſtehliches gewiß nicht. Ich kann mir nicht einmal eine Möglichkeit eines Gefühls, eines unwiderſtehlichen Gefühls vorſtellen, ohne unwiderſtehlichen Eindruk. Ich habe Selbſtgefühl vom afficirenden Eindruk meiner ſelbſt in mich; ich fühle mich mir ſelber am nächſten, mag ich wollen oder nicht.

Nun aber fühle ich, im erſten Grunde des Denkens, unwiederſtehlich und abſolut unumgänglich, daß ich eine Exiſtenz zugeben, ja ſie zum Grunde des Denkens ſetzen muß. Will ich Etwas poſitiv ſetzen oder annehmen; ſoll ich ſchlechterdings nicht Nichts denken, ſondern ein lautres poſitives Gegentheil des Nichts: ſo fühle ich unumgänglich, daß ich eine abſolute Exiſtenz annehmen muß; eine pure Exiſtenz ſchlechterdings; eine ewige Exiſtenz von Sich ſelbſt. Denn wenn ich ſie leugne: ſo bleibt mir gar Nichts poſitiv zu denken übrig. Und ich muß entweder alles reale Denken abſolut aufgeben; oder ich muß die ewige Exiſtenz, die Exiſtenz von und durch Sich ſelbſt, als Exiſtenz, abſolut annehmen und ſtehen laſſen; mag ich wollen oder nicht.

Und da ſtehe ich nun. Ohne die ewige Exiſtenz kann ich nicht denken. Und doch fühle ich mit aller Welt, daß ich nicht Sie ſelbſt bin. Denn das müßte ich doch wohl wiſſen, daß ich Sie ſelbſt wäre, wenn ich Sie wäre. Ich bin zwar mir ſelbſt wohl bewußt, daß ich Etwas bin, und nicht Nichts. Aber von

mir ſelbſt und durch mich ſelbſt weis ich nicht einmal, woher und was ich bin? ob von mir ſelbſt oder anders woher? ob ich ein Weſen oder eine zufällige Wirkung bin? Aber das fühle ich doch unwiderſprechlich und unwiederſtehlich, daß ich keine höchſte Kraft ſelbſt bin. Eine Exiſtenz von Sich ſelbſt aber muß eine Kraft von Sich ſelbſt ſeyn; abſolut lautre Kraft ohne anders. Auch keine höhere, als die höchſte Kraft, kann ich begreifen. Das zwingt mich mein Weſen ſo zu denken. Da hilft nichts davor. Es muß alſo ein höchſtes Weſen, eine höchſte Kraft und Exiſtenz von Sich ſelbſt ſeyn. Und das iſt doch gewiß ganz etwas Anders als ich, der ich eine ſich ſelbſt ſehr klein und wenig fühlende Kraft bin; auch im Schlafe mich und Alles vollends gar nicht fühle; obgleich alle Welt und Kraft auf mich da einwirken mag; und im Schlafe kann ich auch nicht einmal ſolchen Einwirkungen ausweichen, und von mir ſelbſt davon laufen; wachend finde ich mich immer wieder.

Iſt es nicht wunderlich und eine verzweifelt unbegreifliche Sache, daß ich ohne das Weſen und Daſeyn von Sich ſelbſt, ohne die Kraft und Exiſtenz von Sich ſelbſt, gar nichts Poſitives, nichts von Grund aus Reales denken kann? Und daß ich gleichwohl dies Weſen von Sich ſelbſt nicht bin, ſo gewiß ich keine höchſte Kraft bin? Ich mag darauf merken oder nicht: die Sache bleibt immer gleich. Denn wenn ich aufs neue wider darauf merke: ſo findet ſich das Nämliche immer wieder unumgänglich.

Mein Weſen nöthigt mich ſelbſt, ſoviel ich immer darauf merke, das Weſen von Sich ſelbſt, als abſolut exiſtirend, vor Allem anzuerkennen, und unmöglich ſein Nichtſeyn denken zu können; wenn ich anders nicht alles Denken aufgeben, und nichts als ewige Widerſprüche zulaſſen will, wo Alles ſich ſelbſt vernichtet. Und das kann ich unmöglich, ohne ein Narr zu ſeyn. Und das will ich auch nicht. Ich möchte ſonſt auch Gut und nicht = Gut zugleich wollen. Und doch kann ich nichts wollen, das nicht gut ſey. Ja meinem Weſen nach kann ich unmöglich etwas anders als pur lauter Gutes durchaus wollen, abſolut Gutes, das in ſich ſelbſt pur Gut ſey; und das ich unmöglich anders finden könne im Weſen, wenn ichs weſentlich will wie ich ſoll, und wie ich unumgänglich fühle, daß es meinem Weſen gemäs iſt. Da bin ich nun wieder in Weſens = Nöthigung, ſo viel ich auf mein Weſen achte. Ich kann zwar auch nicht darauf achten, willkürlich; finde mich dann aber darum nichts deſto beſſer. Und daß weſentlich Gutes doch immer beſſer iſt als geringeres, ſo wie Waſſer aus der Quelle am beſten ſchmeckt, beſſer als aus einer Pfütze, das fühle ich auch.

Das iſt nun wiederum wunderlich, daß ich weſentlich unumgänglich ein abſolutes Gut will, das ich doch ſelber nicht bin. Wäre ich ſelber abſolutes Gut, und mir ſelbſt allgnugſam: das müßte ich doch immer fühlen, wenn ichs wäre. Und doch kann ich, ohne das abſolute Gut, weſentlich nichts Gutes wollen, wie ohne das abſolute Exiſtenz = Weſen nichts

Reales ſchlechterdings denken. Und weſentlich muß ich doch Reales denken und Gutes wollen.

Welch wunderſamer Zuſtand! Welch unbegreifliches Verhältniß! Weſentlich nothwendig denken und wollen, was ich ſelber nicht bin! Ein höchſtes Weſen, ein höchſtes Gut, denken und wollen, das ich ſelber auch nicht kenne; das ich nur unwiederſtehlich zugeben muß, daß es ſey und daſey, weil ich mich weſentlich dazu genöthigt fühle! Wäre ich ſelber, was ich weſentlich abſolut denken und wollen muß: ſo wäre es mir ganz natürlich nnd vollkommen begreiflich. Aber gerade das, dasjenige weſentlich denken und wollen zu müſſen wovon ich mich unendlich verſchieden denken, fühlen und finden muß, und doch im Grunde und Weſen unmöglich anders kann; — gerade das iſt wie eine unendliche Gewalt, die ich durch und durch weſentlich fühle; gewiß die abſoluteſte, die mir zu finden, zu denken möglich iſt. Himmel und Erde könnte untergehen, und die abſolute Weſens-Gewalt würde bleiben. Die Kraft, die von Sich ſelbſt exiſtirt, die könnte, wie ich abſolut denken muß, unmöglich iemals untergehen. Wenn auch alles Andere zu Nichts würde: ſo iſt doch Sie immer nothwendig von Sich ſelbſt da.

So muß ich alſo das von Selbſt Weſen als abſolut exiſtirend zugeben, ſogar als weſentlich exiſtirend fühlen; wenn ich gleich ein Nichts bin im Vergleich gegen dies Weſen. Was ich einmal und immer im Weſen weſentlich fühle, das kann ich unmöglich

leugnen.

nen. Daß es ſey, daß das abſolut reale Kraftweſen ſey; ohne welches ich weder denken, noch wollen, noch mich ſelbſt exiſtirend gewiß bejahen könnte; und das doch ich ſelbſt augenſcheinlich nicht bin noch ſeyn kann. Da iſt irgend ein weſentlich Band; da muß irgend eine nothwendige Unzertrennlichkeit ſeyn! ich mag mich wenden wie ich will. Welches Weſen hängt nun von dem andern nothwendig ab? Das Unendliche Weſen doch wohl nicht von Mir? Ich alſo nothwendig von Ihm! Oder ſind wir einander gleich? Auch das kann nicht ſeyn! Das Unendliche kann kein Gleiches haben, und kann und muß auch wohl Sich ſelbſt ganz genug ſeyn, ohne meiner zu bedürfen. Denn das Unendliche bedarf ja weſentlich keines Endlichen. Wenn das Unendliche nicht an Sich ſelbſt genug hätte: was wäre Ihm denn genug? Keine Unendlichkeit!

Daß aber das Unendliche dem Unendlichen weſentlich genug ſey, iſt weſentlich nothwendig wahr und klar. Daher iſt die Nothwendigkeit doch nicht auf Seiner Seite, daß es eine weſentliche Relation gegen mich endliches Ding für Sich ſelbſt haben müſſe. Und ſo wird dann die Nothwendigkeit wohl auf meiner Seite, und auf der Seite aller endlichen Dinge ſeyn müſſen, daß wir eine weſentliche Relation zum Unendlichen haben; daß wir nicht ohne das unendliche Kraftweſen ſeyn, beſtehen, wirken, empfangen können; und daß, wenn wir das ſind, was man geiſtige Weſen nennt, wir auch nicht einmal denken und wollen können ohne das unendliche Gei-

ſtes=Objekt, ohne Seine ewige Lebens=Kraft, die allem daſeyenden Geiſte zu abſoluter Real=Quelle daſeyn muß. Ohne die ewige Kraft iſt das abſolut unmöglich auf unſrer Seite.

Ja! Aber das mag nun ſo abſolut weſentlich unmöglich an uns und für uns ſeyn, als es will: Wie kommen wir endliche Dinge denn doch dazu, daß wir die abſolute Nothwendigkeit unſrerſeits fühlen, da wir doch nichts als endliches Weſen ſind? Da wir, als endliches Weſen, nichts Unendliches als unendlich real fühlen können? ja da wir natürlich nichts als Endliches für uns ſuchen würden? Denn daß für uns endliche Weſen oder Effekte nur Endliches Seyn in Allem ſich ſchicke, und unſrer Endlichkeit gemäs ſey, das iſt uns ganz natürlich und wohl begreiflich. Zwar fühlen wir nothwendig, daß wir abſolut nicht ohne Urſache, Muſter und Ziel, weder weſentlich noch wirklich ſeyn können. Aber ein abſolutes Urweſen, Muſter und Ziel, ſo nothwendig es auch ſeyn mag: Wie können wirs fühlen? Ja wie können wir es nur ſuchen, nur vermuthen, nur etwa denken, daß es ſey? daß es daſey, oder gar daſeyn müſſe durch Sich ſelbſt? Da wir doch, als endliche Dinge, durch und durch nichts als Endliches fühlen, denken, wollen können; von uns ſelbſt nämlich, und natürlicher endlicher Weiſe.

Kurz, einem endlichen Weſen iſts von ſich ſelbſt ſchlechterdings unmöglich, auf ein Unendliches Real=Weſen zu kommen, weder im Gefühl, noch im Denken; weder im Wollen noch im Thun und Anwenden

aller

aller entlichen Kraft, die es nur haben kann. Und ſo müßten wir endliche Weſen denn alle, wo wir blos uns ſelbſt oder unſrer Endlichkeit überlaſſen ſind, aus uns ſelbſt, und von und durch uns ſelbſt, ſchlechterdings ohne den Unendlichen ſeyn, im Gefühl, im Denken, im Wollen und Anwenden aller endlichen Kraft. Denn das Endliche von ſich ſelbſt kann ſchlechterdings nicht zum Unendlichen kommen. Ewiglich iſt und bleibt eine unendliche Diſtanz oder Kluft, zwiſchen dem Unendlichen und Endlichen, die Niemand als der Unendliche ſelbſt durchdringen, und, ſo zu ſagen, durchbrechen kann. Er, der Unendliche, kann wohl zum Endlichen kommen oder ſchreiten; aber kein endliches Weſen von ſich ſelbſt auf keinerley Weiſe zum Unendlichen. Der Sprung iſt immer und ewig zu gros, zu unendlich, für das Entliche Weſen. Aus uns ſelbſt alſo müßten wir, mit allem endlichen Weſen, weſentlich Atheiſten ſeyn, und es wäre uns, als endlichen Dingen, in Ewigkeit nicht anders möglich, ohne einen Eindruk vom Unendlichen.

Auch die ganze Welt, und wenn wir ſie gleich ohne Ende durchwanderten, wäre, weil wir da überall nur endliche Kräfte und Wirkungen antreffen würden, nicht vermögend, uns vom Unendlichen zu belehren, und uns zum Unendlichen, oder nur zu deſſen Anerkennung, auch nur von ferne zu bringen; ja nicht einmal auf eine Spur des Unendlichen. Denn wo käme eine ſolche Spur her unter nichts als endlichen Dingen der Welt? **Herſchels** Teleſkope und

unſre Einbildungskraft mögen uns die Welt im Ganzen ſo gros und unermeßlich, eigentlich unabſehlich, vorſtellen als ſie wollen: ſie zeigen uns doch nur einzelne Endlichkeiten der Welt. Sobald und ſo weit wir aber die Welt vollends in der Nähe betrachten können: ſo präſentirt ſie uns ebenfalls gar nichts als Endliches. Und wenn wir gleich auch die Vergröſſerungsgläſer zu Hülfe nehmen, und unter denſelben kleine Welten über Welten entdecken, Millionen von Wirklichkeiten über Millionen; wenn wir ſie nun gleich gar nicht zählen können; wenn ſie für uns gleich ins Unendliche fortgehen: ſo haben wir ſie doch, mit all ihrem unzälbaren Inbegriff, unter unſern Augen in einem ſehr kleinen endlichen Raume; alſo wiederum nichtsweniger als etwas Unendliches.

Das unendliche Kraftweſen würde uns nicht nur unbegreiflich, und im Endlichen natürlich undenkbar ſeyn, ſelbſt für die Weiſeſten unter uns, die doch auch begränzt und endlich ſind auf allen Seiten; ſondern es würde uns ſogar unglaublich ſeyn; ſo blind auch unſer Glaube übrigens glauben möchte. Denn wer, mit lauter Endlichkeit umgeben; wer, von lauter Endlichkeits = Gefühl durchdrungen; — wer könnte da ie etwas Unendliches, etwas Unendlich=Groſſes, Unendlich=Starkes, Unendlich=Reales, auch nur glauben, ſo einfältig er gleich ſeyn möchte, wenn überall nicht ein inneres Gefühl der Vernunft und der ewigen Wahrheit über alle Endlichkeit es bekräftigte?

Und

Und doch kann etwas Endliches nichts Unendliches als unendlich real fühlen. Das iſt ein Widerſpruch. So müſſen wir denn abſolut ohne Gott, ohne ein Unendliches Weſen, in der Welt ſeyn; und die Welt ſamt uns. Denn Endliches und Unendliches bleiben unendlich fern von einander in alle Ewigkeit; wenn anders in der Unendlichkeit kein Mittel ſich findet zur Erfüllung dieſer unendlichen Diſtanz. Auch würde ein Eindruk von einer Unendlichen Kraft unendlich gros, unendlich ſtark ſeyn; ſchlechterdings unerträglich, und unbegreiflich zugleich, dem Endlichen Weſen! —

Und nun, ihr Herren Philoſophen! Wo ſchafft ihr da Rath? Wo iſt nur eine Spur zu haben, nur von ferne zu erhaſchen, von **Gott**, vom **Unendlichen Kraftweſen**, in allem **Endlichen**, als bloſſem Endlichen durchaus? Ihr ſelbſt ſeyd doch auch endlich, durch und durch in Schranken, in alle Ewigkeit. Wie kommt ihr von euch ſelbſt, aus eurer bloſſen Endlichkeit, nur zu einem einigen Gedanken, nur zu einer Spur eines Begriffs, vom abſoluten Unendlichen, vom Realen Unendlichen, von pur lauter Unendlichem, das doch gerade das Gegentheil von allem Endlichen iſt? Das unendliche Reale kann eben ſo wenig Endlich ſeyn, als es Nichts ſeyn kann. Es kann, auf endliche, auf abſolut beſchränkte Weiſe, im Endlichen eben ſo wenig weder gefühlt, noch gedacht, und begriffen, weder gewollt noch gewirkt werden, ſo wenig das unendliche Kraftweſen ein Geſchöpfe, oder gar unſer Geſchöpfe ſeyn kann

kann, in unſerm Denken und Wollen, und in allem möglichen endlichen Wirken und Leiden! — Hier ſtehen wir am offnen Abgrunde aller Abgründe! —

Doch was ſprechen wir Sterbliche vom Abgrund der Abgründe der Endlichkeit? Uns zwar iſt er wohl allerdings eine unendliche Kluft, in der Entfernung vom Unendlichen. Aber ſeht! Dem Unendlichen ſelbſt iſt er wie Nichts, um ihn augenbliklich unüberſehlich zu durchſtrahlen. — Was iſt Endlichkeit einer Realität ſelbſt? Iſt ſie nicht eine Gröſſe, die immer unendlich fort kann vermehrt, oder immer ins Unendliche kann vermindert werden, ohne daß die Realität ie weder abſolut unendlich, noch abſolut Nichts würde? Gegen das abſolute Nichts iſt Realität immer Realität, Gröſſe immer Gröſſe, ſo gering, ſo klein ſie auch ſeyn mag. Sie ſteht mit ihrem Antheil von Realität und Gröſſe immer ſo unendlich ab vom abſoluten Nichts, als vom abſoluten Unendlichen. Erhellet nun nicht hieraus, daß ſie wirklich auch eine Art von Unendlichkeit iſt und hat? Zumal da ſie ins Unendliche fortwachſen kann, wie es das Weſen der Endlichkeit ſelbſt für eine Realität mit ſich bringt, um unendlich fort wachſen zu können. Könnte es wohl dem abſoluten Unendlicheu ſelbſt je anſtändig ſeyn, irgend iemals Etwas hervorzubringen, das nicht auf gewiſſe Art, in gewiſſem fortgehenden Maaſſe, unendlich wäre? Kann es gleich nie abſolut unendlich werden noch ſeyn: ſo muß es doch, ſo klein es ſeyn mag, ein Spiegel des Unendlichen ſeyn. Und wer, als der Unendliche ſelbſt, kann zählen und überſehen,

ſehen, die unzählich vielerley Arten, von Abſpiegelungen, und alle in Beziehung auf den Unendlichen?

Aber wie kann das Endliche eine unendliche Realität in ſich lebendig empfangen, faſſen, fühlen? Das iſt die groſſe Schwierigkeit! Kehret dieſe Ausſicht um! Könnet ihr nicht fühlen, was allgegenwärtig, was allkräftig iſt? Freylich nicht, wo ihr nicht darauf achtet; weil ihr mit euerm Sinn und Aufmerken davon abweſend ſeyd, und meiſt anders wohin gewandt. Kein Wunder dann, daß man den Tag und deſſen ſchöne Quelle nicht ſieht, wenn man der Sonne den Rücken kehrt, und die Augen für ſie verſchloſſen hält, oder nur auf Finſterniſſe hingewandt hat! Und was nennet ihr Unendlich, das vom Endlichen nicht zu fühlen, zu bemerken ſeyn ſollte? Unendlich iſt abſolute Größe. Abſolute Größe aber iſt keine relative, keine meßbare, wägbare, zählbare Größe; und doch iſt ſie der Grund aller Zahl, Maaß und Gewichts; Der Grund, der Alles erfüllet; der nirgends eingeſchloſſen, aber auch von Nichts ausgeſchloſſen werden kann. Was iſt lauter Fülle der Realität, pur lauter Realität ohne Mangel, anders als ſchrankenloſes Weſen? Was iſt Seine lautre Realitäts-Fülle anders als pure Vollkommenheit? Lautre Vollkommenheit aber läßt ſich in einem Punkte ſo gut fühlen, als in einem weiten Umfang. Faßt doch das kleine Auge in Einem Punkte einen unmeßbaren Raum des Himmels. Vollkommenheit des Geiſtes oder der Kraft bedarf keiner groſſen Räumlichkeit, um

ſich

ſich fühlen zu laſſen. Aber am beſten kann man lautre Vollkommenheit fühlen und einſehen, wenn man ſeine eigne völlige Unvollkommenheit kennt. Wer ſich ſelbſt am meiſten ohnmächtig findet, fühlt am beſten die lautre Kraft, die ihn hält. Wer am tiefſten ſeine Nichtigkeit gegen das ewige All fühlt, und anſchaut, der findet am eheſten das All der Realität. Denn das nichts von ſich ſelbſt, das ſich als ein ſolches fühlt, kann nicht anders, als das All von Sich ſelbſt finden; weil, was ſich, als von ſich ſelbſt nichtig fühlt, ſich nirgend anders woher, als real, finden kann als aus der Quelle, die von Sich ſelbſt All = Realität iſt.

Ein ſolches Nichts von ſich ſelbſt nun, das alles Endliche ohne Zahl eben auch ſo, nämlich als ein unermeßliches Nichts von ſich ſelbſt, findet, das wird ſich von allen Endlichkeiten, als von Nichtigkeiten, die ihm nicht helfen können, abziehen. Denn was überall Mangel empfindet, das wird und muß nothwendig ſich dahin wenden, wo Fülle für allen den Mangel ſich findet. Und wenn nun dies arme Nichts ſich von aller Endlichkeit abzieht: was kann es anders finden, als das Unendliche, das All, die All-Kraft, die allein allgenugſam iſt? Nicht um Sie in ſeine nichtige Kleinigkeit zu faſſen, wie das Meer in eine Hand; das wäre ſo thörigt als unmöglich: Sondern ſich in die Unendlichkeit der Allgenugſamkeit gerne und ſanft bewundernd in ſtillem Anbethen zu verlieren.

Freylich kann eine endliche Kraft und Fähigkeit nicht eine unendliche Kraft wie eine Laſt faſſen und

tragen. Die endliche Kraft würde darunter vergehen. Aber wie, wenn die Sache in der That und Wahrheit ſich gerade umgekehrt verhält? Die unendliche Kraft trägt die endliche Kraft. Und das iſt Ihr ja ſo unendlich leicht wie Nichts. Auch iſts ganz natürlich, daß die endliche Kraft von der Unendlichen getragen werde; daß die endliche Kraft auf die Unendliche ſich ſtütze, auf die Unendliche feſt traue und baue. Und was kann auch die endliche Kraft thun, was ſicherer, gründlicher, weſentlich füglicher, allvergnüglicher wäre? Was iſt alſo dem Nichts von ſich ſelbſt, das ſich ſo von der einigen Allkraft getragen, genährt, immer weiter zur Vollkommenheit gezogen und befördrrt findet, natürlicher, als daß es, weſentlich innigſt in ewigem Grunde, die All-Grundkraft fühle, die Alles in Allem belebt? daß es verſtändlich die Einige Quelle fühle? Denn eben verſtändliches-Gefühl, Verſtandes-Gefühl, muß es ſeyn, was erſtes Grund- und Quell-Gefühl ſeyn ſoll, ja was unmöglich nicht, unmöglich anders ſeyn kann. So unumgänglich im Grunde gefühlt, zeigt ſich im Verſtande das Weſens-Gefühl ſelbſt; nicht bloſſe Sinnlichkeit eines Thieres, nicht Spiel der Phantaſie. Dieſe kann nichts ewig Grundfeſtes hervorbringen, ſo wenig als leere Spekulation eine unzerſtörbare Realität unumgänglich zu fühlen geben kann.

Die allgewaltige Kraft würde wohl allgewaltig fühlbar ſeyn, wenn die ganze Fähigkeit eines Geſchöpfs ganz auf Sie gewandt, und für ſie durchaus ledig, lauter und offen wäre; auch ſich ruhig ver-

hielte in Demuth, wie Nichts zu dem All; ſo daß, im Gefühl der unumgänglich durchgängigen Abhängigkeit von Gott in Allem, Er allein lebendig, alldurchdringend, wiewohl in tiefſter gelaßner Gemüths-Stille, gefunden würde, als lautre Quelle von Allem, als Mittel-Geber zu Allem, als Muſter und weſentliches Ziel oder höchſtes Gut von Allem. Denn die Allmacht ſelbſt, die All-Lebens-Kraft, wirkt vollkommen ruhig, weil ſie keiner Anſtrengung bedarf. Ein vollkommen ruhiges Wirken aber, wie kann es von einem unruhigen Weſen gefühlt werden? Ein vollkommen geiſtiges Wirken, wie von einem bloß ſinnlichen Weſen? Ein vollkommen einfältiges Wirken, wie von einem in Vielfältigkeit zerſtreuten Weſen? Ein vollkommen moraliſches Wirken endlich, wie ſoll es können gefühlt werden von einem leer ſpekulirenden, oder wohl gar moraliſch zerrütteten und verwüſteten Weſen? es wäre denn, daß die göttliche Stimme des Gewiſſens und der Zurechtbringung in dem Weſen angehört würde. Je größere Harmonie des Weſens und Verhaltens demnach ein Geſchöpfe mit ſeinem Schöpfer hat, deſto gewiſſer, deſto richtiger und lautrer wird dann regelmäßig natürlich das Gottes-Gefühl in ihm, nach ewigen Weſens-Geſetzen unfehlbar. Wie ſoll das, was zwar Nichts vor Gott, aber lebendig von Ihm her iſt, und ſich ſo findet, nicht ſeine Lebensquelle ſelbſt lebendig fühlen? ſein Alles, von dem er immer alles hat?

Sind wir alle zur Aehnlichkeit mit dem höchſten Gute weſentlich beſtimmt: ſo ſind wirs auch zum

An-

Anhangen an daſſelbe, aus den wir alle Kraft, allen Trieb und Reiz dazu haben. Und wer iſt, der den höchſten Reiz nicht fühle? Und woher anders iſt dieſer Reiz als von Ihm ſelbſt, der Alles damit erfüllet? Iſt nun gleich der höchſte All-Reiz ſo ſanft zu fühlen wie das Licht: ſo iſt er doch auch zugleich ſo alldurchdringend wie Feuer und Himmels-Aether zur Allbelebung; wenn es anders erlaubt iſt, Elementar-Kräfte der Sinnlichkeit mit der höchſten Geiſtigkeit in etwas zu vergleichen. Denn auch in ihnen hat der Höchſte ſich ſinnlich ausgedrükt, ſo wie Er ihre Kräfte vereint hat in der all-liebreizenden Sonne, die alles ſinnlichen Lebens Wonne, Bewegungs-Kraft und Erfüllungs-Kraft iſt, ins Unendliche fort. Wie reizt ſie, dieſe wohlthätige Sonne, wenn ſie einſam, ſtill und majeſtätiſch am weiten heitern Himmel einhergeht! wenn ſie allein Alles ruhig erwärmet, erleuchtet, befruchtet! wie reizt ſie da den Blick eines verſtändigen Geiſtes zum Unendlichen der ewigen Lebens-Lichts- und Liebes-Quelle hin, die ſich allergieſſend beweiſet! Der allkräftige That-Beweis dieſer höchſten Quelle, iſt er nicht überall zu fühlen? Und iſt ſie nicht ſelbſt in demſelben höchſtreizend zu Sich über Alles?

Ein Abgrund der Endlichkeit wäre alſo hiemit durchdrungen! Wie aber, wenn ein andrer ſich öffnet? — Dann iſt Morgen auch ein Tag, der wiederum Alles erhellen kann mit Lichte der Zeit und Ewigkeit. Alſo für heute genug!

Ithuriel.

Zehnter Brief.

Die Endlichkeit ſcheint für den menſchlichen Geiſt ein weit dunklerer und mehr verworrener Abgrund zu ſeyn, als die pure **Unendlichkeit** ſelbſt. Denn wenn man der Unendlichkeit nur pur lautre Realität und deren abſolute Fülle, nur lautre uneingeſchränkte Vollkommenheit zuſchreibt: ſo kann man nicht irren. Man hat immer geraden Weg vor ſich, ſolang man ſich bey Ihr allein aufhält, und auf nichts von Ihr Verſchiedenes daneben denkt. Ja das unendliche Weſen allein, als pur lauter Realität abſolut, iſt viel klärer durch Sich ſelbſt poſitiv, indem gar nichts den Blik auf das lautre Real-Weſen einſchränkt, noch deſſen Einfalt zertheilt; viel klärer, ſage ich, weit voller und einfacher klar poſitiv, iſt es an Sich ſelbſt, als das Endliche iſt und ſeyn kann. Denn dieſes ſchwebt gleichſam zwiſchen lauter abſoluter All-Realität und abſolutem Nichts von Realität; zwiſchen zwey ewigen Abgründen des Denkens, Empfindens, Trachtens, und alles Vermögens. Was zwiſchen zwey Aeuſſerſten, zwiſchen der abſoluten Realität und dem abſoluten Nichts, ſich findet, das iſt, wie **Young** im richtigſten Tiefſinne vom Menſchen ſagt, der halbe Weg, oder auf halbem Wege, vom Nichts zur Gottheit. Ein Mittelding zwiſchen purer Realität und Nichts! Zwiſchen dem **All** und **Nichts** ein **Etwas** zwiſchen inne. Gegen das abſolute Nichts immer ein Etwas; immer mehr als

als Nichts; ja immer ein Gegentheil des Nichts, ins Unendliche fort mehr. Alſo um eine ewig fortgehende Unendlichkeit mehr als Nichts; ſo wie hingegen immer unendlich weniger als das abſolute All der lautern Realität. Unendlich wenig, unendlich klein gegen das All! Aber unendlich mehr als Nichts! Alſo unendlich groß gegen das abſolute Nichts! hiemit abſolut groß gegen das Nichts!

Ein Etwas von Quantität, gegen ein pures Nichts von Quantität, iſt immer gleichſam etwas abſolut Poſitives gegen Nichts. Eine Quantität, die unendlich wachſen kann, überſteigt das Nichts ins Unendliche, und kann ſich unendlich fort von demſelben entfernen, doch niemals alle endliche Gröſſe überſteigen; weil ſie ſelbſt immer endlich bleibt. Das abſolute Weſen, das pure Unendliche allein, iſt über alle Gröſſe, das Nichts unter aller Gröſſe. Das endliche Etwas iſt und bleibt vom unendlichen All der lautern Realität unendlich fern durch ſich ſelbſt; und vom abſoluten Nichts desgleichen. Alſo iſts gegen Beyde gleich fern und nahe, durch ſich ſelbſt, zwiſchen zwo unendlichen Diſtanzen in einem Mittel-Raume.

Wo iſt wohl ein Standpunkt bedenklicher, und allſeitig merkwürdiger? Wunderſeltſames Ding! Ein Nichts von ſich ſelbſt! und doch gleichſam abſolut poſitiv, wie ein All, gegen das abſolute Nichts; das weder von ſich noch von anderm her etwas iſt noch ſeyn kann, das gar nichts iſt! Ein Nichts von ſich ſelbſt, und doch über das pure Nichts gleichſam

unendlich! Selbſt voller Einſchränkung faſt auf allen Seiten! Denn die Endlichkeit ſelbſt iſt eine abſolute, weſentliche Verneinung der abſoluten unendlichen All-Realität; obgleich die endliche Realität, nächſt der unendlichen, eine weſentliche Verneinung des abſoluten Nichts iſt. Durch dieſe leztre Verneinung iſt das Endliche allerdings wahrhaftig poſitiv Etwas; durch Erſtere hingegen Nichts gegen die abſolute Unendlichkeit; und doch nur durch dieſe Unendlichkeit ſezbar, denkbar, wirkbar, als mögliche und wirkliche Realität gegen das abſolute Nichts. Gegen die abſolute Unendlichkeit gehalten, iſt das Endliche dem abſoluten Nichts gleich; nämlich abſolut Nichts von ſich ſelbſt, Nichts durch ſich ſelbſt, bloſſes Nichts an und für ſich ſelbſt allein. Denn Alles, was es iſt und ſeyn kann, als real, das iſt und hat es blos vom Unendlichen, blos im Abſehen auf Ihn, blos für Ihn, als für ſeinen höchſten Zwek; Alles blos in lauter Beziehung von Ihm und zu Ihm. Alſo iſt das Endliche zwar nicht Nichts, ſondern Etwas; aber einzig von Ihm, dem Unendlichen, durch Ihn, für Ihn, zu Ihm gerichtet; und doch nichts in Vergleichung mit Ihm, mit ſeiner puren Unendlichkeit. Auch ohne Ihn iſt es nichts, und doch mit Ihm und durch Ihn alles vermögend, was nur Ihm ſelbſt anſtändig möglich iſt.

Die allermeiſten ſcheinbaren Widerſprüche finden ſich im Endlichen, ſowohl gegen ſich ſelbſt, weil es aus einer Vermengung von Setzen und Verneinen beſteht, als auch gegen das pure Unendliche, und

gegen

gegen das pure Nichts betrachtet. Kein Wunder demnach, wenn in einem Abgrunde von ſo vielen widerſprechend ſcheinenden Verhältniſſen ſich Manche gleichſam verlohren haben! Denn wenn man alles Endliche blos als Endlich betrachtet: ſo kann man vor lauter Schranken, die man da findet, kaum das Weſen ſelbſt finden, das etwas Beſtändiges ſeyn ſoll; kaum irgend ein unendliches Weſen, als etwan im unermeßnen Himmels-Raume, in einer allſeitig unendlich fortgehenden Form der Sinnlichkeit. — Und wenn man dagegen das pur lautre Weſen der vollkommnen Realität durch Sich ſelbſt, das abſolute Unendliche, allein betrachtet: ſo kann man wieder nichts Endliches darinn finden, ganz natürlich! Man könnte daher gar denken: Wie kann im Unendlichen, da nichts als Unendliches in Ihm iſt, auch nur ein Gedanke vom Endlichen aufſteigen? das Ihm, wie es ſcheint heterogen ſeyn muß. Auch das Endliche, kann, als endlich, nicht im Unendlichen weſentlich ſeyn, nicht in Ihm weſentlich real oder abſolut nur blos möglich. Und doch muß es endlich ſeyn; es muß nun da ſeyn; aber doch kann es auch nicht beſtehen auſſer dem Unendlichen Gebiet, auſſer Seinem Allvermögens-Umfang oder All-Wirkungskreiſe. Alſo weder in dem Unendlichen noch auſſer Ihm! Alſo nirgends, alſo gar nicht! Und ſo widerſpräche ſich das endliche Weſen und Daſeyn ſelbſt; oder es widerſpräche dem Unendlichen ſelbſt. Und doch wäre es vom Unendlichen wenigſtens möglich. Denn warum ſollte das unendliche Weſen in Sich nicht Vermögen haben zu endlicher Realität, da es Kraft genug von

Sich ſelbſt weſentlich hat zu unendlich gröſſerer Realität in Sich ſelbſt?

Was wirklich iſt, das iſt möglich. Das Endliche iſt nun wirklich. Alſo muß es auch irgend möglich ſeyn. — Das Unendliche iſt wirklich, weil es nicht anders als wirklich ſeyn kann. — Das Unendliche widerſpricht ſich nicht, daß es im Weſen und Daſeyn abſolut ſey und da ſey; wohl aber das Endliche. Nun ſo kann und muß das Endliche zwar nicht abſolut ſeyn und da ſeyn; es kann nicht abſolutes Weſen und Daſeyn in und durch ſich ſelbſt haben. Aber auf nicht abſolute Weiſe, die dem abſoluten Seyn nicht widerſpricht, kann das Endliche ſich auch nicht widerſprechen im Weſen und Daſeyn, in ſeiner Möglichkeit und Wirklichkeit. Denn Beydes, Möglichkeit und Wirklichkeit des Endlichen, iſt durchaus abhängig vom Abſoluten; Beydes iſt ſchlechterdings unmöglich, abſolut Nichts, ohne den Unendlichen. Und ſo iſts dem Endlichen unmöglich, anders zu ſeyn als abhängig vom Unendlichen. Endliches Seyn alſo, und weſentlich abhängiges Seyn, iſt Einerley, in Abſehen auf das Unendliche. So beſteht das Endliche aus lauter abhängiger Beziehung auf das Unendliche.

Wenn nun aber vom Unendlichen nichts als Unendliches kommen kan, wie dies im Weſentlichen, im abſoluten Sinne wahr iſt: ſo giebts kein Relatives Endliches in Wirklichkeit; ſondern etwan eine unendliche Welt, wo ieder Theil zwar endlich ſcheint, aber mit allen andern Theilen zuſammenhängend vielleicht ein unendliches Ganzes ausmachen mag. Laſſt

uns ſehen. Die ganze Welt von Kreaturen beſteht aus Geiſtern und Körpern. Wir nehmen mit faſt allen Weltweiſen an, daß alle Geiſter wenigſtens geiſtige Leiber, wo nicht auch mehr materialiſche, Körper haben. Alle ſind doch Einwohner der materialen Welt. Dieſe Welt beſteht ganz aus Sternen und Licht-Räumen. Die Milchſtraſſe beſteht aus dicht an einander ſcheinenden Sternen. Eine unendliche Welt nun, als ein unendliches Ganzes betrachtet, müßte einfach und untheilbar ſeyn, und könnte daher keinen körperlich beſtimmten Mittelpunkt haben; ſondern, als ein unendlich einfaches Ganzes, wäre ſie überall ſelbſt ganz untheilbarer Mittelpunkt ohne Umkreis. Im unendlichen Ausgedehnten müßte ferner Alles gegen alle Seiten gleich ausgetheilt ſeyn. Wäre das nicht: ſo wäre kein Gleichgewicht. Wo dieſe Ungleichheit wäre, würde Alles zuſammen in ein Chaos fallen. Eine unendliche Stern-Welt alſo würde überall gegen alle Seiten gleich voller Sterne ſeyn. Alſo würde, gegen alle Seiten gleich, Milchſtraſſe ſeyn, in gleicher Entfernung von uns. Der ganze Himmel, rund um, würde uns, ſo zu ſagen, ſymmetriſcher Milchhimmel ſeyn. Das iſt er nicht. Und ſo ſind wir, allen Erſcheinungen unſrer Welt nach, in keinem Unendlichen Ganzen, in keiner unendlichen Stern-Welt. Im endlichen Kreiſe der Welt iſt zwar auch Gleichgewicht, und muß daſeyn; ſonſt fiele auch Alles in einander. Allein nur im wirklichen Mittelpunkte des endlichen Weltgebäudes könnte man Alles gegen alle Seiten gleichgewichtig vertheilt ſehen. Wir ſind alſo hier auf Erden weder

im Mittelpunkte des endlichen Welt-Alls, noch in einer unendlichen Stern-Welt.

Alles reale Endliche kann ins Unendliche wachſen und gröſſer werden, ſowohl an Kraft als an Umfang. Alſo mögen wir wohl alle zwar in einer endlichen Welt ſeyn, die aber ins Unendliche wachſen, und immer vergröſſert, auch immer kräftiger, beſſer, vollkommner, ſchöner werden kann, ins Unendliche fort. Und das iſt immer unendlicher Reiz genug für alle endliche Weſen. Auch iſts ſo dem Weſen aller realen Endlichkeit am beſten angemeſſen. Damit können wir dann auch wohl vernünftiger Weiſe zufrieden ſeyn, und uns darnach richten, daß wir unſers Theils ſelbſt immer friſch vollkommner werden, damit wir an der immer wachſenden Vollkommenheit des Ganzen auch immer wachſenden herrlichen Antheil nehmen können. Dann werden wir Freude genug und immer mehr ins Unendliche fort haben; wenn gleich der Gedanken-Traum von einer unendlichen Welt ausgeträumt iſt und verſchwindet.

Dem Unendlichen ſelbſt iſts nicht unanſtändig, unerſchöpflich zu ſeyn an immer neuen herrlichen Hervorbringungen ins Unendliche fort. Was aber ſchlechterdings unendlich von dem Unendlichen ſeyn kann und ſoll, daß muß weſentlich unendlich mehr, und etwas unendlich Vollkommneres ſeyn, als eine Welt voll abhängiger Geſchöpfe. Von einem ſolchen Unendlichen werden wir in der Folge, wo möglich, das Mehrere, was ſich dafür gehört, zu ſehen bekommen;

wenn

wenn wir nur erſt hier aus des Klemme ſind, zwiſchen dem Endlichen und Unendlichen heraus. Denn die angelegenſte Frage iſt izt: Wo finden wir Raum für das Endliche im Unendlichen?

Die Frage ſcheint lächerlich. Denn wenn im unendlichen Weſen nicht Raum genug iſt für das Endliche: wo ſoll er denn ſeyn? Allein, wenn das unendliche Weſen ſelbſt allen Raum erfüllt: wo bleibt dann Raum für das Endliche übrig? ſo unendlich klein auch das Endliche gegen das Unendliche iſt; ſo daß das Endliche, gegen das Unendliche gehalten, nur eines unendlich kleinen Raums, nur wie eines Punkts im Unendlichen für ſich bedürfte, als einer unendlichen Kleinigkeit?

Welche philoſophiſche Muſe wird mir nun helfen den Raum finden für dieſen Punkt, für den unendlich kleinen Punkt? — Raum für einen Punkt? für den Punkt einer unendlichen Kleinigkeit? Das iſt doch eine groſſe Noth! Da müſſen wir wohl ſchon unſer Aeuſſerſtes thun, um uns aus der unendlich groſſen Klemme eines kleinen Punktes zu helfen. So höret dann, ihr Lieben! und ſchaut a priori, was ihr nur ſchauen könnt!

Ein abſolut leerer Raum wäre ja wohl da, wo gar Nichts iſt. Gäbe es nun einen ſolchen: ſo könnte ja den abſoluten Raum nichts einnehmen und erfüllen, als das abſolute Unendliche ſelbſt. Denn abſoluter Raum wäre nur für ein abſolutes Weſen; ganz natürlich! Das Unendliche Weſen läſſt ja nichts abſolut Leeres zu. Es iſt überall, und kann nirgends

gends auſſer Sich etwas Leeres übrig laſſen, nirgends einen leeren Raum, der nicht von Gott ſelbſt, oder mit Weſen von Ihm, erfüllt wäre, unmöglich! Alſo kann das Unendliche Weſen auch nicht auſſer Sich in einen pur leeren Raum wirken, das iſt, in pures abſolutes Nichts hinein wirken. Das wäre eben ſo viel, als wenn ihr leere Streiche in die Luft, bloſſe Bewegungs = Erſcheinungen macht, die keine Spur hinterlaſſen. Denn im leeren Raume fände ſich Nichts, das die Wirkung empfangen und behalten könnte. Da wäre nirgends kein Halt; im abſoluten Leeren fiele Alles unendlich durch.

Da kann auch nichts wirklich ſeyn noch werden, wo das Unendliche Weſen ſelbſt nicht iſt. Das Unendliche muß überall ſchon daſeyn, zum Voraus ſchon, wo etwas Endliches ie ſeyn kann und ſeyn ſoll. Wo das Endliche iedesmal iſt, da iſt auch das Unendliche Weſen ſchon vorher da, und bleibt immer da. Woher hätte und behielte ſonſt das Endliche ſeine Kraft, ſein Alles, was es real hat, und ie haben und erhalten kann ins Unendliche fort? Das unendlich kleine Endliche, muß Alles, auch ſein innerſtes Seyn, aus der All=Quelle des Seyns ſchöpfen. In Ihr allein findet es um und um, durch und durch, unendlich fort, Grund, Kraft, Lebens = und Liebes=Trieb zu aller Realität, zu aller Genüge. Alles Mögliche, alles wahrhaft real Mögliche vom Unendlichen Weſen iſt eben im ewigen Grund = Gebiete dieſes Weſens, in Seinem Umfange, in Seinem All=Wirkungskreiſe; es iſt im Raum des Unendlichen Weſens ſelbſt, dem

aller

aller Raum eigen iſt, zum Voraus vor Allem, wo es nur einen Raum giebt.

Wo iſt aber wahrer Raum, der da iſt? Wo gar Nichts iſt, da iſt Nichts; auch kein Raum! Denn Nichts kann nichts empfangen. Und der Raum ſoll doch empfangen, was geſezt, was gewirkt wird; und er ſoll ſo empfangen, daß das Geſezte oder Gewirkte in dem Raume bleibe oder fortgehe, wo es bleiben oder fortgehen ſoll, wohin es zu gehören beſtimmt iſt. Alſo kann ja wahrer Raum nichts anders ſeyn, als **Empfänglichkeit** zum Behalten und Befördern deſſen, was der Empfänglichkeit zum Behalten oder Befördern anvertraut, in ſie geſezt oder gewirkt wird. Und ſo muß dann für unendliche Wirkſamkeit auch eine **unermeßliche Empfänglichkeit** vom Unendlichen ſelbſt daſeyn, von Seinem All=Vermögen her daſeyn; in welche er ſetzen und wirken könne und möge, was Er gut findet, als in Sein Eigenthum zu Seinem Belieben. Alſo iſt und entſtehet alles Wirkliche, nach irdiſcher Art zu reden, auf Seinem Grund und Boden, der unendlich weit gehet. Da iſt **Raum** für **unzähliche Welten**, die alle vor ihm wie **Nichts** ſind! —

Wo ſind die Schranken des Unendlichen? Doch, Schranken an ſich ſelbſt ſind ja Nichts. Da, wo ein Weſen aufhört und nicht weiter kann, da ſind Schranken, wie man ſagt, um den Aufhören eines Dinges, wo es nicht weiter reicht, einen Namen zu geben. Und anders kanns nicht ſeyn; da müſſen Schranken ſeyn. Das Unendliche Weſen aber, wo kann dies

Schran=

Schranken haben? es ſey dann da, wo etwas ſchlech- terdings unmöglich, Ihm ſelbſt unmöglich iſt; wo nämlich etwas ſich ſelbſt durchaus widerſpricht, und in allem Betracht und Verhältniß abſolut Nichts iſt und bleiben muß. Dahin, ins Nichts, reicht das Unendliche allerdings ſelber nicht, kann nicht, ſoll aber auch nicht. Denn da kann gar nichts Rea- les ſeyn, ſchlechterdings Nichts. Dahin nicht zu reichen noch zu trachten, iſt gar keine Unvollkommenheit, iſt vielmehr lauter Verſtand uud Tugend der allgründ- lichen Allgnugſamkeit.

Allein wie gränzt das Endliche ſo nahe, ja zunächſt an das ſchlechterdings Unmögliche, an das abſolute Nichts! Ein ſolches Nichts iſt das Endli- che, von ſich ſelbſt, durch ſich ſelbſt allein, blos für ſich ſelbſt betrachtet! Und iſt es gleich vom Unendli- chen her ein Etwas: ſo iſt doch dieſes Etwas, in ſeiner unendlichen Kleinigkeit, in ſeinem Bisgen Realität, unendlich weit von der unendlichen Realität und ab- ſoluten Größe. Und kann es gleich, durch die un- endliche Realität, ins Unendliche fort mehrere Rea- lität erlangen, und ohne Aufhören dahin fortgehen: ſo kann es doch niemals ſelbſt unendlich werden; und es ſchwebt dann doch ewig zwichſen dem unendlichen und dem abſoluten Nichts. Ja alſo bleibt ſein Raum, ſein Aufenthalt, ſeine Laufbahn ins Unendliche fort, ewig, ewig auf der äuſſerſten Gränze von Un- endlichen und Nichts; da, wo, ſo zu ſagen, das Nichts anfängt und das Unendliche aufhört; oder wo das Nichts aufhört durch des Unendlichen Blik, Wort

und

und Hauch, und die unendliche Gränze der Realität freyläßt für unzähliche Gränz=Punkte vom All!

O ihr Gränz=Punkte zwiſchen All und Nichts! Wie ſchmal iſt die Gränzſcheide, auf welcher ihr zu laufen habt! Wie genau iſt auf den höchſtbedenklichen Standpunkt zu achten zwiſchen zwey ewigen Abgründen? und auf die Bahn der beſten geraden Linie, die vom Ewigen All aus immer mehr zum All hinleitet! Von der Seite des Ewigen All, habt ihr alles Reale, was ihr braucht, erhalten, und ins Unendliche fort zu erwarten. — Allein auf der Seite des Nichts, was macht ihr da? Nichts von ſich ſelbſt zu ſeyn, iſt unſchuldig. Sein ganzes Etwas dem All ſchuldig zu ſeyn und zu wiedmen, iſt recht und ewig gut. Aber wenn ihr, die ihr Nichts von euch ſelbſt ſeyd, euch dennoch einbildet und aufführt, als wäret ihr Alles von euch ſelbſt: ſo ſtürzet ihr euch aus dem unſchuldigen Nichts in ein ſchuldiges Nichts; in ein Nichts, das ſich ſelbſt Lügen ſtraft; in ungeheure Widernatürlichkeiten, die euch der wahren und vollkommnen Realität berauben, euch ſelbſt zur raſenſten Qual werden, und euch alle wahre Realität in Strafe verwandeln. Denn alle Realität muß dann eurer Einbildung, eurer Eigenliebe, Thorheit und Muthwilligkeit nothwendig empfindlich zuwieder werden. O wie elend ſtürzt ihr euch alsdann, als Auswürfe der Schöpfung, in den Abgrund des gränlichſten Nichts, in die äuſſerſte Finſterniß und Verwirrung des innerſten Streites mit euch ſelbſt, und des Steites der ganzen Natur wider euch! Das Leben ſelbſt

ſelbſt wird euch dann zum Gift. Luſt, Ehre, Frey=heit und Ruhe verkehren ſich da für euch in lauter Schmertzen, Schande, Unruhe und Leidenſchafts=Ketten. Alles Gute ſelbſt wird dann nothwendig zum Gegentheil für eure Verkehrtheit. Der Himmel ſelbſt wird euch zur Hölle. Alles, alles empört ſich ganz wider euch! — Das iſt die äuſſerſte Gränze des gräulichſt verwerflichſten Nichts! Das kann denn nach ewigen Weſens=Geſetzen unmöglich anders ſeyn, bis ſich das Nichts ohnmächtig in ewiger Scham zum Ziele legt, in ewige vollkommen moraliſch ſchuldige Selbſtvernichtung verſunken. Und wenn ihr das gethan habt, ſo ſprecht: wir ſind unnütze Knechte, wir haben nichts gethan, als was wir ſchuldig ſind.

Allein von der Seite des All, o wie ſeyd ihr da bewundernswürdige Gränz=Punkte! Euer ganzes Weſen iſt lauter reale Beziehung auf den All=Grund der Realität von Ihm ſelbſt; Relationen der Weſen, der Sachen, aber ſind: Subſtanz mit ihren Zube=hörden, Urſache, Wirkung, Empfänglichkeit, Gemein=ſchaft mit ihren Depedenzen. Nun werdet ihr doch wohl nicht Anſpruch darauf machen, weder Sub=ſtanz noch Urſache des Unendlichen Weſens zu ſeyn, welches ſelbſt keine andre Urſache hat als ſich ſelbſt, in Sich und von Sich ſelbſt; auch keine Subſiſtenz als in Sich ſelbſt, wiederum von Sich ſelbſt. Wenn demnach euer Weſen gleich Rechnung machen mag auf Gemeinſchaft mit dem Unendlichen: ſo muß doch ja vorher ein Sach=Grund dieſer Gemeinſchaft da=ſeyn, dem ſie mitgetheilt werden könne. Und ſo

bleiben

bleiben für euch nur die Relationen der Wirkung und der Empfänlichkeit vom Unendlichen übrig, die euch Seiner Gemeinſchaft fähig machen. Denn nur von der Urſache hat die Wirkung Alles was ſie iſt und real ſeyn kann; ohne die Urſache hat ſie Nichts. Eben ſo iſt auch eure Relation der Abhängigkeit vom Unendlichen. Allein, o welch eine Beſtimmung dieſer abhängigen Wirkung! Welche Weſens-Beſtimmung fur ſie! Eine Weſens-Beſtimmung vom höchſten Urſprunge kann nicht anders als demſelben gemäs, deſſen würdig, und Ihm ſo anſtändig ſeyn, als nur in der Endlichkeit der Wirkung möglich iſt. Geiſtige Wirkung, die hiemit zunechſt von der höchſten Quelle abhängt, kann von dieſer unmöglich anders als ins Unendliche real fortgehend ſeyn. Und die ewige Urſache kann auch nicht anders als ewig fort grundbeſtimmend und grundwirkend ſeyn in ihrer Wirkung. Ewig wird die Wirkung durch die Urſache verſtärkt, ewig durch ſie zur Realität ausgebreitet. Und ſo muß die Wirkung nothwendig eine ins Unendliche fortgehende **Empfänglichkeit** ſeyn von immer mehrerer Realität aus der unerſchöpflichen Quelle; eine Fähigkeit, die ewig nicht abſolut unendlich zu erfüllen iſt, und doch ewig unendlich fort mehr. Eine unaufhörlich tiefe, unergründliche Fähigkeit!

Sehet da wiederum eine Gränze aller endlichen Vernunft! Ein göttlicher Abgrund! Ein ewiges, Gottes würdiges, Wunderwerk an der äuſſerſten Gränze Seiner unerſchöpflichen Macht, Güte und Weisheit!

heit! Und das ſeyd ihr, unendlich kleine Zwiſchen-punkte Zwiſchen dem All und Nichts! Gränzpunkte des unendlich weiten Gebiets des Unendlichen! Welche Weisheit! Welche Würde! das All im Nichts zu offenbaren! im Nichts, das von ſich ſelbſt ewig Nichts iſt! Er ſelbſt, der Unendliche, Er ſelbſt wirkt ewig die weſentliche Beſtimmung in euch; und derſelben zufolge, wirkt Er auch alles Gute mit euch und durch euch, ewig! Er ſelbſt iſt in euch, in euren unendlichen Kleinheiten, die unendlich ſteigende Kraft, Vollkommenheit und Ausbreitungs-Gröſſe! die unabſehliche Göttlichkeit in euch ohne Ende! Ueberall in Seiner Wirkung iſt er ſelbſt, ſoweit ſie nur Wirkung von Ihm, durch Ihn, mit Ihm und zu Ihm iſt. Ueberall iſt E Selbſt-Urſache, und Grund- und End-Urſache in dem Mittel von Ihm. Und ſo erfüllet Er Alles in Allem! Und warum ſollte nun das Göttliche, das durch lautre Kräfte vom Unendlichen, ins Unendliche von Gott zu Gott fortgehet; — warum ſollte dies Göttliche nicht Raum genug haben im unermeßlichen Vermögen Seiner unendlich freyen, unerſchöpflichen Fruchtbarkeit, womit Er Alles durchdringend erfüllet bis zum Abgrund des unmöglichen Undings?

Ithuriel.

Eilfter

Eilfter Brief.

Nunmehr wird uns noch übrig bleiben, zu ſehen, was die Urkraft weſentlich an Sich ſelbſt ſeyn kann und ſeyn muß; und was ihre weſentliche ewige Wirkung ſey. — Dann werden wir genug haben zur Grundlegung der Erſten Weſens = Theologie, auf welcher alle andre, und überhaupt endlich Alles in Allem beruhet!

Die Kraft von Sich ſelbſt iſt von Sich ſelbſt da. Sie ſtellt ſich alſo auch von Sich ſelbſt dar, in der That und Wirklichkeit. Sich ſelber wirklich in der That **darſtellen**, iſt aber doch wohl etwas Anders und Realers, als bloß, ein Weſen ſich **vorſtellen**. Die Kraft von Sich ſelbſt in Ihrem erſten Daſeyn Ihrer ſelbſt iſt alſo lauter reale Darſtellungs = Kraft Ihrer Selbſt in der That, nicht erſt Vorſtellungs=Kraft, denn man muß ja erſt da ſeyn, ehe man ſich vorſtellen kann.

Die Weltweiſen haben, vornehmlich ſeit **Carteſen**, **Leibnizen** und **Wolfen**, die Denkungs=Kraft, die **Vorſtellungs = Kraft** angeſehen, als die erſte und einzige Grund = Kraft, als die Kraft aller Kräfte in Gott und in allen Geiſtern und Monaden; vermuthlich weil ſie ſelber am liebſten bloſſe Spekulanten waren. Und weil ſie dieſes zu ſeyn am höchſten ſchätzen mochten: ſo machten ſie auch Gott im erſten Grunde zu einem bloß ſpekulativen Weſen. Hat es ſeinen Grund, und ohne Zweifel auch ſein

Bedürfniß, ſich Gott nach einer menſchlichen Denkart, jedoch ſo vollkommen als möglich, vorzuſtellen: Gut! ſo machen die Herren Spekulanten den wenigſten Theil des menſchlichen Geſchlechts aus; und das ganze übrige Menſchengeſchlecht hat alſo billig auch eine Stimme dazu zu geben. Wenn die Herren Spekulierer in Betrachtung Gottes **Idealiſten** ſind bis auf den **erſten Grund, den ſie denken können:** ſo ſind alle übrige Menſchen insgemein, **unendlich mehr;** ſie ſind **Realiſten.**

Allkraft, allwirkſame Allmacht, die Sich ſelber darthut, iſt der Menſchen gemeiner erſter Grundbegriff von einer Gottheit. Ein **allgemeiner** Philoſophe muß billig zuerſt auf das ſehen, was dem **ganzen Menſchengeſchlechte** im Denken gemäß und gemein iſt, in gutem Sinne und aus gutem allgemeinem Grunde. Es muß, ſo zu ſagen, das ganze Menſchengeſchlecht in ſeiner Perſon vertreten, in Abſicht des allgemein gründlichen Denkens. Dann aber muß er auch Rükſicht nehmen auf die verſchiedenen Denkungs-Parteyen, um zu ſehen, was in denſelben ſich Allgemeines und **Uebereinſtimmendes** findet, und wie weit es **Grund** hat; und endlich muß er ſuchen, dieſes zu vereinigen mit dem allgemeinen elementariſchen Denken des Menſchengeſchlechts, nach deutlicher Entwickelung und Grund-Bewährung; ein Jedes in gehöriger Ordnung des Grundgewichtes zum allgemeinen Grund-Lichte. Eben ſo werden dann auch wir die Vorſtellungs-Kraft, die die Herren Weltweiſen ſo gern, ihnen ſelbſt

ſelbſt nach, im Geiſte an die Spitze vorangeſtellt haben, an ihrem gehörigen Orte aufſtellen. Und die wirkliche Darſtellungs-Kraft Ihrer ſelbſt, von Sich ſelber, ſoll uns ſogleich darauf führen.

Wem ſtellt ſich wohl die Darſtellungs-Kraft Ihrer ſelbſt wirklich dar? Wir betrachten ſie izt, wie ſie noch ganz allein iſt. Eine Schöpfung erſcheint da noch nicht. Denn eine Wirkung exiſtirt ja nicht vor der Urſache. Das verſteht ſich von ſelbſt.

Nun, **wem** ſtellt ſich die **Darſtellungs-Kraft** Ihrer ſelbſt dar, wenn Sie noch ganz allein iſt? Nothwendig ſich Ihr ſelbſt! Sie ſelbſt iſt der Gegenſtand Ihrer ſelbſt, in der That, zuvörderſt vor Allem. Gegenſtand Ihrer ſelbſt zu ſeyn, von und durch Sich ſelbſt, in der That, iſt das Erſte an Ihr, was ſich beſtimmt denken läßt, als thätiges Verhältniß gegen Sich ſelbſt; und zeigt Leben an, Leben in Sich ſelbſt, Quelle aller Selbſtbewirkung. Die Darſtellungs-Kraft alſo, wenn ſie auf Sich ſelbſt gerichtet iſt, in dem ſie Sich ſelbſt zum Gegenſtande hat, iſt in Sich ſelbſt lebendige Kraft. Ja da ſie, wenn man menſchlicher Weiſe ſo reden darf, ſelbſt anfängt, es von Sich ſelbſt zu ſeyn: ſo iſt ſie die erſte Kraft und Quelle des Lebens Ihrer ſelbſt.

Stellt ſie nun Sich ſelbſt zuvörderſt Ihr ſelbſt dar: ſo hat ſie auch zugleich in Ihrer Darſtellungs-Kraft die Kraft, Sich ſelbſt wahrzunehmen, als vorſtellungs-fähige lebendige **Empfänglichkeit** ihrer wirklichen Darſtellung von Sich ſelbſt, um

ihre weſentlich wirkliche Gegenſtands=Darſtellung in Sich ſelbſt zu faſſen, wahrnehmlich zu zeigen, und ſich vorzuſtellen. Die lebendige Darſtellungs=Kraft drükt ſich alſo Ihrer eignen lebendigen Wahrnehmungs=Kraft wirklich vollwirkſam in Vollkommenheit ein. Und hiemit iſt die Darſtellungs=Kraft, in Ihrer erſten Thätigkeit, zugleich die **Eindrückungs=Kraft** Ihrer ſelbſt in Ihre eigne **Wahrnehmungs=Kraft**, die zugleich eine ſpiegelnde Vorſtellungs=Kraft iſt. Sie iſt alſo darſtellende wirkliche **Eindrükſamkeit** Ihrer ſelbſt, und **Eindruks=Empfänglichkeit** von und in Sich ſelbſt zugleich.

Endlich muß die Lebens=Kraft auch einen **Zwek** Ihrer **Wirkſamkeit** und **Empfänglichkeit**, ein **Ziel** Ihres **Wirkens** und **Wahrnehmens**, haben. Denn ſonſt wäre ja Wirken und Wahrnehmen ohne Endzwek, vergeblich und ungereimt. Demnach iſt die **Eindrückungs=** und **Wahrnehmungs=Kraft** von Sich ſelbſt, zugleich weſentliche **Bezielungs=Kraft** Ihrer ſelbſt.

Nun hat die erſte Lebens=Kraft Sich ſelbſt weſentlich zum lautern vollen Gegenſtand. Und alſo hat und findet ſie auch in Sich ſelbſt weſentlich Ihr Ziel, Ihren vollkommen abſoluten Weſens=Endzwek, zu dem ſie weſentlich vollkommen einſtimmt, und den ſie weſentlich mit Sich ſelbſt, als mit abſoluter Realität, vollkommen erfüllet. — Das giebt ſich Alles von ſich ſelbſt in lautern Kraftweſen von Sich ſelbſt.

Eine

Eine pur lautre Kraft, die nichts als Kraft iſt, ohne Schranken; die bloß ruhig da iſt von Sich ſelbſt und für Sich ſelbſt; die keiner Anſtrengung bedarf, um Sich völlig darzuſtellen, darzulegen, darzuthun, oder Sich ſelbſt lebensvoll in Sich einzudrücken; — dieſe Selbſtkraft ſenkt ſich in Sich ſelbſt ein, in Ihr innerſtes Leben, gravitirt, ſo zu ſagen, vollkommen in Sich ſelbſt, und findet ſo alle Fülle in Sich ſelbſt.

Auch iſt Ihre Beziehungs-Kraft Ihrer ſelbſt zugleich Erfüllungs-Kraft Ihrer ſelbſt. Denn die Kraft von Sich ſelbſt iſt Sich ſelbſt allgenugſam und unendlich vollkommen. Alſo iſt dann die **Eindrückungs-Kraft** Ihrer ſelbſt, die **Wahrnehmungs-** und **Vorſtellungs-Kraft** Ihrer ſelbſt, und die **Bezielungs-Kraft** Ihrer ſelbſt, um allkräftig Sich ſelbſt zu erfüllen, nur **Eine ſelbſtſtändige Kraft** in Ihrer Fülle, und doch in **dreyfachem Verhältniß** von vollkommner Thätigkeit gegen Sich ſelbſt, in Sich allein. Sie drükt ſich nämlich vollkommen in Sich ein; Sie nimmt ſich vollkommen ſo wahr, wie ſie ſich in Sich eindrükt; und damit ſtellt ſie ſich vollkommen in Sich ſpiegelnd vor.

So iſt demnach die Eindrückungs-Kraft, im Wahrnehmen Ihrer ſelbſt, auch Ihre eigne Vorſtellungs-Kraft. Und im Eindrücken und Wahrnehmen oder Vorſtellen Ihrer ſelbſt bezielt ſie Sich ſelbſt. Und eben in dieſem Bezielen erfüllt ſie Sich ſelbſt mit dem vollkommnen Eindrücken und Wahrneh-

nehmen Ihrer Allgenugſamkeit. Ja die Bezielungs-Kraft iſt ſchon auf Sich ſelbſt wirkſam in der erſten Beziehung der Kraft von Sich ſelbſt. Die Grund-Kraft, der erſte Realgrund des Wirkens, iſt, als Endurſache, ſchon zuerſt beſtimmend zum Endzwecke: Denn indem ſie, durch dieſe erſte nothwendige Beſtimmung Ihrer ſelbſt, zu oder für Sich ſelbſt, ſich urweſentlich ſelbſt bezielt: ſo hat ſie bloß Sich ſelbſt zur Abſicht in purer Realität, als erſte abſolute Intentions-Kraft.

Hiemit iſt die ſelbſtſtändige Lebens-Kraft urweſentlich Sich ſelbſt **Grund** und **Ziel** zugleich. Und in Ihrer Kraft-Thätigkeit iſt ſie, als wirkende, effektive Urſache, zugleich das ſelbſtthätige **Mittel** zum Zwecke, aus ſelbſt wirkſamem Grunde oder Kraftweſen. Alſo von und für Sich ſelbſt iſt ſie **Grund**, **Mittel** und **Ziel** zugleich. In Ihrer Kraft-Auswirkung, in effectione, iſt ſie in der Ausführung Ihrer Thätigkeit zum Endzwek begriffen, erfüllt und vollbringt in der That ſelbſt dieſen Endzwek, und iſt dadurch Sich ſelbſt genugthuend zum Ziele Ihres Urweſens. Und ſo iſt eine vollkommen **dreyfacheinige** Thätigkeit von **Grund**, **Mittel** und **Ziel** der allgenugſamen **Urkraft** von Sich ſelbſt da.

Dieſe philoſophiſche **Drey-Einigkeit** bietet ſich von ſelbſt dar in bloß weſentlicher Beziehung des Urweſens auf Sich ſelbſt. Ich verlange hiemit den Theologen keinen Eintrag zu thun. Die ſchriftgelehrt-dogmatiſche **Trinität** beruhet auf Exegeſe und

Ge-

Geſchichte einer göttlichen Oekonomie. Da mögen ſie ſelber zuſehen, wie ſie damit haushalten. Ich begnüge mich inzwiſchen mit einer bloß philoſophiſchen **Kraft-Drey-Einheit**, die ſich ungezwungen, ganz natürlich und weſentlich von ſelbſt hier ergeben hat. — Ich werde, Kürze halber, dieſe philoſophiſche wirkſame Kraft-Drey-Einheit die **Drey-Kraft** nennen. Oder, weil ſich noch mehrere dreykräftige Gegenſtände finden können, wie wenigſtens das Geiſter-Reich, wo nicht die ganze belebte Natur, dergleichen darbietet: ſo werden wir jene Erſte Drey-Kraft, die in dem Urweſen allein als All-Urſache ſich findet, die **Ur-Drey-Kraft** benahmen. —

Nun, nach den drey weſentlich wirkſamen Kraft-Beſtimmungen, bleibt uns nichts weiter übrig, weſentlich zu betrachten, als was aus vollkommner Kraft-Handlung nothwendig entſpringen muß; das Kraft-Reſultat nämlich; der Effekt ſelbſt; das entſpringende Gewirkte aus dem Wirkens-Grunde, aus der Thätigkeit, und aus der Auswirkung oder Ausführung derſelben, zuſammen.

Denn keine wirkende Kraft iſt ohne Wirkung; und ſie kann auch nicht ohne Wirkung ſeyn. Folglich auch eine dreyfach einig wirkende Kraft nicht ohne dreyfach einige Wirkung. In weſentlich philoſophiſchem Sinne alſo, haben wir ein **drey-einig** kraftvolles Urweſen, und von demſelben eine **drey-einig** kräftige Wirkung, einen **drey-einig** voll-

kommnen Effekt; welche beyde weſentlich zuſammen gehören, indem Keines ohne das Andre ſeyn kann.

Eine **Kraft** kann in ſich ſelbſt keinen **Effekt** auswirken oder hervorbringen, wenn ſie nicht eine **Fähigkeit** hat in ſich ſelbſt, die gegen ihre Wirkſamkeit ſich leidſam verhalten, und ihr Wirken empfangen und behalten kann. Sonſt wirkt die Wirkſamkeit in Nichts hinein; und da giebts Nichts, als, ſo zu ſagen, leere Streiche in die Luft, die keine Spur ihres Wirkens hinterlaſſen, und hiemit vergeblich ſind; weil ſie keinen empfangenden Halt haben, woran wenigſtens ein Zeichen des geſchehenen Wirkens übrig bliebe.

Behaltſame Fähigkeit alſo iſt eben ſo nothwendig, wo ein Effekt ſubſiſtiren ſoll, wo er bleibend ſoll hervorgebracht werden; als die Kraft der Wirkſamkeit nothwendig iſt. Denn die eigentlich thätig hervorbringende Urſache liegt in einer leidſam empfänglichen und behaltſamen Fähigkeit, die der Wirkſamkeit in der Kraft ſich unterwerfen und nach ihr bequemen kann.

Mit der Belebung von der Kraft, wirkt die Fähigkeit alsdann auch in die Kraft zurük. Da empfängt dann die Kraft die Gegenwirkung, und wird alſo ihrerſeits zur Gegen-Empfänglichkeit deſſen, was ſie erſt ſelbſt verurſachte. Und ſo bleibt ſie beſtändig im Beſiz ihres Wirkens, Empfangens und Effekts in ſich ſelbſt. — Auch wir könnten ſonſt kein Selbſtgefühl, kein Denken, keine Willens-Bewegung

gung in uns behalten: alles Wirken zerflöſſe ins Leere; aber ein abſolut Leeres giebts nicht.

Das Unendliche Weſen ſelbſt läßt nichts abſolut Leeres zu. Es iſt ſelbſt überall zugleich zugegen. Und es kann nirgend Etwas auſſer Ihm ſeyn, wo nicht Sein Weſen ſelbſt wäre, wo gar nichts, wo leerer Raum wäre. Gewiß nicht! Denn Nichts kann ſchlechterdings auſſer Seiner unermeßlichen All-Fähigkeit ſeyn, kein Raum, kein Umfang, kein Wirkungskreis, wo nicht Sein Weſen ſey; ja den Sein Weſen nicht ſelbſt ſchon voraus inne habe und beſitze, als Sein eigen vor Allem andern. Und alles Mögliche, alles wahrhaft real Mögliche und Poſitive iſt in Seinem All-Umfange, in Seinem All-Wirkungskreiſe, in eben dem Raume enthalten, oder, vielmehr real zu reden, in dem All-Faſſungs- und Haltungs-Vermögen des Unendlichen, des Allgenugſamen Weſens. Dies Weſen alſo kann Nichts auſſer Sich ſelbſt hin, und in pures Nichts hinein wirken. Was es nur wirken muß und wirken kann, das muß es in Sich wirken, im unendlichen Umfang Seines Weſens, in Seiner unermeßlichen All-Fähigkeit, in Seiner unerſchöpflichen Allvermögenheit und Allgegenwart. Und das kann anders nicht ſeyn.

Was nun alſo das Unendliche Weſen Unendliches wirkt, das kann es nirgend als in Sich ſelber wirken, in Seiner eignen Kraft [und Empfänglichkeit, oder in Seiner Weſens-Beſtimmung ſowohl zum Wirken, als zum völligen Selbſt-

Empfangen und Behalten des Wirkens. Es wirkt alſo weſentlich in Seine eigne ewige Empfänglichkeit hinein, und kann nirgend anders. Wenn man auch ſagen wollte: Dies Weſen habe doch aus Sich ſelbſt dasjenige ausgewirkt, was Ihm gemäß iſt oder ſeyn kann: ſo folgt daraus noch keineswegs, daß es auſſer Seiner Kraft und Fähigkeit hinausgewirkt habe. Denn abſolut auſſer Ihm kann gar Nichts beſtehen.

Aber ſeht! Hier werden wir an mehr als Einen Meer=Strudel des metaphyſiſchen Denkens gerathen. Ein ſolcher iſt neulich im Kopfe eines Robinet entſtanden, und in deſſen Schrift de la Nature aufgeſprudelt. Nach ihm, hat die Einzige Urſache von Allem durch eine Einzige Handlung Alles hervorgebracht, was beſtehet, als Ihren Effekt. Wenn nun dieſe Eine Handlung ſich ſelbſt erſchöpft hätte: ſo müßte alle weitere Handlung aufhören. Die Handlung des Erſten Weſens aber iſt ewig, unendlich, unerſchöpflich, wie ihre Urſache ſelbſt. Die Exiſtenz der Einigen Urſache iſt demonſtrirt. Die Exiſtenz des Effekts, als Effekts, erweiſet ſich allen Sinnen. So muß dann der Effekt von einer ewigen, unendlichen, unerſchöpflichen Handlung und Urſache, von Ewigkeit her ohne Anfang, und ins Unendliche unaufhörlich fortdauernd ſeyn.

Nun erwartet man, daß Robinet, wie ſo viele Andre, die eine Unendliche Welt haben wollen, den Effekt einer unendlichen Handlung und Urſache, die hervorgebrachte und ſtets ſubſiſtirende Welt nämlich, auch unendlich machen werde. Allein keineswegs!

wegs! Er ſtreitet mit aller Macht gegen die Unendlichkeit der Welt. Die Welt, die Wirkung des Unendlichen, iſt und bleibt ihm endlich, und umſchränkt; ob er ſie gleich ohne Anfang und Ende macht, doch aber voller Endlichkeit in allem Umfang und Inhalt. Und nun, bey und nach der bewieſenen **Endlichkeit** ſeiner **ewigen** Welt, als der Wirkung des unendlichen Weſens, ſezt er dieſem ſeinem Raiſonnement die Krone auf mit dem an ſich vollkommen richtigen doppelten Grundſatze: Die wirkende Urſache kann nicht ohne die Wirkung ſeyn, unmöglich! ſo wenig als die Wirkung ohne die Urſache ſeyn kann. Und ſo iſt **ihm** die Welt, als Wirkung, ein nothwendig entſprungner Effekt von der Urſache, die ihn alſo nothwendig hervorbringen mußte, weil ſie nicht ohne Effekt ſeyn kann. — Welch ein fataler Kettenzwang des unendlichen Weſens!

Da entſteht nun die ganz verzweifelte Frage: Eine unendliche Urſache kann nicht anders als unendlich thätig ſeyn. Als unendlich thätig aber muß ſie nothwendig ein Effekt hervorbringen; und zwar einen Effekt ohne Anfang und Ende; der aber doch ſonſt in Allem endlich ſeyn und bleiben ſoll, und nie unendlich ſeyn noch werden kann. Wie geht das zu, oder wie kömmts denn, daß eine unendliche Urſache nicht anders kann, als ſchlechterdings nothwendig einen **ewigen** Effekt hervorbringen, der doch immer, immer, — nur **endlich** iſt und bleibt? Eine **unendliche** Urſache, einen blos **endlichen** und zugleich **ewigen** Effekt, der immer und ewig **endlich** bleibt?

Nun

Nun können wir freylich, mit allen unſern fünf, ſechs oder ſieben Sinnen keinen andern Effekt als den endlichen vor uns kennen. Und ſo kann, ſcheints die unendliche Urſache doch wohl nur den endlichen Effekt hervorbringen, und muß einen auch nothwendig hervorbringen, weils doch ſonſt niemand kann? denn ohne Effekt kann ſie unmöglich ſeyn. Alſo ſchafft ſie doch eher einen endlichen Effekt, als gar keinen! Zwar iſt der endliche Effekt unendlich disproportionirt gegen die unendliche Urſache und Ihre unendliche Thätigkeit, ſo daß man ſagen möchte: Wozu brauchts einen unendlichen Aufwand einer unendlichen Thätigkeit zu einem blos endlichen Effekte, der doch wie gar Nichts iſt gegen unendliche Kraft und Thätigkeit? Aber dieſer blos endliche Effekt, der von ſich ſelbſt lauter Nichts, und eine unendliche Kleinigkeit für den unendlichen Wirker iſt, ſoll doch hervorzubringen Ihm abſolut nothwendig ſeyn, und Er ohne dieſe unendliche Kleinigkeit unmöglich ſeyn können? Dieſe unendliche Kleinigkeit muß Ihm alſo wohl gar weſentlich ſeyn? denn ohne alles Andre, was Ihm nicht weſentlich iſt, kann der Unendliche, der Sich ſelbſt Allgenugſame, ſonſt doch wohl ſeyn? —

Das iſt ein verwirrter Handel! wie werden wir uns da herauswinden? Wie ſeltſam, ihr Philoſophen! kreuzen ſich eure Gedanken vom Unendlichen durch einander? Habt ihr ja einen wahren Grundſaz, in einem wahren vollkommnen Sinne: ſo ſeht doch zu, ob dann etwas Falſches, etwas Widerſprechendes folgen kann? Ein Leitſtern, feſt und rein von

allem

allem Fremden angeſchaut, wird und kann nicht irre führen. — Verſuchts einmal mit dieſem Grundſaz: Eine ganz thätige Kraft kann nicht ohne Wirkung ſeyn. Die Wirkung aber muß der ungehinderten vollkommnen thätigen Kraft gleichmäßig oder adäquat ſeyn. Nun findet ſich bey der unendlich thätigen Kraft kein Hinderniß von auſſen noch innen, das ihr widerſtehen könne. Denn auſſer Ihr kann nichts beſtehen; ein Gegengewicht gegen ſie iſt ganz unmöglich. Und innerhalb Ihrem Weſen iſt alles Weſentliche Ihr unendlich gemäß. Allein ein unendlich kleiner Effekt, kann der wohl Ihrer unendlichen Größe oder Stärke gemäß, gleich, adäquat ſeyn? Nicht unanſtändig mag wohl etwas Unendlich-Kleines dem Unendlichen ſeyn; aber Ihm adäquat in unendlicher Disproportion zu ſeyn, iſt das möglich? Was nun dem unendlichen Kraftweſen nicht adäquat iſt noch ſeyn kann: kann das Ihm weſentlich nothwendig, kann es eine weſentlich nothwendige Wirklichkeit von Ihm ſeyn? Weſentlich müßte dieſe doch unendlich vollkommen ſeyn; weſentlich könnte ſie anders nicht ſeyn!

Sollte nun dem ungeachtet, dieſe Wirklichkeit doch nur eine endliche Wirkung von dem Unendlichen ſeyn: ſo widerſpräche ſich ja Endlich und Unendlich Seyn in Einerley Effekte offenbar. Wenn dieſe Wirkung dem Unendlichen zugleich weſentlich nothwendig ſeyn ſollte: ſo wäre eine endliche Wirkung vom Unendlichen vollends gar unmöglich. Es kann ja nichts im Unendlichen, noch von Ihm, weſentlich

ſentlich abſolut wirklich ſeyn, nichts ſchlechterdings nothwendig ſubſiſtiren, das nicht unendlich vollkommen, nicht weſentlich Ihm adäquat unendlich ſey. Und ſo kann es ja ſchlechterdings keinen abſolut nothwendigen Effekt geben, der Endlich ſey vom Unendlichen. So kanns durchaus keine ſchlechterdings nothwendige Schöpfung oder Hervorbringung geben, die Ihm weſentlich, und doch nur endlich, doch nur auf Endliches beſchränkt ſey. Denn da wäre ſie weſentlich endlich und unendlich zugleich. Das widerſpricht ſich im höchſten Grade. Alſo — hinweg damit!

Sehet da, wie die unrichtige Anwendung eines an ſich allerrichtigſten Grundſatzes, wie z. E. hier der Unmöglichkeit der Kraft ohne Effekt, den fatalſten Irrthum gebähren kann, der bey ſeiner Geburt zwar den größten Schein der Wahrheit hat, aber gerade in einen weſentlichen Fatalismus führt, der dann unvermeidlich, unausweichlich, unleugbar iſt!

Kann alſo die Schöpfung des Endlichen, und hiemit die endliche Wirkung des Unendlichen, nicht weſentlich nothwendig wirklich ſeyn: ſo iſt ſie doch dem Unendlichen in Seinem weſentlichen Vermögen wenigſtens möglich, und zwar nothwendig möglich, aber nicht nothwendig wirklich. Welche Verwirrung alſo, wenn man alles **Nothwendig-Mögliche** von einem Andern, nicht von Sich ſelbſt, zu lauter **Nothwendig-Wirklichem** machen will! Welches Geſpenſt — allſchöpferiſcher Nothzwangs-Kette!

Wie lange bedecket Finſterniß das Erdreich, und Dunkel die ſtolzen Völker, daß ſie die Einfalt der Natur

tur nicht ſehen, und ſich wie unendlich von derſelben entfernen! Nie werden ſie ſo das Erſtgebohrne Licht kennen! den Erſtgebohrnen aller Effekte der All-Vollommenheit, des All-Lebens, der All-Kraft! — Freylich hat jede Kraft im Wirken ihren Effekt; jede endliche Kraft einen endlichen Effekt. Warum ſoll dann eine unendliche Kraft nicht einen unendlichen Effekt haben? Eine unendliche Kraft kann doch nicht anders als unendlich wirken, mit unendlicher Thätigkeit, durch unendliche Vollführung derſelben. Unendliche Thätigkeit mit unendlicher Vollführung in der That muß eine unendliche Wirkung haben, eine unendliche Wirkung hervorbringen, die der unendlichen Kraft, Thätigkeit und Vollführung vollkommen oder unendlich entſpricht, abſolut nicht anders. Weſentlich kanns nicht anders ſeyn.

Die Kraft äuſſert ſich im Effekte; das iſt, ſie offenbaret ſich damit; ſie drükt ſich darinn und dadurch aus, was und wie ſie wirkt. Kann eine wirkliche, eine vollwirkende Kraft ſeyn ohne Offenbahrung ihrer ſelbſt? ohne Aeußerung? ohne Ausdrückung ihrer ſelbſt? Was wäre Ausdrückung ohne offenbarende, ohne andeutende und erklärende Beziehung? Und was iſt nun wohl das, wodurch alles Verborgene offenbar, angedeutet, augenſcheinlich wird? Licht! — Und was iſt denn das, was Licht empfängt, und wiedergiebt oder zurükſtrahlt? Im Geiſte iſts Wahrnehmungs-Kraft, die wider vorſtellt, was ſie wahrnimmt. Im leiblichen Weſen iſts ein Spiegel oder ſpiegelndes Element. Daher wird

auch die Vorſtellungs = Kraft ein Spiegel der Seele genannt. — Und was iſt endlich, was mit der offenbarenden Klarheit in der Vorſtellungs = Kraft eingedrükt und ausgedrükt ſich zeigt? was mit dem Lichte im Spiegel wahrnehmlich ſich präſentirt? Das **Bild** eines Beſtandweſens! Und ein Bild iſt wohl völlig nichts anders als ein Inbegriff von recht zuſammenſtimmenden Merkmahlen oder Zeichen und Formen einer Sache, um ſie völlig anzudeuten, zu erklären, offenbar auszudrücken. Es iſt hiemit ein Licht = Bild im Licht = Spiegel von einem klar wirkſam ſich darſtellenden Beſtandweſen, das mit dem Licht=Bilde ſich abbildet, im Licht=Spiegel ſich ſpiegelt, und durch das Licht Sein Weſen, Sein Bild und Seinen Spiegel verklärt. —

O All = Licht, wo biſt du? Ueberall und nirgends! Nirgends eingeſchloſſen, nirgends ausgeſchloſſen! — Unendlich hervorleuchtender Effekt! Wie biſt du nun, als Unendliche Wirkung, von der Unendlichen Darſtellungs = Thätigkeit hervorgebracht? **In** der Unendlichen Urſache? oder **auſſer** Ihr? Biſt du auſſer Ihr: ſo hat die Unendliche Urſache eine Unendliche Wirkung auſſer Sich hervorgebracht, die Ihr in der That unendlich entſpricht, Ihr unendlich gleichförmig iſt, unendlich real wirklich. Ein Unendliches Wirkliches **auſſer** dem Andern aber iſt nicht möglich; weil es nur Eine wirkliche Unendlichkeit giebt, die alle wahre Unendlichkeit allein in ſich hat und haben muß. Alſo muß dann die Unendliche Wirkung, die dem Unendlichen Weſen der Wirk-

urſa-

Wirkurſache wesentlich eingehört, im Unendlichen Kraftweſen ſelbſt, und nicht außer demſelben ſeyn. Aus Ihm gebohren, innerhalb Seiner Wirkſamkeit, iſt unendlich verſchieden von: Außer Ihm! Die Unendliche, urweſentliche Drey = Kraft iſt Sich ſelbſt weſentlich genugſam mit Ihrer Unendlichen Wirkung in und für Sich ſelbſt.

Wäre aber die wirkliche Welt, wie ſie nun da iſt, ein Unendliche Wirkung der ewig Dreyeinig wirkſamen Urkraft: ſo wäre dieſe Wirkung des Unendlichen Weſens, dieſe Welt, wie ſie wirklich iſt, ſo zu ſagen, unendlich augenſcheinlich mannigfaltig zuſammengeſezt, unendlich theilbar, und immer veränderlich. Sie wäre göttlich weſentlich und zufällig zugleich. Alles das aber kann der Simplicität des Unendlichen Weſens und Seiner Weſens = Wirkung unmöglich zukommen, und wiederſpricht ſich hiemit in der That gänzlich. Dieſe wirkliche Welt da kann alſo keineswegs eine Unendliche Wirkung des Unendlichen Weſens ſeyn.

Allein woher wäre dann die wirkliche Welt voll Endlichkeiten nur möglich? — Iſt ſie denn nicht auch eine Wirkung der Urkraft? Wenn ſie gleich keine weſentliche, keine unendliche Wirkung derſelben ſeyn kann: ſo muß ſie doch, beym weſentlichen Daſeyn der Urkraft, eine von Ihr abhängig mögliche Wirkung ſeyn. Kann ſie nicht aus der weſentlichen Wirkung abhänglich entſpringen? Und bezieht ſich nicht alle Realität in der Welt auf einen Urheber, auf Einen realen Urſprung von Ihm, von dem ſie ganz abhängt? In der Welt iſt lauter Beziehung auf die Urkraft, als

Relation einer Wirkung auf eine allbegründende Urſache, auf die Urſache von realer Möglichkeit ſowohl als von abhängiger Wirklichkeit. Reale Möglichkeit aller dieſer abhängigen Realitäts-Beziehung muß nun zuerſt im Urweſen ihren Grund haben.

Hat aber die urweſentliche und unendliche Drey-Kraft nicht zuerſt ſelbſt abſolute Weſens-Beziehung und Wirkens-Relation gegen Sich ſelbſt in ſich, da ſie in Sich ſelbſt mit Ihrer Wirkſamkeit auf und für Sich ſelbſt unendliche Thätigkeit, Ausführung und Wirkung derſelben hervorbringt? Nun giebts keine Wirkſamkeit in einen lebendigen Gegenſtand, ohne Gegen-Wirkſamkeit. Die Kraft alſo, die, in Sich ſelber lebendig, ſich wirklich von Sich ſelbſt darſtellend, in Ihre eigne Wahrnehmungs-Kraft wirkt, empfängt Gegen-Wirkſamkeit von dieſer Wahrnehmungs-Kraft in ſich. Und die Gegen-Wirkſamkeit in die erſte wirkende Kraft macht dieſe widerum mit Vergnügen wirkend in die Wahrnehmungs-Kraft; wo ſich beyde Kräfte einander entſprechen und harmoniſch mittheilen. Denn die Kraft der Harmonie ergießt volle Vergnügung in beyde Kräfte; und Beyde, in Vergnügungs-Kraft ausgebreitet, geben ſich unnedliche einſtimmige Merkmahle der Vergnügung, und bringen hiemit ein unendliches Bild ihrer ſeligſten Vollkommenheit hervor, aus den unendlichen Merkmahlen in ihrer unendlichen Beſpiegelungs-Kraft. Dieſe leztere ſtellt dann alle Relationen der in ſich thätigen Unendlichkeit wiederum vor und wirkt damit zurükſtralend in die unendlichfach wirkende Urſache der Vergnügungs-Mermahle des unendlich vollkommnen Bildes.

Bildes. Und ſo giebt es unendlich vergnügende Wirkungen und Gegen-Wirkungen gegen einander. So giebts unendlich viele unendlich thätige Vollkommenheits-Relationen gegen ſich ſelbſt im Unendlichen Urweſen.

Der volle Ausdruk aller dieſer unendlichen Relationen in der unendlich wahrnehmenden und widervorſtellenden Empfänglichkeit zeigt ewig ein unendlich mannigfaltig höchſteinſtimmiges Vollkommenheits-Bild, das Seines gleichen nicht haben kann. Dieſen **All-Eins**-Ausdruk von der unendlich Dreykräftigen Hervorbringungs-Kraft, in der eben ſo unendlichen Wieder-Vorſtellungs-Fähigkeit, können wir, da er nebſt dieſer Kraft und Fähigkeit ganz Licht, unendlich Licht iſt, am füglichſten **Ur-Licht** nennen.

Nun in dieſem Ur-Lichte werden die unendlichen Kräfte, Empfänglichkeiten und Volllommenheiten vorgeſtellt mit allen ihren Verhältniſſen gegen einander, die alle in vollkommen harmoniſchem Gleichgewicht herrlich einſtimmen. Und nicht nur in ihrer weſentlichen Unendlichkeit für ſich werden ſie da vorgeſtellt, ſondern auch in ihren unerſchöpflichen Vermögenheiten, Fähigkeiten und Beziehungs-Arten auf einander, um unendlich viel ähnliche Realitäten und Relationen derſelben hervorzubringen, und ins Unendliche fort in immer neue Vollkommenheits-Verhältniſſe zu führen und fortzupflanzen.

Hier iſt nun die Originalität, die Urbildlichkeit aller nur möglichen, doch nicht nothwendig wirklichen Subjekte Kräfte; Empfänglichkeiten und Zwek-Beſtimmungen zu unzählbar verſchiednen möglichen Vollkommenheits-Verhältniſſen ins Unendliche fort.

Allein die Urbildlichkeit der real möglichen Dinge iſt vollkommen rein. Da iſt kein mögliches Böſes. Das ſtünde ja einem göttlichen Urbilde gar nicht an, wäre ungereimt, und widerſpräche Ihm. Vielmehr iſt in dem Urbilde aller nur möglichen Subjekte, das Ewige Licht, Recht, und Archiv aller reinen und realen Weſens-Geſetze alles Möglichen; die Ewige Grundlegung und Richtſchnur der lautern Natur-Ordnung und reinen Geſezförmigkeit aller möglichen Realität ins Unendliche fort. Lauter ewiges Weſens- und Ordnungs-Geſetze iſt, ſchon im allgründlich bezeichnenden Ur-Lichte, allem möglichen Poſitiven ewig eingeprägt zu allen Real-Verhältnißen. Alles muß daher endlich zu ſeinem Weſens-Geſetze zurückekommen, es mag davon, willkürlich oder zufällig, ſo weit entfernt werden und geworden ſeyn als es will. Denn die ganze Natur empört ſich am Ende gegen ſolche willkürlich naturwidrige Entfernungen.

Bey freyen Geiſtern wirkt die Kraft der Weſens-Geſetze nur reizend, anbietend, erweckend, erhellend, wegweiſend, überzeugend. Bey allen übrigen Kreaturen aber ſchlechthin nöthigend, phyſiſch dringend, durch natürlichen Trieb, in ſtetem Zug, Druk und Stos zum Natur-Ziele. Jene erſtere Wirkungs-Art der Weſens-Geſetz-Kraft, ſowohl als dieſe leztere, auch wohl beyde Arten mit einander zugleich, bringen zulezt Alles zu ſeinem Weſens-Ziele, zu ewiger, reiner und völliger Weſens-Harmonie aller Dinge. Denn alles Weſens-Ziel iſt ewig feſt; aller Trieb zu demſelben ewig kräftig; und der bezielte Zwek muß zulezt doch vollkommen erfüllt werden, ins

Un-

Unendliche fort; mag auch dazwiſchen kommen und dagegen raſen, was da wolle.

So iſt das Unendliche Weſen und Ur-Licht in Sich ewig ſicher und unendlich grundfeſt bey Seinem Weſens-Geſetze, und deſſen alldurchdringender Kraft über alles Mögliche, das ewig von demſelben abhangen muß, unter allen Zufälligkeiten. Alles fällt endlich in die Hand Seiner ewigen Geſez-Kraft, es mag ſo willkürlich davon hinweggetaumelt ſeyn, als es will. Dazu, daß Alles, auch das Willkürlichſte, unter Ewige Geſetze fallen, und ſich darunter fügen müſſe, — dazu braucht es keiner vermeynten ewigen Dekrete. Das iſt ſchon im Ewigen Geſez-Reiche der Möglichkeit weſentlich ausgemacht, weſentlich feſtgeſezt. Allem möglichen Böſen iſt ſchon voraus durch Ewige Weſens-Geſetze das Urtheil der Vernichtung und Umkehrung zu ſeiner Beſchämung ewig real beſtimmt; wenn gleich im Ewigen-GeſezReiche von realer göttlich-urſprünglicher Möglichkeit kein mögliches Böſes ſeyn kann. Das Urtheil über das Böſe folgt von ſelbſt aus dem Ewigen Weſens-Geſetze, ſobald und ſo viel ſich ein wirklich zufälliges Böſes finden mag. Alles Böſe iſt an ſich ſchlechterdings unvernünftig zufällig, blind willkührlich, in keinem wahren Weſen ie gegründet, und in keiner realen Natur ie regelmäßig folgbar zu finden. Auch iſt es keiner poſitiv gründlichen Möglichkeit fähig. Wie ſoll denn ein ſo ganz unweſentliches, widernatürliches, regelloſes Scheuſal, als alles Böſe iſt, ins Unendliche fort beſtehen können gegen alles wahre Weſen, und wider alle Natur-Geſetze? Wie kann

ein unförmliches Verhältniß, oder vielmehr Nicht-Verhältniß, beſtehen, das gar kein Urbild hat im göttlichen Licht und Rechte der Natur? Das keinen Real-Grund hat im Ewigen Urweſen? Das zu nichts taugt als zum Verderben und endlich zum Zerſtören ſeiner ſelbſt? Wie kann es beſtehen, dies Ungeheuer von Thorheit, von Verkehrtheit, von Nicht-Real-ſeyn, voll wirklichen Selbſtwiderſpruchs?

So äuſſerſt willkürlich zufällig das Böſe ſeyn mag: ſo unumgänglich abſolut muß es endlich untergehen, und in ſein altes Nichts zurükkehren; mit ewiger Schande derer die dummdreiſt und tollkühn, oder ſchändlich faul und nachläßig genug ſind, es willkürlich in ſich zu erwecken, es feſt an ſich zu nehmen und es, wider alle Weſens-Regeln und Natur-Geſetze, überall durchzuſetzen ſich die elende Mühe geben. O welche Thoren für ganze Ewigkeiten! Die nur mit ewiger unauslöſchlicher Schande klug werden wollen, durch ſelbſtgemachten, mit Troz und Mühe errungenen Schaden!

Genug, das Ewige Licht, Recht und Kraft-Geſez aller Weſen und Naturen, iſt ſchon in Sich ſelbſt allgenugſam ordnungsvoll feſtgegründet für alles Mögliche, ohne ewiger Dekrete zu bedürfen. Denn ewige pur lautre helle Feſtigkeit iſt ewig vollkommen gerüſtet zu allem Möglichen und über Alles; es mag zufällig entſtehen was da will. Denn Alles muß, auf welche Weiſe es ſeyn mag, doch immer und überall in die ewigen Hände und Wege der unendlichen Geſetzes-Kraft zum ewigen Recht und Ziele fallen; es kann ja, aus einem unumſchränkten ewigen Geſez-Reiche, nir-

nirgends entlaufen. Entlaufen iſt ewig vergeblich.

So iſt demnach im Weſens = Geſez = Reiche ſelbſt, ſchon vor der Schöpfung, ein ewig unfehlbarer Grund gelegt, zum Ziele des Schöpfers in allen realen Möglichkeiten oder möglichen Realitäten. Denn dieſe hängen nur von den Kräften, Empfänglichkeiten und Vollkommenheiten des Urweſens ab, als mögliche Folgen derſelben im Ur = Lichte. Und dieſe Folgen können nicht anders beſchaffen ſeyn, als ihre Gründe es theils erforden, theils erlauben oder zulaſſen können; dieſen Gründen ſelbſt jedoch, und ihrem Ziele unbeſchadet.

Hiedurch nun iſt zum Voraus nicht Alles, was zufällig ſeyn kann, nothwendig oder unausbleiblich gemacht. Sondern nur dasjenige iſt und bleibt weſentlich nothwendig und unfehlbar, was Grund und Ziel von göttlicher Zwek = Beſtimmung ſeyn muß in allen poſitiv grundmöglichen Realitäten. Und keine andere Möglichkeiten ſind vom Urweſen ſelber möglich, als ſolche, die demjenigen Grund und Zwecke gemäs ſind, den das Ur = Licht weſentlich zeigt in allen Erſten Kräften, Empfänglichkeiten und Vollkommenheiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Von Gott kann ja nicht einmal Möglichkeit des Böſen ſeyn.

Das Ur = Licht ſelbſt alſo iſt das Ewige Normal-Licht, das Licht und Recht und Muſter aller Realitäten, die jemals effektiv ſeyn können! Das Ur-Licht nur iſt ihr lautrer feſter und vollkommner Grund- und Ziel = und Weg = Weiſer von Ewigkeit zu Ewigkeit! das **Ur = Licht!** — das der unerſchöpf-

liche unmittelbare Abglanz und Widerſchein iſt von aller Herrlichkeit, Vollkommenheit und Fruchtbarkeit des unendlich Drey=kräftigen Urweſens, in Seiner unermeßlich realen All=Empfänglichkeit!

Nun gehet hin, und vergleicht einmal dies **Erſtgebohrne** Licht und Recht der Ewigkeit, dieſen Einigen Unendlichen Effekt der Unendlichen Urkraft, — gegen euer wirkliches zeitlich=ewiges Weltgebäude in allen unabſehlichen Himmels=Räumen; und — fahret dabey wohl!

Samarit.

Zwölfter Brief.

Noch müſſen wirs mit Widerſprüchen aufnehmen, die in Menge ſich hervorthun, wenn man einer Sache oder Subſtanz Alles zugleich und auf gleiche Weiſe abſolut zuſchreibt, was ſie in allen verſchiednen Abſichten und Beziehungen iſt und ſeyn kann; ſo daß die Sache das Alles zugleich ſeyn ſoll, was ſie doch nicht zugleich ſeyn, oder wenigſtens nicht auf die nämliche Art zugleich ſeyn kann; wie wenn man einem Körper oder Geiſte Alles, was an oder in ihm möglich iſt, auf Einmal zugleich als wirklich zuſchreiben wollte.

So hat mans in den alten und neuern Schulen aus guter Meynung auch mit Gotte gemacht. Man hat

hat den Begriff von Gott zum allerverworrenſten aufgethürmt, und Alles gleichſam auf einander gepakt, was nur auf Gott ſich beziehen lies. Daher konnte es nicht anders kommen, als daß ein ſolches Chaos von Widerſprüchen lauter finſternißvolle Zwietracht und endlich gar Unglauben gebähren mußte, den deſperateſten Atheismus.

Ein Paar alte Schul-Sprüchelchen concentrirten die Konfuſion, und autoriſirten Alles zur Verwirrung guter Meinungen, und zu unbeſonnenen Mengereyen der Begriffe von Gott. Als zum Beyſpiel: — „Alles was in Gott iſt, iſt Gott!„ — Das lautet ſo unſchuldig, und man kann zum Theil ſo herrliche Wahrheiten daraus herleiten, daß man meynt, man könne vollkommen vergnügt damit ſeyn, ohne einen Irrthum zu beſorgen. Allein, da in dem Spruche nicht beſtimmt iſt, auf was für Art Etwas in Gott ſeyn könne und müße, um Gott ſelbſt zu ſeyn: ſo kann man mit dem gleichen Tone der Einförmigkeit die abſurderſten Irrthümer ſich ſelbſt ſchmieden, einführen und beſtätigen. Denn Alles, was auf irgend eine Weiſe iſt, das iſt wenigſtens in der Macht Gottes. Die Macht Gottes iſt Gott! Alſo iſt Alles, was in der Macht Gottes iſt, auch Gott? Alſo iſt die Welt auch Gott? Wer wird den Miſchmaſch zugeben? —

„Gott iſt„ ſagt man ferner von alten Zeiten her in den Schulen, „Gott iſt ein Actus puriſſimus, eine pur lauter Thätigkeit, ein pur lauteres „Wirken, das einzig, einfach, und allbegreifend iſt. „Mit einem Einzigen Akte thut Er Alles, was Er

 „thut,

„thut, und iſt auch Alles wirklich, was Er ſeyn „kann; Alles, wie in Einem Punkte. „ — Theologen ſagen das, eben ſo wie Philoſophen. Geſezt, es ſey ſo! Alſo iſt Gott auf Einmal Schöpfer, Erlöſer, Vollender zugleich in Einer That für alle Welt! So wirkt Er alle Wunderwerke zuſammen in Einer That! So iſt alle Seine Vorſehung und Welt-Regierung ohne Ende in Einem Akte zugleich fertig, und ſchon vollbracht! So iſt alles Mögliche aller Ewigkeiten ohne Ende durch eine Einzige Handlung zugleich ſchon wirklich vorhanden und vollendet in Einem Zeitpunkte! — Alles das widerſpricht ſich aber durchaus.

Wenn nun Einer fragen wollte: Was wirkt denn der Actus puriſſimus? Die pur lautre Thätigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, was wirkt ſie? — So weis die ganze Weltweiſen-Welt nichts Anders zu antworten, als: Die **Welt**! Als wenn Gott ſonſt nichts zu thun hätte, ſonſt ganz und gar Nichts in Sich unendlich zu wirken vorfände, als immer und ewig nur mit der Welt zu ſchaffen zu haben, in Gedanken und Werken! Mit der Welt, die doch eine Kleinigkeit für den Unendlichen iſt? Als wenn es ſonſt keine Gotteswürdige Wirkung gäbe, als dieſe endliche Wirkung, die doch in Proportion gegen Ihn gar Nichts iſt?

Und wenn auf einer andern Seite die **Welt** von den Herren Philoſophen gar zur unendlichen, zur vollkommenſten aller möglichen Wirkungen Gottes gemacht wird: ſo geben ſie der Welt freygebig ſo göttliche Prädikate welche nur der Einigen unumſchränkten Wirkung Gottes zukommen; von der ihnen jedoch

nicht

nicht einmal träumt; die aber allerdings eine weſentlich wirkliche Folge des Unendlichen iſt, und hiemit freylich nicht anders als höchſtvollkommen, und unendlich, und unvergleichlich ſeyn kann. So ergreifen ſie, wie Irion, Nubem pro Iunone.

Und hat dann Gott die Welt einmal für allemal gemacht: ſo iſt ſie nun, wie die Herren meynen, auf ewig ſo vollkommen gemacht, daß Gott ſelbſt nichts mehr daran zu thun braucht. Denn das wäre, ſagen ſie, Seiner Vollkommenheit entgegen. Seine Kreaturen, die freylich ewig in Schranken und bedürftig bleiben, mögen ſelbſt zuſehen, wie ſie ohne Ihn zurechte kommen. Seine Allgegenwart, die man nicht wegſchaffen kann, iſt dabey ſo müßig, wie Epikurs ſelige Götter in ihren Zwiſchen-Welten. Er ſchaut nur zu, wie die geiſtige und leibliche Maſchine, die Er dann nur Fabrikenmäßig gemacht hat, ſo ſchön präſtabilirt fortgehet, daß Er ſelbſt ſeine Luſt daran hat, ſeine Marionetten ſpielen zu ſehen.

Und **worein** wirkt denn nun der Actus puriſſimus? — Nicht einmal in die **Welt** mehr! Denn die iſt ja ſchon die **Beſte**, die Vollkommenſte mögliche, die nur ſeyn kann. Alſo in Nichts hinein wirkt Gott als **Ein-That**! Der Unendliche Wirker wirkt in Nichts hinein, und ſchafft alſo gar Nichts weiter! kann auch nicht mehr. Denn die **Beſte Welt** iſt einmal ſchon geſchaffen! Sie iſt das Non plus ultra des unerſchöpflichen Schöpfers! Und nach der Beſten Welt giebts nichts mehr zu thun für den unendlichen lauterm Actum! Der mag nun wohl vor langer Weile vergehen. Denn er hat doch nichts

als

als die Welt auf Einmal zu wirken gehabt; und ohne Ihn konnte freylich keine Beſte Welt ſeyn; Aber jzt hat Er Feyerabend, und ſizt hôchſtmûßig. Er war nur zum Daſeyn der Welt gut! Aber wozu nûzt Er nun weiter? Zum Helfen=Daſeyn? Oder zu Nichts?

So alberne Folgen ſchleppt der Actus puriſſimus nothwendig nach ſich! — Wenn aber ein Irrthum auf irgend einer Seite nicht mit einiger frappanten Wahrheit vermiſcht wâre: ſo gâbe er auch nicht einmal einen Schein des Wahren von ſich, woraus ſich blendend herrliche Folgen einſeitig und einâugig herleiten lieſſen. Und ſo kônnen dergleichen Halb=Wahrheiten freylich auch die grôſten Weltweiſen blenden und in die Irre fûhren. — Laßt uns alſo ſehen, ob wir ganz lautres Licht finden kônnen zur nôthigen Unterſcheidung und Ordnung jener Sâtze, wodurch die einſeitig blendende Verwirrung und Vermengung von Widerſprûchen weggerâumt werden kônne.

Was Alles auf Einmal, und was nicht Alles auf Einmal ſeyn kann: das wird doch wohl noch zu unterſcheiden ſeyn? Das undendlich vollkommne Weſen, Gott ohne Anfang und Ende, iſt und wirkt auf Einmal vôllig, was Er weſentlicher Weiſe ſeyn und wirken kann; was Er demnach abſolut nothwendig ohne Anders ſeyn und wirken muß. Dies abſolute Seyn und Wirken, dies allein iſt und wirkt Er in Seinem Ewigen Nun, auf Einmal und ewig zugleich! In Seinem Ewigen Nun unendlich und unverânderlich!

Was aber Gott freythâtig ſeyn und wirken kann: iſt und wirkt Er das Alles auch auf Einmal

in Einer That? Freywirkend kann er zwar auch Unzähliches auf Einmal thun. Aber nicht alles Ihm Mögliche zugleich thut Er auf Einmal. Sonſt wäre Alles, was von allen Jahrtauſenden, von allen Ewigkeiten her, und in alle Ewigkeiten hin, Ihm möglich iſt, zugleich ſchon geſchehen. Er iſt ja, zum Beyſpiel, nicht Schöpfer und Welt-Regierer aller Jahrtauſende auf Einmal zugleich in einer Einzigen That. Eine einzige und eben dieſelbe That, wenn ſie auch unendlich Viel in ſich enthielte, würde ja immer das gleiche Unveränderliche wirken, nicht aber unzähliche und entgegengeſezte Veränderungen wenn gleich dieſe Veränderungen alle zu Einem Hauptzwecke von ihm gerichtet werden, der auch unfehlbar erhalten wird, als Ewiger Wirkungs-Zwek.

Stehen denn aber Gotte nicht unzähliche Mittel und Wege und Thaten offen, nach anſtändigen Gründen frey zu wirken? Und geſezt auch, daß alle fügliche wechſelnde Mittel auf Einmal könnten gewählt werden: ſo könnten ſie doch nicht wirklich alle zuſammen auf Einmal oder in Einer That, angewandt, und einförmig zur Ausführung befördert werden, wo die Mittel einander aufheben. Oder iſt es auch nur möglich, daß Einerley That alle Sachen- und Zeitwechſel, die Aufrichtung und Zerſtörung ganzer Welt-Reiche, gleichförmig und zugleich bewirken kann? wenn gleich Alles das im Grunde zu Einem Zwecke gerichtet iſt.

Iſt es denn nicht einem Jeden offenbar, daß Gott **freythätig** die Welt regiert durch ſucceſſive Ordnung Seiner Vorſehungs-Wirkungen? indem Er

alles

alles Ihm gefällige Gute zu immer mehrerer Vervollkommung befördert; alles Zufällige zu unverſehener Zuſammenſtimmurg lenkt; das Böſe zu Seinem beſten Zwecke wendet? Das ſind ja lauter auf einander folgende, verſchiedne, und dennoch einſtimmige Thätigkeiten Gottes die ins Unendliche fort auf einander folgen, wie Anfang, Mittel und Ende.

Das ewige unendliche Weſen aber, in welchem Alles zugleich iſt, was nur auf Einmal und Ewig zugleich ſeyn kann, das hat gar keine Zeit, keine Aufeinanderfolge in Sich. Es hat nur abſolute Ewigkeit, ohne Anfang und Ende ſtets gleich. Und ſo beſtehet es auf Einmal und Ewig in Seiner Weſens-Vollendung, und bleibt Sich allein vollkommen gleich.

Was nun aber eine Aufeinanderfolge in ſich hat und haben muß, das hat nothwendig irgend einen **Anfang**, finde der ſich wo er wolle. Alſo giebts keine anfangsloſe, obwohl endloſe Zeit. Denn Aufeinanderfolge ohne Anfang, wäre Wirkung ohne Urſache, Unvernunft, Ungereimtheit, Unmöglichkeit. Alſo muß dann irgend Etwas ſeyn, das einen **Anfang machen kann** von ſich ſelbſt; das ſelbſt Anfang ſeyn kann, wo ſonſt kein Anfang iſt. Und dieſes Vermögende, ein Anfang zu ſeyn, dieſe ſeynkönnende **Anfangs-Urſache**, muß in dem abſolut Ewigen Weſen ſelbſt ſich befinden; das ſelbſt keinen **Anfang** noch Ende hat, noch zu haben bedarf, noch haben kann; das aber doch einen Anfang **machen kann**. Denn wenn das Ewige Weſen keinen Anfang machen kann zu einer Aufeinanderfolge, ob es gleich ſelbſt keinen hat: ſo giebts gar keine Weſenheit, keine Fähig-

digkeit, keine Vermögenheit überall, die einen Anfang machen könnte, wo ſonſt keiner iſt.

Das Ewige Weſen allein iſt weſentlich von Sich ſelbſt möglich und wirklich zugleich. Die übrigen Dinge alle ſind blos möglich, ehe ſie wirklich gemacht werden. Ein blos mögliches Ding aber kann von ſich ſelbſt nichts anfangen, keinen Anfang machen. Da muß alſo nothwendig ein von Sich ſelbſt wirkliches Weſen ſeyn, das von Sich ſelbſt Etwas anfangen könne; das aus Sich ſelbſt einen Anfang zu machen wirklich vermögend und fähig ſey; und das von freyen Stücken, ohne Nothwendigkeit.

Denn wäre es dem ewigen Weſen Nothwendigkeit, nicht blos Füglichkeit oder Befugniß, einen Anfang zu machen; ſo wie es Ihm allerdings Nothwendigkeit und Macht-Recht Seines Weſens iſt, einen Anfang machen zu **können**, oder in Sich ſelbſt zu **vermögen**, eine Anfangs-Urſache zu ſeyn: — Wäre es Ihm, ſage ich, Nothwendigkeit, einen Anfang machen zu **müſſen**: ſo wäre Ihm ein wirklicher Anfang der Freythätigkeit ſo weſentlich, als das Seyn ohne Anfang ſelbſt. Und mit dem wirklichen Anfang wäre auch alle Aufeinanderfolge weſentlich nothwendig, und könnte unmöglich anders ſeyn. Dies **unmöglich anders ſeyn können** aber in aller Anfänglichkeit und Aufeinanderfolge iſt aller **Freyheit** ſchnurſtraks entgegen; widerſpricht aller geſunden Vernunft und Erfahrung zugleich; und macht allen Verſuch, Etwas zu ändern, allen Vervollkommungs-Eifer, alle Moral, und praktiſche Phyſik vergeblich. Alles, alles wäre blos Nothwendigkeit und Maſchi-

ne,

ne, bey welcher es ungereimt und thöricht wäre, nur eine Hand aufzuheben, die nicht ſelbſt von nothwendigem Triebe oder vom Triebwerke der ganzen Welt zuſammen aufgehoben würde. Nervis alienis mobile lignum zu ſeyn, und ſinere mundum vadere ſicut vadit, wäre dann das Alles in Allem, was möglich und zwekmäßig, ja was dem Ganzen nothwendig gemäß ſeyn könnte. Das wäre die höchſte Zwang-Moral, die vollkommenſte, die allbeliebteſte Kunſt und Wiſſenſchaft in einer Nuß, zur Rechtfertigung alles Böſen!

So muß denn im Gegentheil, allen rechtſchaffnen, und weſentlich vollkommnen ewigen Rechts-Gründen gemäß, keine Nothwendigkeit, kein Weſens-Bedürfniß noch Erforderniß abſolut, im Erſten Weſen ſeyn, um einen Anfang wirklich zu machen; Sondern nur eine Nothwendigkeit des Könnens, oder eine weſentliche Vermögenheit und Befugniß des Weſens, einen Anfang machen zu **können** und zu dürfen, nicht zu bedürfen.

Ohne Zweifel kann ein wirklicher Anfang nicht anders gemacht werden, als durch eine **Handlung**; wo nämlich weſentliche Vermögenheit iſt, von Sich ſelbſt anzufangen zu handeln, was noch nicht gehandelt oder noch nicht gewirkt iſt; wo es noch nichts anders giebt, als nur weſentlich vollkommen Mögliches; wo dies Mögliche zwar nothwendig real möglich, nicht aber nothwendig wirklich, noch nothwendig oder weſentlich zur Wirklichkeit beſtimmt iſt. Denn was ſchon weſentlich zur Wirklichkeit beſtimmt iſt, das kömmt ſchon, als noth-

nothwendige Weſens-Folge, in die Wirklichkeit; das braucht nicht erſt gemacht zu werden.

Und was iſt nun eine Handlung, die weſentlich vollkommen möglich, vollkommen rechtmäßig und füglich, die aber doch nicht nothwendig wirklich, noch nothwendig zum Wirklichſeyn beſtimmt, noch weſentlich überwiegend gedrungen iſt; ſondern die ganz frey ſtehet? Was kann eine ſolche Handlung anders ſeyn, als eine vollkommen freye Handlung? ſo weſentlich völlig frey, als moraliſch füglich, rechtmäßig und anſtändig; ohne daß die Handlung nothwendig wäre, weder weſentlich abſolut nothwendig, noch moraliſch nothwendig oder erfoderlich zur Vollkommenheit.

Denn das Urweſen iſt weſentlich wirklich vollkommen, auch in Seiner weſentlich vollkommnen Freyheit, ohne daß es Seiner Freythätigkeit bedürfte zu Seiner weſentlichen und nothwendig wirklichen Vollkommenheit. Es iſt weſentlich wirklich vollkommen in Sich ſelbſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dies ewig von Sich ſelbſt vollkommne Weſen iſt Sich unendlich genugſam, ohne Freythätigkeit nöthig zu haben oder ausüben zu müſſen; wiewohl es vollkommnes Freyheits-Vermögen hat in Macht und Recht Seines Weſens über alles Mögliche.

Macht und Recht Gottes iſt alſo ewig weſentlich vollkommen frey, um einen Anfang wirklich zu machen von Sich ſelbſt, oder aus eigner vollkommner Macht und Befugniß, um völlig und abſolut unabhängig Sich ſelbſt zu beſtimmen zu einer vollkommen rechtmäßigen, anſtändigen und grundbefugten Freyheits-Handlung; die aber doch dem Urweſen

ganz unnothwendig iſt zu Seinem Weſen und Weſens=Erfüllen, oder zu Seinem weſentlichen Vollkommenſeyn.

Daß das Urweſen keine freye That nöthig habe zu ſeiner weſentlichen Vollkommenheit, oder zu deren weſentlichen Erfüllung, das iſt aus Seinem Weſen von ſelbſt klar. Denn Sein Weſen erfüllt weſentlich nothwendig, Sich ſelbſt. Zur Freythätigkeit und bey derſelben, alſo kann das Urweſen keinen weſentlich nothwendigen Grund und Zwek haben, deſſen Erfüllung Ihm weſentlich nothwendig wäre; ſondern blos einen weſentlich vollkommen möglichen und rechtmäßigen Zwek, der Ihm nicht nothwendig, nicht weſentlich erfoderlich iſt, nicht Ihm unumgänglich. Der Zwek kann und darf dem Urweſen nur anſtändig füglich ſeyn, nach vollkommen anſtändiger Befugniß dazu, und nach ewigen Rechtmäßigkeits=Gründen, nicht nach Verbindlichkeiten, die nur abhängigen Geiſtern obliegen.

Das Urweſen hat keine Verbindlichkeiten, und kann keine haben; es ſey denn, wo der freye Urheber ſich durch freyen Liebes=Vorſaz oder Vertrag ſelbſt verbindlich machen wollte. Auſſerdem iſt das Urweſen ſelbſt für alles ein Weſens=Geſez, das Vollkommenheits=Geſez, nach welchem alle andre Geſetze ſich richten müſſen. Und das Urweſen hat Sich nach keinem zu richten, als nach Sich ſelbſt. Allein dies Urweſen iſt nicht blos Geſetze Seiner ſelbſt; ſondern wo Sein Weſen, oder Sein Geſetze, nichts weiter beſtimmt als nur vollkommne Möglichkeit, da iſt auch eben dies Weſen, das Sich ſelbſt Geſetze iſt, zugleich das höchſte Recht, wie die höchſte Macht und Befugniß,

niß, über die vollkommne Möglichkeit, in weſentlich vollkommner Freyheit oder ſelbſtbeſtimmender Unabhängigkeit. Und dieſe Freyheit iſt dann vom ewigen höchſten Weſens-Geſetze ſelbſt uneingeſchränkt. Denn da iſt ſie eigentlich göttlich unumſchränkt im höchſtnothwendigen Weſen ſelbſt. Und wo dies Weſen ſelbſt nichts weſentlich weiter beſtimmt, und keine Weſens-Verbindlichkeit für ſich hat, bey blos vollkommner Möglichkeit, die keiner Weſens-Beſtimmung entgegen ſtehet: da iſt die unabhängig ſelbſtgenugſame Macht der Selbſtbeſtimmung ewig ganz frey, in blos unumſchränktem Rechte einer vollkommnen Befugniß, über alle Begriffe von abhängiger Freyheit und abhängigen entlehnten Rechten. In bloſſer Regel aller Gottanſtändigkeit und anſtändigen Möglichkeit.

Das Ewige Recht muß abſolut frey für Sich ſeyn, und abſolut freye Statt haben. Eine im Weſens-Vermögen von Sich ſelbſt berechtigte, eine ſo vollkommen unumſchränkte Freyheit über alle Möglichkeit kommt dem Urweſen allein zu: oder es hat keine. Dies iſt hauptſächtlich zur Grund-Entſcheidung zu merken. Denn in ſoweit das Urweſen blos weſentlich **nothwendig wirkende** Kraft iſt, in ſoweit iſt und wirkt daſſelbe **nicht frey**. Denn alle nothwendig wirkende Selbſtthätigkeit, die unabhängigſte und ungehindertſte ſelbſt, iſt in nothwendiger Wirkſamkeit unmöglich frey. Nur in Wirkſamkeit ohne Nothwendigkeit des Wirkens kann ſie frey ſeyn. Das Weſen der Erſten **Freyheit** beſteht alſo im Vermögen, **unnothwendig** zu wirken; dem Rechte gemäß zu wirken, was vollkommen anſtändig mög-

lich iſt, von aller Nothwendigkeit uneingeſchränkt. Hiemit iſt die Ewige Freyheit auch von der unendlichen Nothwendigkeit des unendlichen Weſens ſelbſt nicht eingeſchränkt. Eben ſo unendlich abſolut, als die unendliche Weſens-Nothwendigkeit ſelbſt iſt, ja in dieſer Nothwendigkeit ſelbſt, iſt auch die ewige Freyheit in der unumſchränkten rechtsvollen Weſens-Macht, um Sich ſelbſt zu beſtimmen zum Wirken, das unnothwendig, unabhängig und ungehindert zugleich iſt, und das mit dem nothwendigen Wirken einſtimmt; das hiemit höchſtrechtmäßig, höchſtanſtändig befugt iſt, doch ſelbſt uneingeſchränkt von aller Nothwendigkeit.

So vollkommen Ihrer ſelbſt mächtig iſt die Urkraft aller Kräfte, um, mit unumſchränktem Rechte und Vermögen, Sich ſelbſt unabhängig und unverhinderlich zu beſtimmen zu Allem, was Ihr ſelbſt anſtändig iſt. Sie hat dazu unendlich herrlich freyes und fügliches Gebiete in Sich ſelbſt, in der Unerſchöpflichkeit Ihrer unendlichfach beſtimmbaren Wirkungs-Vermögenheiten und Vollkommenheiten zu anſtändigen Zwecken. Alle Ihre Realitäten und Vollkommenheiten ſind Sich einander unendlich gleich, gleich vollkommen unerſchöpflich, zu unzählichen göttlich ſchönen und füglichen Endzwecken. So kanns auch der Unendlichen Freyheit nirgends fehlen. Denn jede Unendliche Realität und Vollkommenheit begreift zugleich alle andre in Sich. Die Unendliche Kraft iſt in Sich auf unendlich verſchiedene Art wirkſam, und in jeder Art gleich vollkommen wirkſam gegen Sich ſelbſt, und empfänglich von Sich ſelbſt.

Unendliche Kraft, Unendliche Empfänglich-

lichkeit, Unendliche **Wirkung**, ſind Sich einander vollkommen gemäß, vollkommen gleich, in Unendlichkeit. Die unendliche Wirkung, in der Empfahungs-Kraft der Wirkungs-Kraft von Sich ſelbſt, wirkt gegen dieſe wieder gleich zurük. Und ſo ſind Wirkung und Gegenwirkung einander gleich. So giebt es ein Unendliches Gleichgewicht von Kraft, von Wirkungs-Empfänglichkeit, von Wirkung und Gegenwirkung, in der durchaus gleich vollkommnen Unendlichkeit des Ewigen Seyns. Aus bloſſem lauterm Gleichgewicht von Unendlicher Kraft, in der Unendlichen Wirkung und Gegenwirkung, entſtehet nichts als Ruhe der Unendlichen, Sich ſelbſt genugſamen Gleichmacht zum weitern ſelbſtbeliebigen Wirken, Selbſtempfangen und Gegenwirken ins Unendliche fort.

Gleichmacht iſt nicht **Gleichgiltigkeit**, nicht **Gleichgewicht der Neigungen**, noch der Reitzungen, noch der Beweggründe. Sondern **Gleichmacht** iſt **Gleichgewicht der Kraft** gegen alle Reitze, um ſelbſt genugſam Sich ſelbſt zu beſtimmen. Und dies iſt in der That und Wahrheit vollkommene **Freyheit**; frey von aller Nothwendigkeit der Beſtimmung; frey von allem Zwang oder Hinderniß; frey im unendlich freyſtehenden Gebiete aller gleich vollkommen anwendbaren Kräfte und Vollkommenheiten der Unendlichkeit.

Wäre die Unendliche Kraft und Wirkung des Urweſens blos **phyſiſch**: was geſchähe da? Sie würde in abſolutem Gleichgewichte bleiben, und ſich ewig nicht bewegen, noch bewegen können, um auch

nur die kleinſte endliche Kraft hervorzubringen. Woher könnte, woher ſollte nur ein Reiz dazu kommen, im unendlichen abſoluten Gleichgewichte einer blos **phyſiſchen** Allkraft? Da wäre alle Welt ewig nothwendig umgeſchaffen und ungebohren geblieben im Nichts.

Und eine **Unendliche Welt**, oder eine unendliche Wirkung voll endlicher Wirkungen, ohne Anfang noch Ende: iſt ſie nicht auch eine Welt voller Widerſprüche? Da die Unendliche Kraft weſentlich nur unendliche Wirkung, nicht endliche, haben kann: wie kann ein Endliches Weltgebäude, ein endliches Wirkungs-Syſtem, dem Unendlichen weſentlich ſeyn? oder eine nothwendige Folge von Ihm ſeyn? Aufs höchſte kann dieſe Endliche Welt blos vollkommen möglich ſeyn vom Urweſen, ehe ſie wirklich wird.

Weil nun die Welt nicht weſentliche Folge vom Urweſen, nicht unendliche Wirkung ſeyn kann; da ſie aber eben ſo wenig unmöglich ſeyn kann, als ſie es im Gleichgewichte einer blos **phyſiſchen** Allkraft ſeyn würde: Was bleibt wohl übrig, wodurch das Weltall wirklich ſeyn kann? — Unendlich mehr als Phyſiſche Kraft! — Eine **Urkraft** iſts, die Ihrer ſelbſt höchſtmächtig iſt, in höchſtem Recht und Lichte! Ein unendlich freyer Geiſt, voll unendlich freyer Macht und Weisheit und Güte und Fruchtbarkeit des unerſchöpflichen Ausdruks aller Seiner Vollkommenheiten! Der **Ewige Selbſt-Anfang ohne Anfang und Ende!**

Ithuriel.

Hie-

* * *

Hiemit mögen nun die hauptſächlichen Grundſätze der noch im Streite begriffenen Exiſtenz von Metaphyſik, und vornehmlich von Erſter Weſens-Theologie, von welcher Alles abhängt, ziemlich durchgegangen ſeyn, mit allſeitiger Ausſicht vom Erſten Grund aus.

Nun mögen die ſchärfſten Geiſtes-Augen, die ſich finden können, bis auf den tiefſten Grund ſehen und urtheilen, ob wir dem wichtigſten Ziele näher oder nicht gekommen ſeyn mögen, welches Männer von groſſem Nachdenken und Scharfſinn als das äuſſerſte Ziel der Philoſophie, im Auge gehabt haben; worunter beſonders auch weiland unſer groſſer Freund Sulzer war, der, beym Gefühl der Schwäche von gemeinen weltgeläufigen Haupt-Beweiſen der Metaphyſik, dennoch geäuſſert hatte, daß dereinſt noch evidente Demonſtrationen der Hauptſätze des reinen Geiſtes, daß ein Gott, daß ein künftiges Leben, daß eine Freyheit ſey, gefunden werden mögen.

Zu den erſten zwey Cardinal-Sätzen hat ſchon Lambert den tiefſten Grund gelegt, in ſeiner Architektonik; (im IX. und X. Hauptſtük, §. 288. 299.) und zum dritten wird Kant noch kommen. Alles Uebrige, was in Kants Kritik uns noch entgegen zu ſeyn ſcheinen möchte, iſt im Vorhergehenden ſchon prävenirt; dem iſt, vom Erſten tiefſten Grund aus, möglichſt heilſam vorgebaut, wie ein Grundbeobachter und Tiefdenker von ſelbſt je mehr und mehr finden mag.

Zwar fänden ſich noch beträchtliche Erläuterungen zu machen, die Alles, was das hauptſächliche Gewichte in Begriffen noch erleichtern mag, in volleres Licht ſetzen möchten, auch für den gemeinſten geraden Menſchenverſtand, wenn er redlich und aufmerkſam genug iſt. Allein Alles hat ſeine Zeit. Das Schikſal der Metaphyſik auch. Und das Schikſal ihrer Bearbeiter ruft hier Halt! ruft uns zu fernern und andern Beobachtungs = Geſchäften über die wichtigſten Grund = Angelegenheiten des wunderſamen Mitteldinges zwiſchen Engel und Thier, zwiſchen All und Nichts, zwiſchen Weſen und Schatten, zwiſchen Wahrheit und Irrthum, zwiſchen Geſundheit und Krankheit, zwiſchen Leben und Tod, im Reiche des All.

Genug für diesmal! daß wir nun beym Aufgang von Ewiger Weſens = Wahrheit ausrufen können: Iacta eſt alea! Der Grund iſt gelegt! Der Ewige Grund! Da Ewiges Licht und Recht und Gut! — Ein Jeder baue darauf, und ſehe von Anfang recht wohl zu, wie er darauf baue! Und dann lege er ſich ſelbſt darauf zur ewigen Ruhe! Dimidium facti, qui bene coepit, habet!

Samarit und Ithuriel.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX III.94